Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 21. Juli 1929 — Nr. 165

Politische Umschau.

(Berliner Brief.)

Variationen über das Konferenzthema. — Briands napoleonische Idee. — Chinas Griff nach der mandschurischen Ostbahn. — Deutschland arbeitet.

Die große politische Konferenz, die dazu bestimmt sein soll, vom Kriege soviel wie möglich zu liquidieren, da es heute noch nicht soweit gekommen ist, um den Krieg in seinen Auswirkungen und Belastungen überhaupt abzuschließen, hat in ihrem inoffiziellen Vorspiel schon seit längerer Zeit begonnen. Eine ständige Fühlungnahme diplomatischer Natur besteht über die Umgrenzung des Themas, über die mutmaßliche Richtung der Verhandlungen und, was politisch bezeichnenderweise besonders stark umstritten wird, über den Tagungsort. Daneben werden von London, Paris und Berlin aus in den Parlamenten und durch die Staatslenker die Bälle hochgeworfen, aufgefangen oder zurückgeschlagen. Die große politische Aussprache in der Pariser Kammer hat mit einem Regierungssiege ihr vorläufiges Ende gefunden. Die Frage der Schuldenratifizierung, ihrer Verbindung mit der deutschen Kontributionsverpflichtung, die Räumungsangelegenheit, das waren die Brennpunkte der Auseinandersetzung, die in Rede und Gegenrede sich zeitweise unter persönlichem Eingreifen Poincarés recht hitzig gestaltet hat. Poincaré hat sich mit der bei ihm fast immer erfolgreichen politischen Robustheit damit abgefunden, daß er die Ratifizierung des Schuldenabkommens unterfertigen muß, bevor der Young-Plan offiziell angenommen ist. Er hat die Ratifizierung des Schuldenabkommens empfohlen, obwohl die seit Jahren erbittert verlangte Revisionsklausel nicht erreicht ist. Die innerpolitischen Gegner Poincarés warfen ihm vor, daß der Young-Plan doch Revisionsmöglichkeiten enthalte, wodurch Frankreichs finanzielle Stellung angeblich beeinträchtigt sei. Poincaré hat die Revisionsmöglichkeit abgestritten, im Gegensatz zur Auffassung der deutschen Unterhändler. In der Tat sind die Funktionen des Sonderausschusses, der zusammentreten kann, um die Umstände und Verhältnisse, die zur Notwendigkeit eines Zahlungsaufschubs führen können, zu untersuchen, in ein etwas mystisches Dunkel gehüllt. Poincaré hat insofern recht, als eine Revision der Gesamtverpflichtung nicht vorgesehen ist, sondern lediglich die Möglichkeit einer Umgestaltung der Zahlungsmodalität. Man kann es Poincaré durchaus glauben, daß er im kritischen Falle als ein zweiter Shylock ohne Rücksicht auf Umstände und Folgen auf seinem Schein bestehen wird, wenn dieser Schein Deutschlands vollgültige Unterschrift trägt. In der Behandlung der Saarfrage deckte sich Briands Standpunkt mit dem des englischen Außenministers: Die Saarfrage soll nicht auf dem Programm der politischen Konferenz stehen. Da die Bereinigung des Saarproblems aber ein unlöslicher Bestandteil der jetzt schon möglichen und notwendigen Kriegsliquidation ist, muß man annehmen, daß man in London und Paris sich mit dem Gedanken vertraut macht, dieses Problem sofort im Anschluß an die Konferenz in Angriff zu nehmen. In chauvinistischen französischen Kreisen tut man zwar immer noch so, als ob man Hoffnungen auf das Ergebnis der Volksabstimmung setze. Man erwartet anscheinend eine Beeinflussung der Saarbevölkerung durch die Auswirkung der Kontributionsverpflichtungen mit ihren erschreckenden Lasten. In real denkenden Kreisen auch in Frankreich weiß man aber, daß die Abtrennung des Saargebietes von Deutschland, sei es durch eine Angliederung an Frankreich oder durch Schaffung eines autonomen Staatsgebildes, auf dem Wege der Volksabstimmung eine Utopie ist. Man wird versuchen, die Saarfrage geschäftlich möglichst stark auszunutzen und herauszuholen, was herauszuholen ist. Während Frankreich mit Erbitterung und Zähigkeit um seine realen Vorteile kämpft und starrer als starr an jeder nur möglichen Position festhält, hat Herr Briand sein Paneuropa-Ideal öffentlich verkündet. In Deutschland ebenso wie in England ist diese Proklamation in den Fußtapfen des ersten Napoleon mit verhältnismäßiger Zurückhaltung und unter Zergliederung der realen Voraussetzungen und Folgen aufgenommen worden. Man hat die Franzosen fürchten gelernt, besonders dann, wenn sie Geschenke zu bringen behaupten.

In der Mandschurei hat die wachsende Machtbildung des neuen China zu dem schon lange erwarteten Zusammenstoß mit den russischen Interessen geführt. Die chinesische Ostbahn ist in einem 1924 geschlossenen Vertrag zwischen Rußland und China aufgeteilt worden. China hat die sicherlich vorhandene und für den werdenden Staat auch nicht ungefährliche bolschewistische Agitation russischer Bahnbeamten benutzt, um kurzerhand den gesamten russischen Verwaltungsapparat der Bahn zu beseitigen. Wenn das russische Ultimatum auch recht kriegerisch klang, und wenn die Sowjetregierung auch zur Verstärkung ihrer diplomatischen Stellung mit Hilfe ihres gut funktionierenden Parteiapparates überall die notwendigen Begeisterungskundgebungen für den kriegerischen Schutz der russischen Rechte organisiert hat, so rechnet man doch ernsthaft nicht mit dem Ausbruch eines bewaffneten Konfliktes, der weder Rußland noch China in dieser Zeit Vorteile bringen könnte. Der Weg einer Konferenz ist in Anregung gebracht. Das neue China hat in der mandschurischen Bahn sich ein politisch wirtschaftliches Ziel gesetzt, das es über alle Konferenzen hinweg mit Zähigkeit bis zum Ende verfolgen wird. Auch Japan dürfte sich zurückhalten, da ein Krieg, sei es mit Rußland oder mit China, gerade im Augenblick äußerst unpopulär ist und dem Programm der neuen Regierung zuwiderlaufen würde.

In Deutschland hat man sich durch die drohende Wolke der Young-Belastung, deren Schwere durch maßgebende Wirtschaftsführer immer wieder mit allem Ernst gekennzeichnet worden ist, die Unternehmungslust nicht beengen lassen. Die Ausfahrt des großen Lloyddampfers „Bremen" ist unter besonders begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung vonstatten gegangen. Mit Stolz blickt das deutsche Volk auf das große Riesenflugzeug vom Dorniertyp, das seine ersten Start- und Erhebungsversuche erfolgreich bestanden hat. Man erwartet eine erhebliche Vergrößerung nicht nur der Leistungsfähigkeit, sondern auch der Sicherheit im Flugwesen von dem gewaltigen Fahrzeug der Lüfte, dessen Schatten in wohl nicht allzu langer Zeit über Deutschland hingleiten wird.

Die Feindseligkeiten beginnen.

Russisches Militär am Amur zurückgeschlagen. — Zwei chinesische Grenzstädte von Russen besetzt. — Deutschland übernimmt den beiderseitigen Interessenschutz. — Die Vereinigten Staaten intervenieren.

Trotz aller offiziellen und offiziösen Versicherungen, daß der Frieden nicht aus den Fugen gehen würde, sind an der russisch-chinesischen Grenze die ersten Flinten losgegangen, die ersten Kanonenschläge vernommen worden. Höchstwahrscheinlich wird es sich um militärische Zusammenstöße kleinsten Stils gehandelt haben; aber immerhin, das Gewitter, welches sich über dem Fernen Osten langsam gebildet hat, vollzieht seine ersten Entladungen, die politischen Reibungsflächen sind allmählich zu explosivhaltig geworden. Ob durch diese vorerst noch bescheidenen kriegerischen Handlungen die Kriegsfackel in Bälde hell aufleuchten, oder ob es mit diesen Funken der offen zutage getretenen Gegnerschaft sein Bewenden haben wird, läßt sich zur Stunde mit absoluter Gewißheit natürlich nicht sagen. Es ist aber mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß die europäischen Großmächte, soweit sie unmittelbar an der Weiterentwicklung des russisch-chinesischen Konflikts interessiert sind, nunmehr, nachdem die glimmende Zündschnur die allernächste Nähe des Pulverfasses erreicht hat, mit Hochdruck darauf hinarbeiten werden, daß es nicht doch noch auffliegt und das Kriegstheater nicht um eine neue Tragödie bereichert wird. Als erste sind die Vereinigten Staaten von Amerika auf dem Plan erschienen und beginnen mit den ersten Löschversuchen. Ob es ihnen gelingen wird, die erhitzten Gemüter in der Mandschurei abzukühlen und sie wieder Gewehr bei Fuß fassen zu lassen, darüber werden die nächsten Tage hoffentlich in günstigem Sinne Klarheit schaffen. Die folgenden Nachrichten schildern die augenblickliche Situation:

Schanghai, 19. Juli. **Nach von privater Seite stammenden Nachrichten sollen russische Truppen bei Blagoweschtschensk den Versuch gemacht haben, den hier die Grenze bildenden Amur zu überschreiten. Die chinesischen Truppen eröffneten das Feuer und zwangen die Russen, sich zurückzuziehen.**

London, 19. Juli. **Wie Reuter aus Osaka meldet, sollen die russischen Truppen die Offensive ergriffen und die Grenzstädte Pogranitschnaya und Manschuli eingenommen haben.**

London, 19. Juli. **Reisende, die heute in Charbin eintrafen, berichten, daß chinesische Banden bei Pogranitschna an der russisch-mandschurischen Grenze, einige Meilen westlich von Wladiwostok, mehrere Tunnels der ostchinesischen Eisenbahn gesprengt und so jeden Verkehr unterbrochen haben. Außerdem soll heftiges Geschützfeuer in Pogranitschna zu hören gewesen sein. Reuter berichtet aus Garka, daß die Chinesen in dem Kanal bei Sansenho auf die Nachricht von dem Erscheinen russischer Kriegsschiffe Minen gelegt haben. Tschanghsüliang hat sich auf Ersuchen der Nanking-Regierung nach Mukden begeben, um die Leitung der militärischen Vorbereitungen zum Schutze der chinesischen Grenze zu übernehmen. Die russischen Konsuln in Mukden, Charbin, Khailar, Mandschuli und Pogranitschna sind heute abgereist.**

Moskau, 19. Juli. **Die Leitung der sowjetrussischen Handelsmarine hat anläßlich des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und China die sofortige Einstellung der gesamten Schiffahrt mit China auf den Linien des Stillen Ozeans verfügt.**

Russische Flugzeuge über der chinesischen Grenze.

London, 19. Juli. In Peking eingetroffene Meldungen aus der Mandschurei besagen, daß **russische Militärflugzeuge** gestern **einen Demonstrationsflug über die chinesische Grenze** ausgeführt haben. Die Flugzeuge umkreisten mehrere chinesische Ortschaften und zogen sich dann auf russisches Gebiet bei Wladiwostok zurück. **Der Truppenaufmarsch auf beiden Seiten der Grenze soll bereits recht umfangreich sein.**

Während in Moskau und auch in Nanking die Dinge immer noch verhältnismäßig ruhig angesehen werden und wohl in beiden Städten eine friedliche Lösung immer noch angestrebt wird, ist **die Lage an der Grenze alarmierend geworden.** Es wird befürchtet, daß unkontrollierbare Elemente Grenzzwischenfälle provozieren. Besonderen Anlaß zu Bedenken hat die **Anwesenheit russischer Weißgardisten im chinesischen Grenzschutz gegeben.** In englischen Kreisen macht man sich Befürchtungen auch darüber, ob die Autorität der Nanking-Regierung in der Mandschurei stark genug sein wird, die Grenzkommandeure von Eigenmächtigkeiten zurückzuhalten.

London, 19. Juli. Der Gouverneur der Mandschurei, Chang-Hsü-liang, der Sohn Chang-Tsolins, befürchtet den Ausbruch eines Guerillakrieges an der Grenze und bat die Nationalregierung in Nanking um Unterstützung aus Nord- und Südchina.

Die „Weißgardisten" machen mit.

London, 19. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, setzt man dort die größten Befürchtungen in die sogenannten russischen weißen Garden, die unter der Führung des bekannten Antibolschewistengenerals Semeneff sich in der Mandschurei neugebildet und zu Truppenverbänden zusammengeschlossen haben.

Die „Times" melden, daß der Oberkommandierende der russischen sibirischen Streitkräfte in Blagoweschtschensk eingetroffen ist und das Kommando an der Grenze übernommen hat.

*

Blagoweschtschensk ist die Hauptstadt des russisch-sibirischen Amurgebietes. Schon einmal, genau vor 29 Jahren, am 14. und 15. Juli 1900, war die Stadt Augenzeuge einer russisch-chinesischen Auseinandersetzung mit den Waffen. Damals griffen die Chinesen die Stadt an und beschossen sie mit Artillerie, wurden jedoch von den Russen zurückgeschlagen.

Russen und Chinesen erbitten und erhalten Deutschlands Schutz.

Berlin, 19. Juli. Auf Geheiß der Zentralregierung in Nanking hat der chinesische Gesandte in Berlin beim Staatssekretär v. Schubert im Auswärtigen Amt vorgesprochen und die Bitte vorgetragen, daß Deutschland den Schutz der Interessen der zurzeit noch in der Sowjetunion lebenden Chinesen und den Schutz der Archive der chinesischen konsularischen und diplomatischen Vertretungen in der Sowjetunion übernehme. Auch der russische Botschafter hat beim Staatssekretär v. Schubert die gleiche Bitte mit Bezug auf die in China lebenden Staatsangehörigen der Sowjetunion und das dort vorhandene staatliche und private russische Eigentum ausgesprochen.

Das Auswärtige Amt hat beiden diplomatischen Vertretern den Beschluß der deutschen Regierung notifiziert, daß sie bereit ist, der Bitte von Nanking und Moskau zu entsprechen.

Den diplomatischen Vertretern Deutschlands in Nanking und Moskau ist dieser Beschluß der deutschen Regierung zugleich mit näheren Instruktionen telegraphisch mitgeteilt worden.

Die Vereinigten Staaten vermitteln

Washington, 20. Juli. Im Staatsdepartement ist heute eine Erklärung veröffentlicht worden, in der es heißt, daß die amerikanische Regierung bereits alle Schritte unternommen habe, um den Ausbruch eines Krieges zwischen den Sowjets und China zu verhindern. Das Departement hat Verhandlungen mit dem chinesischen Gesandten und Vertretern der Mächte eingeleitet, die den China-Vertrag vom Jahre 1922 unterzeichneten, d. h. Frankreich, England und Japan. Zugleich hat man sich an Briand gewandt, er möchte doch seinerseits die Sowjets und die chinesische Regierung darauf hinweisen, daß doch beide Regierungen den Kriegsächtungspakt untereichnet hätten und daß, wie aus den bisherigen Nachrichten hervorgehe, der Konflikt eine mehr recht-



Chinesenfeindliche Haltung der Moskauer Bevölkerung.

Wegen der erregten Stimmung der Bevölkerung mußte zum Schutze des chinesischen Gesandten in Moskau, der seinen Posten noch nicht verlassen hat, berittenes Militär die Wache vor dem Gesandtschaftsgebäude übernehmen. — Unser Bild zeigt Soldaten vor dem Gesandtschaftsgebäude im Begriffe, die Demonstranten zurückzudrängen. Oben links: Reitergeneral Budjenny, der von der Sowjetregierung mit der Mobilisierung der russischen Truppen an der mandschurischen Grenze beauftragt wurde; unten im Oval: Woroschilow, sowjetrussischer Volkskommissar für den Krieg.

liche Grundlage habe und deshalb im Wege eines Schiedsgerichtsverfahrens entschieden werden sollte.

Neuyork, 20. Juli. (R.) Die Washingtoner Regierungskreise äußern ihre Befriedigung darüber, daß **die Wortführer der Sowjetregierung sich bereit erklärt hätten, den Kelloggpakt zur Grundlage weiterer Verhandlungen zu machen. Auch der chinesische Gesandte in Washington setzte sich für eine solche Einigung ein.** Eine amtliche Antwort der chinesischen Regierung auf den ihr telegraphisch übermittelten amerikanischen Vermittlungsversuch lag allerdings noch nicht vor. Trotzdem erklärte Staatssekretär Stimmsen bereits dem Präsidenten Hoover, daß die Nankingregierung den Verpflichtungen des Kelloggpaktes nachkommen werde. Der Staatssekretär berief auch den italienischen Botschafter zu sich, da die italienische Regierung den Wunsch geäußert hatte, in Anbetracht ihrer Interessen in Ostasien mit dem diplomatischen Schritt Amerikas vertraut gemacht zu werden.

London, 20. Juli. (R.) Die „Times" melden aus Washington: Auf die hier gestern erfolgte Demarche der Vereinigten Staaten in dem russisch-chinesischen Konflikt werden hier große Hoffnungen gesetzt. Sollte diese Demarche den Ausbruch von Feindseligkeiten verhindern, so wird, wie man hier glaubt, die am 24. Juli stattfindende Feier des Inkrafttretens des Kelloggpaktes eine Bedeutung erhalten, die ihr sonst wohl versagt geblieben wäre.

Paris, 19. Juli. (Pat.) Briand hat die diplomatischen Vertreter Chinas und Rußlands empfangen und ihnen empfohlen, zur Vermeidung eines Waffenkonfliktes Mäßigung zu bewahren. — (Viel besagt dies gerade nicht. Die Red.)

England noch nicht genügend orientiert.

London, 20. Juli. (R.) Zu der Lage im Fernen Osten wird aus englischen diplomatischen Kreisen gemeldet, daß eine eingehende Orientierung über die Verhältnisse in der Mandschurei noch immer nicht möglich sei. Es lägen bisher noch wenig maßgebende Nachrichten vor. (!) Diese Unwissenheit gibt zu denken. . Die Red.

Der chinesische Gesandte in Washington äußerte sich über die Haltung Chinas in dem Konflikt mit Rußland zu einem amerikanischen Pressevertreter. Er erklärte, daß sich die chinesische Regierung in ihrem Verhalten zu Rußland von dem Gedanken leiten lasse, zu dem sie sich im Kriegsächtungsvertrag verpflichtet habe, nämlich den allgemeinen Frieden zu wahren. Die Tatsache, daß der Kriegsächtungsvertrag bisher noch nicht formell in Kraft getreten ist, habe für die chinesische Regierung nichts zu bedeuten. Die Grundlagen des Kelloggpaktes würden genau und sorgfältig eingehalten, wie wenn der Vertrag schon wirksam wäre. **Schließlich erklärte er, daß die chinesische Regierung sich entsprechend einstellen werde, wenn Rußland trotz des Wunsches der chinesischen Regierung auf Aufrechterhaltung des Friedens den Krieg erklären würde.**

Wien, 19. Juli. (Pat.) Nach Meldungen aus Neuyork ist in maßgebenden Kreisen die Meinung verbreitet, daß es zu einem wirklichen russisch-chinesischen Kriege nicht kommen werde, weil weder Sowjetrußland noch China das nötige Geld zur Kriegführung hätten. **Eine bedrohliche Lage würde erst dann entstehen, wenn eine starke Finanzmacht in den Konflikt hineingezogen werden sollte.** (Wer könnte das wohl sein? Red.) Weder China noch Sowjetrußland seien in der Lage, die nötige Menge Waffen, Munition, Flugzeuge und anderes Kriegsgerät zu kaufen. Auch besäße keines der Länder Kredite bei finanziell starken Großmächten.

Moskau, 19. Juli. (Pat.) Die heutige „Prawda" bringt den

Aufruf des Komintern

über die Vorfälle in China. Der Aufruf betont, daß sich der internationale Imperialismus, der einen Krieg gegen die Sowjets im Westen und Osten von seiten Polens, Rumäniens und Afghanistans vorbereite, der Nanking-Regierung bediene, um unmittelbar Ueberfälle auf die Sowjetunion zu organisieren. Der Aufruf schildert dann den Verlauf der chinesischen Vorgänge und betont die Bemühungen der Sowjet-Regierung um eine friedliche Beilegung der Zwischenfälle. Ferner stellt der Aufruf fest, daß die Frechheit der chinesischen Konterrevolutionäre besonders in der Zeit der Regierung Macdonalds zugenommen habe, daß die deutschen Sozialdemokraten zusammen der deutschen Bourgeoisie die Nankingschen Rebellen unterstützten und die chinesischen Generale zum Vorgehen erwärmten, und daß endlich die französischen Sozialisten zusammen mit der Regierung Poincaré danach strebten, den chinesischen Konflikt zur Stärkung der antisowjetischen Front auszunutzen. Außerdem wendet sich der Aufruf an die arbeitenden Massen Chinas und Indiens, des ganzen Ostens und der kapitalistischen Länder, indem er sie zum Kampfe gegen den internationalen Imperialismus, gegen den Krieg und zum Schutze der Sowjetunion als Festung des internationalen Proletariats auffordert.

Neuyork, 19. Juli. Vor dem chinesischen Konsulat auf dem Astorplatz fand heute eine große Demonstration der amerikanischen Kommunisten statt. Mehrere hundert Manifestanten demonstrierten gegen China. Die Menge wurde von der Polizei zerstreut, dabei erlitt ein Polizist Verletzungen. 9 Kommunisten, darunter ein Parteisekretär, wurden verhaftet.

Die Vermittlung des Völkerbundes nicht gewünscht.

Berlin, 19. Juli. (Pat.) Die „Telegraphen-Union" meldet aus Moskau unter Berufung auf eine gut unterrichtete Sowjetquelle, daß die **Sowjetregierung eine Vermittlung des Völkerbundes im russisch-chinesischen Konflikt ablehnen würde.** Die Sowjetregierung erklärt, **daß die Beilegung des Konflikts ohne Vermittlung von dritter Seite erfolgen müsse.**

Die Jubiläumsfeier der Danziger Technischen Hochschule.

Halbmillionen-Stiftung. — Ehrenpromotionen.

Danzig, 19. Juli. Den Mittelpunkt der Feierlichkeiten aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Technischen Hochschule in Danzig bildete der akademische Festakt. Der Rektor der Danziger Technischen Hochschule, Professor Dr. Buchwald, gab einen Ueberblick über die Geschichte der Danziger Hochschule, die am 6. Oktober 1904 eröffnet wurde. Nach der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich galt es, die Hochschule zum zweiten Male zu erkämpfen. Ihre Bestimmung erweiterte sich mit Danzigs Lostrennung vom Reich sogar noch zu einer gesamtdeutschen Angelegenheit, und heute hat die Danziger Hochschule 75 Lehrende und gegen 1600 Lernende, unter letzteren 1230 Mitglieder der deutschen Studentenschaft.

Hierauf ergriff der Prorektor der Danziger Technischen Hochschule, Professor Dr. Stemme, das Wort zu einer akademischen Festrede über das Thema „Technik und Kultur im deutschen Volke". Der Redner erläuterte an Beispielen aus der deutschen Vergangenheit, wie in Danzig Kultur und Technik miteinander verknüpft waren und wie sie in Zukunft wieder zu einer Einheit werden können. Eine kurze Ansprache hielt hierauf der Präsident des Danziger Senats, Dr.-Ing. e. h. Dr. h. c. Sahm, der etwa folgendes ausführte: Der heutige Tag sei ein Ehren- und Freudentag nicht nur für die Danziger Hochschule, sondern für die gesamte Freie Stadt Danzig. Diese Feier sei ein Beweis des ungebrochenen starken Lebenswillens des Danziger Freistaates, ein Beweis, daß die Freie Stadt ein deutscher Kulturstaat sein wolle. Der Danziger Kultussenator Dr. Strunk gab sodann bekannt, daß der Senat der Freien Stadt Danzig beschlossen habe, beim Volkstag eine halbe Million Danziger Gulden für einen Erweiterungsbau der Hochschulbibliothek zu beantragen.

Als Vertreter der deutschen Reichsregierung sprach sodann Gesandter Freytag. „Wir im Reiche," so führte der Redner aus, „sind dem Kampf, den die Technische Hochschule selbst und die Freie Stadt Danzig für sie geführt hat, mit Bewunderung gefolgt." Als Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes wies der Redner sodann auf die großen Zukunftsaufgaben hin, die der Technischen Hochschule Danzigs jetzt erwachsen, wo sie kürzlich durch die Errichtung einer Fakultät für allgemeine Wissenschaften eine Pflanzstätte geschaffen habe, die über den Rahmen fachlicher Ausbildung hinaus für die deutsche Kultur wirke. Den Reigen der Reden der Gäste beschloß dann der Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde der Technischen Hochschule Danzig, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Neuhaus-Berlin, und als Vertreter für sämtliche wissenschaftlichen Vereinigungen Deutschlands der Vorsitzende des Vereins Deutscher Ingenieure, Dr.-Ing. Matschoß.

Bei dem heutigen Festakt, der aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums der Danziger Hochschule im Stadttheater befand, wurden folgende Ehrungen bekanntgegeben: Die Würde eines Dr. rer. techn. ehrenhalber wird verliehen den Herren: D. Dr. Werner Richter, Geh. Hofrat Prof. Dr. Hermann Oncken, Geheimrat Prof. Dr. Johannes Bolte, Bürgermeister a. D. Max Winkler, Regierungsrat a. D. Erich Krahmer-Möllenberg. Die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber wird folgenden Herren verliehen: Generaldirektor der preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Berlin Hermann Lotz, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie Professor Dr. phil. Dr. med. h. c. Karl Neuberg, Dr. Hermann Strunk, Kultussenator der Freien Stadt Danzig, Konsul Adalbert Metzing (Inhaber der Firma Zeidler u. Wimmer), Oberbaudirektor Dr. Gustav Heinrich Leo, Stadtbaurat a. D. Vorstand der Stettiner Hafengesellschaft Gustav Fabricius, Dr. Ing. Rob. Schmidt, Direktor Dr. phil. h. c. Fritz Lüschen, Präsident des Reichspost-Zentralamtes August Krukow, Dipl.-Ing. Haußner, Hochschulprofessor Dr.-Ing. Nusselt, Dr.-Ing. A. Rohrbach, Direktor für das Maschinenwesen der Hamburg-Amerika-Linie Emil Goos, stellvertretender Direktor Werft Blohm u. Voß Friedrich Dreyer. Zu Ehrenbürgern der Technischen Hochschule Danzig werden ernannt die Herren: Präsident der Bank von Danzig Dr. Karl Meißner, der deutsche Generalkonsul in Danzig Freiherr Edmund v. Thermann, Baugewerksmeister Georg König-Danzig, Senator a. D. Wolf Runge-Danzig, Staatssekretär Feyerabend, der Leiter der Danziger Postverwaltung Staatsrat Zander-Danzig, Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer-Königsberg, Gustav Winkler, Inhaber der G. Winkler-Textilwerke in Schlesien und Brandenburg.

Zurückgezogener Ausweisungsbefehl.

Kattowitz, 20. Juli. Wie der „Oberschl. Kur." erfährt, ist der Ausweisungsbefehl gegen den technischen Leiter der Bismarckhütte, Generaldirektor Kallenborn, vorläufig zurückgezogen worden, so daß mit dem weiteren Verbleiben Kallenborns auf seinem bisherigen Posten über den 21. Juli hinaus auf unbestimmte Zeit gerechnet werden kann. Im Zusammenhang damit wird bekannt, daß auch die beabsichtigte Entlassung von 600 Arbeitern der Bismarckhütte hinfällig geworden ist. Es sollen nur etwa 60 Mann in nächster Zeit entlassen werden.

Wie es heißt, ist die Rückgängigmachung der Ausweisung Kallenborns auf Intervention des dem Regierungsblock angehörenden Abgeordneten Fürst Janusz Radziwill zurückzuführen, der bekanntlich auch im Aufsichtsrat der neuen Kattowitzer Aktiengesellschaft, der die Bismarckhütte als Unterabteilung angehört, sitzt.

Nachtsitzung der französischen Kammer.

Paris, 20. Juli. (R.) In der Kammer trat im weiteren Verlauf der Ratifizierungsbesprechungen der Abgeordnete Fougère (Linksrepublikaner) für die Ratifizierung ein. Frankreich, England und Italien würden durch Anwendung des Young-Planes solidarisch werden, und Frankreich müsse seine volle finanzielle Unabhängigkeit wiedererlangen, um die Initiative für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung Europas ergreifen zu können. Der Abgeordnete Franklin bedauerte, daß die von ihm angeregte Demarche bei den Vereinigten Staaten in einer Weise durchgeführt worden sei, daß ein Erfolg ausbleiben mußte. Wäre man energisch vorgegangen, dann wäre das Ergebnis ein anderes gewesen. Er hätte gewünscht, daß eine parlamentarische Mission nach Amerika entsandt worden wäre. Außenminister Briand protestierte und fragte, ob man hier nach der ausgiebigen Debatte und nachdem alle Welt wisse, daß Frankreich sich in keiner selbständigen Lage befinde, sondern dies mit 13 anderen Nationen teile, durch ein derartiges Vorgehen das Gewissen der Kammer beunruhigen wolle. Die Kammer müsse jetzt die Verantwortung übernehmen und ja oder nein sagen, aber nicht ja und nein. Wenn der Abgeordnete Franklin glaube, Besseres in Amerika erreichen zu können, solle er doch die Regierung vor die Tür setzen.

Um Mitternacht wurde die Sitzung aufgehoben, nachdem ein Antrag des radikalen Abgeordneten François Albert, die Generaldebatte zu schließen, durch Handaufheben abgelehnt worden war. Heute vormittag 10 Uhr wird die allgemeine Aussprache fortgesetzt.

Englisch-französische Einigung über den Ort der Reparationskonferenz.

Paris, 20. Juli. (R.) Reuter meldet aus Paris über die gestrige Unterredung zwischen Briand und Lord Tyrell, es heiße, daß die britische Regierung einer Stadt auf dem Kontinent als Zusammenkunftsort zustimme, jedoch unter der Bedingung, daß sie nicht so weit von London entfernt sei wie Luzern oder Lausanne. Die französische Regierung schlug zwar immer eine Stadt in der Schweiz vor, sei aber zu einer Vereinbarung mit der britischen Regierung gelangt. Es werde in Paris angenommen, daß Briand und Tyrell einen Vorschlag vereinbart haben, der den anderen interessierten Mächten unterbreitet werden soll. Sollte dieser Vorschlag angenommen werden, so würde es möglich sein, den Zusammenkunftsort anfangs nächster Woche bekannt zu geben. Vorläufig wird der Name der Stadt geheimgehalten.

Ein Expreßzug in einen Fluß gestürzt.

Bisher 20 Tote.

Denver (Colorado), 18. Juli. Der aus Chikago kommende Expreßzug der Rocky-Island-Bahn stürzte heute gegen 3 Uhr in der Nähe von Stratton in einen Fluß. Nach den bisherigen Meldungen sind **20 Personen ertrunken.** Das Eisenbahnunglück ereignete sich dadurch, daß der sonst seichte Bach durch die Regengüsse der letzten Tage sich in einen reißenden Strom verwandelt hatte und die Eisenbahnbrücke durch das Hochwasser unterspült war. Die Lokomotive und der Tankwagen des aus zwölf Stahl- und acht Pullmann-Wagen bestehenden Zuges entgleisten auf der Brücke. Die neun folgenden Personenwagen fuhren ineinander. Die Lokomotive, der Packwagen und vier Personenwagen stürzten von der Brücke in die Tiefe. Ein Personenwagen geriet völlig unter Wasser. Auch die benachbarten Straßenbrücken waren überspült. Die Bergung der Verunglückten dürfte mehrere Stunden dauern, da man abwarten muß, bis das Wasser zurückgeht. Auf die ersten Nachrichten von dem Unglück eilten die Aerzte aus den zahlreichen umliegenden Orten an die Unglücksstätte. Ein Krankenzug wurde von der nächstgelegenen Station entsandt.

Neuyork in Erwartung der „Bremen".

Neuyork, 20. Juli. (R.) Das Publikum bringt dem ersten Einlaufen des neuen Lloyddampfers „Bremen" so reges Interesse entgegen, daß bereits jetzt großer Andrang nach Karten zur Besichtigung des Schiffes während seines Neuyorker Aufenthalts besteht. Es sind schon mehr als 8000 Karten verausgabt worden.

Der Brief des Papstes.

Wortlaut der Antwort Pius XI. an Mussolini.

Der Brief an Kardinal Gasparri, worin der Papst auf die Reden Mussolinis vor Kammer und Senat antwortet, ist der öffentlichen Meinung Italiens in Form eines harmlosen kurzen Auszugs vorgesetzt worden. Die Zeitungsausgaben mit dem vollständigen Text wurden beschlagnahmt. Die Gründe gehen unschwer aus nachfolgender Uebersetzung des Briefes hervor, der von der „Köln.-Ztg." veröffentlicht wird:

Herr Kardinal! Es ist die Frage laut geworden, ob die Berichte, Reden und Erörterungen, deren Gegenstand die von den Bevollmächtigten des Heiligen Stuhls und des Königreichs Italien am 11. Februar d. J. unterzeichneten Verträge in den letzten Tagen aus Anlaß ihrer Vorlage und Annahme in den beiden Kammern gewesen sind, Unserseits ohne andre Erwiderung bleiben sollen als jene nur teilweise und gelegentliche über Erziehung, die Wir beim Empfang der Zöglinge eines Konvikts geäußert haben, da jene Jünglinge gerade in dem Augenblick zur Audienz erschienen, als Wir in Unsrer Lektüre der ersten Rede — der vom 13. Mai — eben an diesem Punkt angelangt waren. Und vielleicht hätten Wir uns darauf beschränken können, jenen auf eine Einzelfrage bezüglichen Bemerkungen eine allgemeine Erklärung über die sich ergebenden Meinungsverschiedenheiten und Vorbehalte hinzuzufügen, wenn wir nicht festgestellt hätten, daß unter den Unsern wie unter allen ehrlichen Friedensfreunden in Italien und im Ausland der Eindruck jener Reden und der sich an sie knüpfenden Erörterungen und Debatten immer stärker und peinlicher und die Erwartung eines aufklärenden und beruhigenden Wortes von Unsrer Seite immer ungeduldiger wird. Die Frage, die Wir eingangs erwähnten, macht Uns ein solches Wort zur Pflicht, einmal aus Schuldigkeit des Apostolischen Amts, das Uns alle verbindet, dann auch aus einem Gefühl der Loyalität, das es Uns verwehrt, weiterzugehen ohne diejenigen Klärungen, die Uns nötig scheinen, um Mißverständnisse und Dunkelheiten zu beheben und, soviel an uns liegt, gänzlich unmöglich zu machen.

Die Betrübnis aller Gutgesinnten und die Schnelligkeit, mit der dies Gefühl um sich griff und sich verbreitete, ist leicht erklärlich aus der Bedeutung der behandelten Gegenstände, aus der Wichtigkeit des Orts, wo sie zur Sprache kamen, aus der Eigenschaft der fraglichen Personen, aus der gespannten, durch die Presse aller Länder noch verschärften Aufmerksamkeit und Erwartung der ganzen Welt, die durch die Ereignisse vom 11. Februar plötzlich wachgerufen worden waren unter einem so allgemeinen Ausbruch jubelnder Freude, wie die Geschichte wenige verzeichnet — bis er drei Monate danach derart tief und schmerzlich gestört werden sollte.

Ego cogito cogitationes pacis et non afflictionis (Jerem. XXIX, II): indem Wir Uns diese Worte der Heiligen Schrift zu eigen machten, drückten Wir schon in Unsrer ersten Enzyklika in überzeugenden Wendungen den Wunsch nach der Stunde des Friedens aus; und dieselben Worte zu wiederholen, fühlen Wir hier das Bedürfnis, damit alle sogleich verstehen, welche Empfindungen väterlichen Wohlwollens und unveränderter Friedensliebe Uns auch jetzt beseelen und Uns aufrechthalten selbst angesichts von „harten", „rauhen" und „drastischen" Worten und Ausdrücken. Worte und Ausdrücke, die Wir weder nötig noch nützlich noch zweckdienlich finden können und die Wir hier nur flüchtig erwähnen, um den Unsern zu sagen, Wir seien versichert worden, daß in keiner Weise zu denken oder zu mutmaßen sei, sie richteten sich an Uns oder an die Unsrigen, und das nachdem ausdrücklich ausgeschlossen war, sie könnten sich auf Linkselemente oder Reste der Freimaurerei beziehen. Was Uns selbst betrifft, so müssen Wir sogar hervorheben (und beeilen Uns, es zu tun), daß an Unsre persönliche Adresse genügend höfliche, ja allzu höfliche Worte vorgebracht wurden, die ein nicht minder höflicher Beifall begrüßte. Wir sind immer dankbar und empfänglich für jede Höflichkeit; gefallen aber kann Uns nur diejenige, die weniger Unsrer Person gilt als der göttlichen Institution, an deren Spitze der Herr Uns trotz Unsrer Unwürdigkeit gestellt hat, sowie alldem, war ihr angehört. Doch eben hierin ist Unsre Erwartung am bittersten enttäuscht worden. Enttäuscht, sagen Wir, weil die langen, wenn gleich nicht immer leichten Verhandlungen Unser Gemüt zu den besten Hoffnungen gestimmt hatten und Wir alles eher erwarteten als ketzerische, ja schlimmer denn ketzerische Aeußerungen über Dinge, die Wesen und Wurzel des Christentums und des katholischen Glaubens selbst sind. Man hat versucht, wieder gutzumachen: Uns scheint, nicht mit Erfolg. Unterscheiden wollen (wie man sich offenbar zu tun anschickt) zwischen geschichtlicher Behauptung und solcher, die die Lehrmeinung betrifft, hieße sich in den Fall des schlimmsten und verdammenswertesten Modernismus setzen. Die göttliche Botschaft an die Gesamtheit der Menschen ist zeitlich früher ergangen als die Berufung des heiligen Paulus; früher als diese ist auch die Sendung des heiligen Petrus an die Heiden; die Universalität findet sich rechtlich und tatsächlich schon in den ersten Anfängen der Kirche und der apostolischen Verkündung; diese ist dank dem Werk der Apostel und der apostolischen Männer bald umfassender als das Römische Imperium, das bekanntlich bei weitem nicht die ganze bekannte Welt in sich begriff; wollte man lediglich die Nützlichkeit betonen, die der Verbreitung und Organisation der Kirche in der Organisation des Römischen Reiches von der Vorsehung bereitet war, so brauchte man nur an Dante und Leo den Großen zu erinnern, zwei große Italiener, die in wenigen herrlichen Worten im Wesentlichen und in unvergänglicher Form das gesagt haben, was dann unzählige andre mit mehr oder weniger reichlicher Gelehrsamkeit wiederholten — einer Gelehrsamkeit, in die sich freilich nicht selten Ungenauigkeit und Irrtümer mischten, zumal wo Einflüsse von protestantischer und modernistischer Seite mitspielten. Hätte man sich mit jenen beiden Kronzeugen begnügt, so hätte man auch vermieden, ein Buch anzuführen und beizulegen, das schon seit 1912 auf dem Index der verbotenen Bücher steht (Histoire de l'Ancienne Eglise). Und sozusagen als Rechtfertigung zu behaupten, daß seit einiger Zeit der italienische Katholizismus nicht fruchtbar und die geistige Produktion auf diesem Gebiet anderswo zu Hause sei, heißt ein Urteil abgeben, das allzu summarisch ist, um wahr und gerecht zu sein, sowohl zur Ehre des Katholizismus in Italien wie zur Ehre Italiens im Katholizismus.

Ebensowenig vermögen Wir einzusehen, daß es in einem Augenblick der Versöhnung zweckdienlich und großmütig gewesen sein sollte, aus der Vergessenheit (und das in rühmender Weise) Gesetze und Verordnungen, weiter und näher zurückliegende Tatsachen hervorzuziehen, die dem Heiligen Stuhl, den Päpsten, den Katholiken Italiens und der ganzen Welt nicht anders als schmerzlich, kränkend und beleidigend sein konnten; und dies gar noch als Vorbereitung und Voraussetzung des gegenwärtigen Augenblicks darzustellen, als könnte irgend jemand ernstlich behaupten, Unterdrückung und Krieg seien Vorbereitung und Voraussetzung der Gerechtigkeit und der Versöhnung.

Gern würdigen wir die zahlreichen Stellen, an denen der Kirche und dem Heiligen Stuhl unmißverständlich die volle Souveränität und Unabhängigkeit mit allen daraus folgenden Rechten zuerkannt wird; noch zahlreicher aber sind die Stellen, wo diese Dinge wiederum in Zweifel gezogen oder nicht richtig interpretiert erscheinen. Auch im Konkordat stehen sich, wenn nicht zwei Staaten, so doch zweifellos zwei vollgültige Souveränitäten gegenüber, jede in ihrer Ordnung, einer Ordnung, die notwendig durch das beiderseitige Ziel bestimmt wird, wobei es kaum nötig sein dürfte, hinzuzufügen, daß die objektive Würde der Ziele nicht weniger objektiv und notwendig die absolute Ueberlegenheit der Kirche bedingt. Daß der Heilige Stuhl das höchste Organ der universalen Katholischen Kirche und also der rechtmäßige Vertreter der Organisation der Kirche in Italien ist, kann man nicht anders sagen, als wie man sagen würde, daß der Kopf das höchste Organ des menschlichen Körpers und die zentrale und herrschende Macht eines Landes der rechtmäßige Vertreter jeder einzelnen Provinz dieses Landes ist. Es ist immer der Papst, der handelt und verhandelt in der Fülle der Souveränität der katholischen Kirche, die er, genau gesprochen, nicht vertritt, sondern kraft unmittelbar göttlichen Auftrages verkörpert und ausübt. Es ist also nicht die katholische Organisation, sei es auch unter besonders günstigen Bedingungen, sondern es ist der Papst, die oberste und souveräne Autorität der Kirche, der das anordnet, was er als tunlich und nötig erachtet zum höheren Ruhme Gottes und zum größeren Wohl der Seelen, im schlimmsten Falle (der keineswegs der unsere ist) zur geringeren Kränkung jenes und zur geringen Schädigung dieser.

Uns mißfallen, ja Wir würden sagen, wenn nur die mindeste Feindseligkeit oder Bitterkeit in Unserer Seele wohnte, Uns beleidigen die nicht seltenen Beteuerungen keinerlei Verzichte, keinerlei Nachgiebigkeit des Staates der Kirche gegenüber, von nicht eingebüßter Kontrolle, festgehaltenen Mitteln zur Ueberwachung der Kirche, der Welt- und Ordensgeistlichkeit, als handle es sich um Leute, die zum mindesten verdächtig sind, als habe die Kirche je eine richtige Usurpation und Beraubung zum Schaden des Staates versucht während doch in Italien und anderswo das genaue Gegenteil geschichtsbekannt ist; als habe die Kirche jemals vom Staat den Verzicht auf Rechte oder Befugnisse verlangt, die ihm wirklich zukommen, während sie vielmehr darin seine anerkannte Stütze ist, vor allem in schwierigen und kritischen Augenblicken während die Kirche vom Staat nie etwas anderes gefordert hat oder fordert als das Recht auf eine billige und geordnete Zusammenarbeit für das gemeinsame Wohl gemäß der Gerechtigkeit und der Ordnung der Ziele.

„Geduldete, gestattete, zugelassene" Kulte: Wir sind die letzten, die einen Streit um Worte suchen. Die Frage wird übrigens auf nicht unelegante Weise gelöst durch die Unterscheidung zwischen statutarischem Text und rein legislativem, wobei ersterer seiner Natur nach mehr theoretisch und dogmatisch ist, so daß hier das Wort „geduldet" besser paßt, letzterer in seiner praktischen Bedeutung genommen werden muß, wo die Ausdrücke „gestattet oder zugelassen hingehen mögen, wofern man sich nur ehrlich einig ist, wofern nur klar und offen ausgesprochen und angenommen wird und bleibt, daß die katholische Religion, und nur sie, nach der Verfassung und den Verträgen die Religion des Staates ist mit allen logischen und juristischen Konsequenzen eines solchen Tatbestandes des konstitutiven Rechts, vor allem in bezug auf die Propaganda; wofern nur nicht weniger klar und offen zugegeben wird, daß der katholische Kult nicht einfach und lediglich ein erlaubter und zugelassener Kult ist, sondern eben das, was Buchstabe und Geist des Vertrages und des Konkordats wollen.

(Schluß folgt.)

Aus Kirche und Welt.

Amerika, das Land des Hochkapitalismus kennt keine soziale Arbeiterversicherung, brachte aber in der freien Wohlfahrtspflege im Jahre 1927 2.2 Milliarden Dollar für Wohlfahrtsarbeit auf. Das bedeutet das drittgrößte Einkommen der Welt und wird nur übertroffen durch den Staatshaushalt der Vereinigten Staaten, der 4½ Milliarden Dollar und von Großbritannien, der 3.9 Milliarden Dollar jährlich einnimmt. Etwa die Hälfte der Spenden für Wohlfahrtszweck kommt religiösen Einrichtungen zugute.

*

Der Verband christlicher Hospize feierte sein 25jähriges Jubiläum und zählt 143 angeschlossene christliche Hospize.

Neue Rettungsmittel für verunglückte U-Boote.

Die jüngste Katastrophe eines englischen U-Bootes vor Irland lenkt die Aufmerksamkeit auf die Versuche verschiedenster Art zur Schaffung von neuen Sicherungen für U-Boote. Zu diesen gehört auch die oben gezeigte, aus Ringen und Ketten bestehende Konstruktion, mit deren Hilfe verunglückte U-Boote vom Meeresgrund an die Oberfläche gezogen werden können. Die besonders für diesen Zweck in Amerika in Amerika konstruierte Maschine hat eine Ziehfähigkeit von 2000 Tonnen.

Bruno Kremling:

In sicherer Hut.

In blauen Nächten tönt aus Sternensälen
der Harfe Gottes silbern heller Klang.
Und was auch erdverwurzelt in dir rang,
muß sich von dir gleich welken Hüllen schälen.

Ergriffen liegst du. Heilig ist die Stunde.
Du horchst dem uralt-neuen Himmelston,
der zu der Erde fronbeladnem Sohn.
voll Güte spricht aus seines Vaters Munde.

Besänftigt schließt die Augen du ergeben
und sanft, in seiner Gondel sichern Hut,
fühlst du dich durch die reine Aetherflut
gehüllt in seines Mantels Falten schweben.

Zweiter Abend des Moskauer Künstlertheaters.

Auch die zweite Aufführung ließ das vorzügliche Zusammenspiel nicht vermissen.

Das Gorkijsche „Nachtasyl" in der Interpretation dieser Künstler zu sehen, ist Genuß genug. Jedem ist die Rolle, die er zu spielen hat, wie auf den Leib geschrieben. Die Asylstimmung kann besser kaum getroffen werden. Alles atmet so recht den Hauch des gestraft oder schwachmütig Verkommenen.

Der Pilgrim Lukas, die Säule des Stückes (von Pawlow meisterhaft dargestellt), schleicht sich unter die „Insassen", denen er als hilfreicher Samariter und Berater entgegentritt. Er bemüht sich dabei, in allen die Illusion des Lebens nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Ueber die geringe Aufnahmefähigkeit für die von ihm gepredigten Lebensweisheiten muß er aber oft den Kopf schütteln. Die Lebenswahrheiten prallen in philosophischen Gesprächen hart aufeinander, ohne daß jedoch aus diesem Aneinanderreiben das Licht der vollkommenen Erkenntnis schlägt. Der Pilgrim verschwindet und wird verlacht. Satin stellt die starke These auf, daß man dem Leben offen ins Auge schauen müsse, und predigt die Weltanschauung vom „freien Menschen".

Die Handlung bietet den Schauspielern mannigfach Gelegenheit, aus dem Vollen zu schöpfen, was sie auch mit reifer Kunst taten, wofür sie nicht endenwollender Beifall reichlich belohnte. Heute folgt als drittes die „Heirat" von Gogol, am Sonntag Czechow. jr.

Allgemeine Landesausstellung.

Kunstpalast (Terrain B).

III.

Der Ehrensaal.

Was hier im Ehrensaal — zweites Stockwerk — gezeigt wird, betrifft die repräsentativen polnischen Künstler vergangener Zeit oder doch solcher, deren Hauptlebensarbeit nicht mehr der Gegenwart angehört.

Von einem dieser hervorgehobenen Maler ist schon gesprochen worden: von Juljan Falat. Sehen wir uns noch einmal dieses sein großes Bild „Schnee" hier im Ehrensaal an, das sein Gedächtnis wohl am wirkungsvollsten festhält. Man kann es häufig sehen, ohne daß seine Wirkung nachläßt. Und das ist immer der beste Maßstab des Guten. Das Bild mit dem herrlichen Schnee und der Weite des Flusses hat eine deutliche Monumentalität. — Auf die beiden, gleichfalls hier im Ehrensaale hängenden schönen Aquarelle Falats „Sommer" und „Herbst" ist bereits hingewiesen worden.

Neben dem Falatschen Bilde hängt ein Gemälde von Stanislaw Lentz (1862—1920) „Porträt einer Frau", das sich in dieser bedeutenden Umgebung behauptet und schon dadurch gezeigt, daß es hochrangig ist. Wir sehen da ein etwas kantiges, grobes, aber vorzüglich lebensvolles Gesicht. Es ist aller Nachdruck des Bildes auf den Ausdruck gelegt; dementsprechend tritt die Farbigkeit vollkommen zurück: auch der Hintergrund ist schwärzlich.

Von Joseph Malczewski tritt das Triptychon „Der vergiftete Brunnen" hervor. Die drei Bilder dieser Reihe zeigen besonders das Feste und Blonde des Kolorits, das diesem Künstler eigen ist.

Nun wendet sich der Blick auf das ganz große, wandbeherrschende Bild von Jan Matejko (1838—1893) „Stefan Batory pod Pskowem" (Stefan Batory bei Pleskau). Gegen solche ganz großen Bilder wendet sich zunächst ein Vorurteil. Man fürchtet solche „großen Maschinen", wie sie gewöhnlich genannt werden. Und sehr oft mit Recht. Denn es ist meist so, daß bei diesen „großen Maschinen" das gewaltige Format innerlich keineswegs erfüllt ist, woraus dann sehr schnell der fatale Eindruck der Leere entsteht. — Man muß schon etwas genauer auf dieses Bild hier hinsehen; aber dann kann kein Zweifel bestehen, daß es sich hier um ein Werk solcher Art nicht handelt. Daß hier im Gegenteil ein sehr wohlgelungenes und von innerem Leben erfülltes Monumentalbild vor unseren Augen steht. Sehen wir doch näher zu. Zunächst einmal: dieses große Gemälde wirkt fast wie ein Gobelin; es sind die stumpfen, vornehmen Gobelinfarben, die hier vor uns stehen. Darin zeigt sich schon eine weise Beschränkung des Künstlers. Und gerade in diesem Gobelinton hat er eine sehr große Einheitlichkeit und Konzentration seines Stoffes und seines Bildes erreicht.

Der Akzent dieser großen Darstellung liegt auf der linken Seite des Bildes, da wo Stephan Batory vor dem Zelte sitzt. Ein wundervolles Schwarz und Gelb — aber nicht etwa als Lokalfarben hervortretend — stehen hier zu einander. Schwarz das Untergewand, Tschako und Feder des Königs, gelb dieser gebreitete Mantel. Das Gesicht Batorys ist ein vorzügliches Porträt; denn so sieht es auf den Münzprägungen aus der Zeit aus; nur ist es hier etwas ins Moderne gewandt.

Die Einheitlichkeit und Bündigkeit der ganzen Darstellung ist, wie schon hervorgehoben, ganz eindeutig.

Wollen wir noch etwas an diesem Bilde besonders beachten. Gegen die Mitte zu ist da eine Stelle, wo — unter den Behängen des Zeltes — sich ein Blick in die Weite öffnet und wo im Mittelpunkt dann einige Männerköpfe erscheinen und das seidene Blau eines Ärmels hereinblinkt. Das ist wundervoll.

Ein sehr stilles, aber sehr qualitätsvolles Werk ist das „Porträt der Mutter", von Henryk Rodakowski (1823—1894). Ein Bild aus dem Jahre 1853. Zwar ist es in seiner äußeren Gestaltung — das ganz schwarze Habit, gegen das nur die weißlichen Spitzen der Aermel stehen — an die Art der alten Niederländer angelehnt, aber durchaus eigenkräftig ist dieses ganz individuelle Gesicht, dessen gütiger Ausdruck diesem Porträt einen besonderen Reiz gibt. Weniger gut, im Ausdruck etwas konventionell, ist von demselben Künstler das „Bild der Schwester" (Nr. 4).

Von Kossak (1824—1899) sind nur ein paar kleinere Bilder da. Ich möchte aber wenigstens auf eines aufmerksam machen, das in der Nähe des Eingangs hängt und eine „Pferdekoppel" zeigt. Die ganze Gruppe ist vorzüglich, der Ausdruck dieser noch halbwilden, noch nicht zu Dienern des Menschen gewordenen Pferde so recht aus dem Vollen gegeben. Man sieht sofort, daß man einen Meister der Darstellung des Pferdes vor sich hat.

Hat man diese Bilder hier im Ehrensaal betrachtet — und sie lohnen genauere Betrachtung durchaus —, so hat man das Wesentlichste dieses Saales gesehen.

Es darf aber nicht die Auffassung aufkommen, als ob die neueren Werke, die in so großer Anzahl in dieser Ausstellung im Kunstpalast zu sehen sind, nun durchaus gegen das im Ehrensaal Gezeigte zurückständen. Ich habe ja schon gezeigt, daß da manches sehr Beachtliche ist. Es wäre sehr falsch, wenn die neueren Bilder diesen älteren im Ehrensaal ähnelten; denn das würde nur bedeuten, daß die Modernen sich anlehnen und nachahmen, und das ist immer vom Uebel. Sie müssen ihre eigenen Wege gehen, und das tun sie auch zum guten Teil.

Georg Brandt.

Der blinde deutsche Sänger und die polnische Monopol-Verwaltung.

In der Bromberger „Deutschen Rundschau" lesen wir folgenden interessanten Bericht:

„Wir haben schon oft darüber Klage führen müssen, daß das mit der Monopolwirtschaft bei Tabak und Spiritus im Zusammenhange stehende Konzessionswesen systematisch zur Polonisierung des dafür in Frage kommenden Kleinhandels benutzt wird. **Fast sämtlichen deutschen Wirten in Stadt und Land wird der Schankkonsens entzogen und damit zugunsten eines polnischen Nachfolgers die wirtschaftliche Existenz geraubt. Nicht anders steht es mit den Konzessionen bei dem Kleinverkauf von Tabakwaren.** Bei der Neuregelung dieser Lizenzen sollen Militärinvaliden bevorzugt werden; damit ist aber keineswegs gesagt, daß bisher ordnungsmäßig geführte Geschäfte, nur weil sie in deutscher Hand sind, zugunsten eines polnischen Invaliden geschlossen werden können. Die Monopolwirtschaft darf kein Entnationalisierungsinstrument sein; sie soll ausschließlich nach wirtschaftlichen Grundsätzen betrieben werden. Und daß die deutschen Wirte und Tabakhändler nicht gerade die schlechtesten Männer ihres Faches sind, weiß jedes Kind.

Wir haben heute einen Fall zu betrachten, der sich um einen der letzten deutschen Tabakhändler in Bromberg bewegt und ein trauriges Schulbeispiel ist für die christliche Toleranz, die der Deutsche in Polen genießen darf. **In einem Holzkiosk an der Danziger Straße verkauft seit Jahr und Tag Herr Bernhard Ronowicz, ein Blinder von Geburt, der deutschen Stammes und katholischen Glaubens ist, seine Tabakwaren. Durch eine Entscheidung des Finanzamtes vom 23. März 1929 wurde dem bedauernswerten Mann der Weiterverkauf von Tabakwaren zum 1. Juli 1929 gekündigt.** Gegen diese Entscheidung wurde fristgemäß am 10. April 1929 ein Einspruch an das Finanzamt für staatliche Akzisen und Monopole in Posen eingelegt. Weil dieser Einspruch die äußerst interessanten Gründe der sensationellen Kündigung wiedergibt, wollen wir ihn nachstehend in deutscher Uebersetzung wiedergeben:

An das
Finanzamt für Staatliche Akzisen und Monopole
in Posen.

Gegen die Entscheidnug des Finanzamtes für Staatliche Akzisen und Monopole vom 23. 3. L. dz. 3789/29, mir zugestellt am 29. 3. 1929, lege ich hierdurch Einspruch ein. Ich bin mir nicht bewußt, daß ich Fehler begangen hätte, welche die Entziehung der Konzession rechtfertigen. **Die Führung der Bücher hat bei der Kontrolle niemals eine Beanstandung ergeben, was die Bücher ausweisen.** Ich kann nur annehmen, daß besondere Umstände zu der Entziehung der Konzession geführt haben. **Am 10. 10. fragte mich der Beamte Kubica nach Prüfung der Bücher, wo ich in der Zeit vom 17. 7. bis 5. 8. 28 gewesen sei. Ich antwortete, daß ich, wie bekannt, an dem 10. Deutschen Bundessingen in Wien teilgenommen habe. Auf die Frage des Herrn Kubica, ob ich auch am Festzug teilgenommen hätte, bejahte ich dies mit dem Hinweis, daß die Teilnahme an dem Festzug, wenn man einmal zu diesem bedeutenden Sangesfest fahre, doch selbstverständlich sei. Herr Kubica hat mir dann vorgehalten, daß ich durch das Entgegenkommen des Finanzamtes schöne Einnahmen aus dem Monopol habe und daß ich dieses Entgegenkommen durch die Teilnahme an dem Wiener Bundessingen mit Undank gelohnt hätte; denn es sei auf dem Bundessingen Propaganda für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland gemacht worden. Ich habe darauf erklärt, was auch den Tatsachen entspricht, daß ich lediglich des Gesanges wegen nach Wien gefahren sei und daß mir von einer solchen Anschlußpropaganda nichts bekannt geworden sei.**

Die Gründe, welche mich veranlaßt haben, nach Wien zu fahren, sind folgende:

Ich bin, wie hier in Bromberg bekannt ist, deutsch erzogen. Es lag infolgedessen nahe, daß ich mich einem deutschen Verein anschloß, um so mehr, als ich erst überhaupt durch einen Verein Abwechslung in das eintönige Leben eines armen Blinden bringen kann, dem billigere Vergnügungen, wie das Kino, versagt sind und der leider für Theater und Konzerte nicht das nötige Geld hat. Auch möchte ich darauf hinweisen, daß Blindenbücher fast gar nicht oder nur sehr schwer gegen hohe Kosten zu erhalten sind. Das einzige, was mir in meiner traurigen Lage als Blinder übrig bleibt, ist der Gesang. Daß ich ihn in den Kreisen der Leute pflege, welche dieselbe Erziehung erhalten haben, wie ich selbst, ist wohl ohne weiteres klar. Ich bin seit 18 Jahren Sänger, zuerst beim Katholischen Gesellenverein und, als dessen Gesangsabteilung einging, beim Männergesangverein „Kornblume", dem ich auch schon 10 Jahre angehöre. Wenn ich auf die Mitgliedschaft bei diesen beiden Vereinen verzichte, bin ich überhaupt vollkommen einsam. Ein Blinder kann in seiner traurigen Lage sehr viel schwerer Anschluß finden, als ein gesunder Mensch. Er hält infolgedessen an den wenigen Bekannten, die er hat, um so mehr fest, als ihm ja auch jede körperliche Betätigung infolge seines Leidens versagt ist. Es ist also bei mir, als einem Blinden, ganz ohne weiteres verständlich, daß ich an meinem deutschen Verein festhalte. Jede politische Betätigung hat mir jederzeit fern gelegen, was alle diejenigen bezeugen können, die mich kennen. **Für mich bedeutet die große Veranstaltung eines Bundessingens, wie es das vorjährige Wiener Fest gewesen ist, unendlich viel mehr, als für einen gesunden Menschen, der alle schönen Eindrücke um sich herum aufnehmen kann.** Daß ich den lebhaftesten Wunsch gehabt habe, an diesem Fest teilzunehmen, ist daher gerade bei mir ohne weiteres verständlich, und ich danke es meinen Vereinskollegen, daß sie mich mitgenommen haben. Soll ein armer Blinder denn dazu verurteilt sein, daß er auf jegliche Schönheit des menschlichen Lebens verzichtet?

Ich bitte auch zu bedenken, **daß ich durch die Entziehung der Konzession viel härter getroffen bin als jeder andere.** Ein Blinder kann sich nur auf diese Weise ernähren. Wenn ich auch zum Leben gehabt habe, so war es mir, wie leicht erklärlich, nicht vergönnt, irgendwelches Kapital anzusammeln, das mir erlauben würde, einen anderen Handel anzufangen, abgesehen davon, daß die wenigen Kleinhandelszweige, die mir, als Blindem, offen stehen, an sich schon außerordentlich überfüllt sind. **Wird mir die Konzession entzogen, so gehe ich der völligen Verelendung entgegen.** Ich bitte daher herzlich und dringend, die Entscheidung vom 23. 3. aufzuheben und mir die Konzession weiter zu belassen. **Wenn irgendwo, so sollte doch die Behörde bei einem blinden Menschen Entgegenkommen zeigen, der sich in einer viel schwierigeren Lage befindet, wie die meisten Kriegsinvaliden.**

Mit vorzüglicher Hochachtung
Bernhard Ronowicz.

*

Gibt es Menschen, die ein solches Gesuch ablehnend beantworten können? Jawohl, es gibt solche Menschen! Wie wir zu unserem Bedauern mitteilen müssen, hat das Posener Finanzamt tatsächlich den Mut gehabt, **die vorstehende Beschwerde des Blinden Ronowicz als unbegründet abzulehnen.** Dem Domherrn Klinke, der sich mündlich nach dem Fortgang der Sache erkundigt hatte, wurde mitgeteilt, Ronowicz könne ja auch andere Artikel als Tabakwaren verkaufen. Die deutschen Abgeordneten haben daraufhin eine entschiedene Weiterverfolgung dieses unglaublichen Falles in Aussicht gestellt. Der Abg. Graebe hat sich bereits am 19. Juni schriftlich an den Herrn Finanzminister in dieser Angelegenheit gewandt; er ist jedoch bis heute ohne Antwort geblieben.

Die Moral dieser Geschichte, die gen Himmel schreit, soll kurz in folgenden Sätzen zusammengefaßt werden:

Ein blinder Mann, dem Gott als einzige Freude seines Lebens die Liebe zum Gesang gegeben hat, soll wegen der Teilnahme am Deutschen Sängerfest in Wien seine wirtschaftliche Existenz auf seiner heimatlichen Erde verlieren. Man macht ihm zum Vorwurf, daß auf jenem deutschen Sängertage Propaganda für den großdeutschen Gedanken, d. h. Propaganda für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland, getrieben worden sei. Glaubt jemand, daß ausgerechnet der blinde Sänger aus Bromberg diese Propaganda in Szene setzte? **Und was geht überhaupt die Monopolbehörde das deutsche Sängerfest und der großdeutsche Gedanke an?** Den Loyalitätsschnüfflern sei gesagt, daß sie gerade bei einem Sänger trotz bester Bemühungen keine Belastungsmomente entdecken werden. „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen kennen keine Lieder", — heißt ein alter deutscher Spruch. Was aber die großdeutsche Frage anbelangt, für deren Beurteilung die für Tabak und Sprit sehr sachverständigen Herren der Monopolverwaltung nicht gerade zuständig sind, so sollte man zur Kennzeichnung ihrer Bedeutung für Polen als Sachverständige den ungekrönten König der Nationaldemokraten, Herrn **Roman Dmowski,** verhören. Bekanntlich hat sich dieser politisch gewiß nicht unbegabte Heros der polnischen Rechten ganz offen **für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland ausgesprochen,** wenn auch aus anderen Gründen, als sie dem großdeutschen Volksempfinden in Berlin und Wien zugrunde liegen. Roman Dmowski bezeichnete den Anschluß Oesterreichs an Deutschland als eine Sicherung für die westpolnischen Grenzen. Im tiefsten Kämmerlein seines Herzens (er sprach das freilich nicht aus), wird Herr Dmowski gewiß auch als Führer einer siegreichen polnischen Irredenta soviel moralische Einfühlungsgabe aufgebracht haben, daß er das unbestreitbare Anrecht des rein deutschen Oesterreichs auf seinen Zusammenschluß mit dem Deutschen Reich anerkennen mußte.

Weil also ein blinder unpolitischer Mann blind und unwissend mit seinen Sangesfreunden in einen Umzug geriet, der dasselbe Begehren aussprach, wie der gefeierte Führer der Nationaldemokratie, deshalb soll er keine Zigarren und Zigaretten mehr verkaufen dürfen. Wie fragen noch einmal: Was hat sich in aller Welt die Monopolbehörde mit der großen Politik zu beschäftigen? Aus solchen unpolitischen Mißgriffen können leicht Folgen entstehen, die der großen Politik der polnischen Republik nicht erwünscht sein dürften. Es wäre besser, die Monopolverwaltung kümmerte sich mehr um die Güte der zum Verkauf gelangenden Tabakwaren, als um um die Donaufahrt eines blinden deutschen Sängers, der diese Waren zum Verkauf feilhält.

Die polnische Presse aber bitten wir, uns auf diese Beschwerde eine stichfeste Antwort zu geben, damit wir und nicht nur wir allein Bescheid wissen über den Geist, der die von uns geachtete polnische Volksgemeinschaft regiert. Wird auch jetzt eine Stellungnahme ängstlich vermieden, wie das bei ähnlichen Vorfällen sozusagen tagesüblich ist, so soll uns auch dieses Schweigen als beredte Erklärung dienen."

Ein Speisezettel von Exzellenz Goethe.

„Frauenzimmerchen! Frauenzimmerchen!" rief die achtzigjährige Exzellenz und saß steif und kerzengerade in seinem großen Ohrenfauteuil. „Frauenzimmerchen, sie hat gar keine eigenen Ideen! Nicht ein bißchen Initiative! Sie hört doch, daß ich morgen Gäste erwarte! Zwei englische Lords und einen Herrn aus Wien — da soll doch meine Tafel im Glanz bestehen!"

Ganz zusammengeknickt stand Goethes Köchin da, sie war ohnedies so klein und rundlich, aber nun gewahrt man sie fast gar nicht, die Demoiselle Käthe Raupach — des Dichters Raupach Tochter, die glücklich gewesen war, nach dem Zusammenbruch ihres väterlichen Hauses bei Exzellenz von Goethe als Köchin unterzukommen.

Doch wenn Seine Exzellenz nur ein klein wenig ungehalten war, da war Demoiselle Käthe so todunglücklich, — daß sie gleich ans Sterben dachte.

„Geh', hol sie mir meine Schwiegertochter, die junge Frau von Goethe — vielleicht hat die eine gute Idee!" gebot Seine Exzellenz nach einer Weile des nachdenklichsten Schweigens.

„Halten zu Gnaden, die Schneiderin ist bei der Gnädigen!" rief Demoiselle Käthe ängstlich ein.

„Ah! Das tut nichts! Sollten die Weiberchen nicht immer nur an Putz und Tand denken! Mein Speisezettel ist wichtiger! Hol sie die Madame Goethe!"

Hurtig lief Demoiselle Käthe davon, so eilig, daß sie nicht gewahrte, daß ihre dünnen, langen Zöpflein sich aus dem Neste lösten und wie zwei flinke Schlänglein hinter ihr drein liefen. Nach kürzester Frist stand die jugendlich schlanke Ottilie von Goethe vor ihrem Schwiegervater. Liebenswürdig lächelnd, dabei innerlich fluchend, denn er hatte sie in einer wichtigen Besprechung mit ihrer Modistin gestört. Galt es doch einer fürstlichen Schlittenpirutschade beizuwohnen und das um so mehr, als das heiße Herzchen Ottilie von Goethes hoffte, noch immer sich einen zweiten Gatten einzufangen.

Denn nur zu ungern lebte Ottilie von Goethe mit ihren drei Kindern bei ihrem Schwiegervater, dem berühmten Dichter, — der ein vorzüglicher Hausvater war und sehr genau mit dem Wirtschaftsgeld.

Da mußte Abend für Abend genau Rechnung gelegt werden, um jeden Pfennig konnte die alte Exzellenz feilschen! Da wurde zu viel Butter verbraucht — dort zu viel Zucker und Eier. Und dabei sollte die Tafel immer ausgezeichnet sein, auch schön und Anregung bietend.

„Was war denn so eilig, Väterchen?" flötete Ottilie und hätte dabei am liebsten ihren Schwiegervater ein wenig umgebracht.

„Ach! Wir haben doch morgen das große Diner! Zwei englische Lords und den jungen Dichter aus Wien, den mit dem drolligen Namen!"

„Väterchen meinen den Herrn Franz Grillparzer, nun, der sieht aber wie ein richtiger „Hansguckindieluft" aus. Der wird in seiner Träumerei nicht zu viel auf irdische Genüsse geben!"

„Tut nichts, aber schmecken soll's ihm bei mir, kommt er doch aus dem Lande der Phäaken, wie mein unsterblicher Freund Schiller sagte!"

„Ach, Väterchen, ich hab' eine Idee, wie wär's denn mit Rebhühnern à la glacé, als Vorspeise?!"

„Bravo, Ottilie, wenn du kommst, kommen gleich die richtigen Ideen, haben wir noch etwas von dem feinen Kaviar, den mir die russische Großfürstin sandte?"

„Gewiß, Väterchen," log Ottilie, sie wollte nicht eingestehen, daß sie selbst den feinen Kaviar aufgenascht. Da half nur eines: spät abends, wenn Seine Exzellenz längst zur Ruhe gegangen, zum Hofkoch laufen und ihn beschwören, ihr etwas Kaviar zu borgen.

„Gut also!" nahm Exzellenz Goethe wieder das Wort, „da kann Kaviar auf Zitronenscheiben um die Rebhühner garniert werden! Und dann haben wir doch noch den großen Rehrücken in der Speisekammer, den Oberförster von Keudell gesandt?"

„Gewiß, Väterchen!" log Ottilie wieder, sie konnte doch nicht eingestehen, daß sie eben jetzt den Rehrücken ihrer Schneiderin versprochen hatte, — damit sie ihr nur sicher das berückende Odalisken-Kostüm fertig schneiderte, in dem Ottilie von Goethe übermorgen abends bei der Pirutschade glänzen wollte!

Da hieß es herumrennen, einen zweiten Rehrücken auftreiben und Schulden machen hinter dem Rücken ihres gestrengen Schwiegervaters.

„Also, als zweiten Gang geben wir den Rehrücken!" beschloß Seine Exzellenz, „und zur Garnierung kann die Käthe kleine Butterteigpastetchen machen. Dann noch Preißelbeer und gemischtes Kompott. Voilà tout."

„Ja, aber es fehlt noch eine süße Speise, Väterchen."

„Richtig, Ottilchen ,da geben wir einfach eine Schokoladencreme in Bechern — die macht die Käthe ganz vorzüglich!" meinte Se. Exzellenz, nun hoch befriedigt, wieder einmal den Speisezettel hochherrschaftlich und nicht zu kostspielig entworfen zu haben.

„Laß dich nicht weiter stören, Kindchen, bei deiner Schneiderin. Schick mir nur die Käthe, daß ich sie für morgen instruiere."

Und „Käthe, Käthe!" erscholl der Ruf Ottilie von Goethes durch das Haus und traf Käthe Raupach eben in der Mansarde, wo sie in bitteren Tränen hingegossen vor ihrem Köfferchen lag. Ein Bild ihres stattlichen Vaters in den Händen und sein letztes Drama „Der Müller und sein Kind" zum tausendstenmal lesend. „Vielleicht war mein Vater doch der größere Dichter," seufzte Käthe Raupach, „nur hatte er nicht so viel Glück, wie Se. Exzellenz, dessen höchster Ehrgeiz jetzt in Küchenzetteln besteht!"

Math. Weil.

Büchertisch.

—* **Gertrudenbüchlein.** Gebete der hl. Gertrud und der beiden Mechthilden. Aus den Quellen gesammelt von Otto Karrer. 16°. 360 Seiten und 21 Bilder in feinstem Kupfertiefdruck. In Leinen 4,20 Mark = 7 Schilling = 5,25 Franken. — Diese neue Gertrudenbüchlein stützt sich zum Unterschied von den verbreiteten in der Hauptsache auf die Schriften der hl. Gertrud selbst und ergänzt sie durch die besten Stücke aus dem Geisteserbe des Gertrudenkreises, d. i. der beiden Mechthilden, wie auch des überlieferten „Gertrudenbüchleins" von P. Martin v. Cochem, das nach zuständigem Urteil immerhin „aus dem Geist der hl. Gertrud geschöpft" war. Zum eigentlichen Gebetbuch kommt eine Auslese von Sinnsprüchen des geistlichen Freundinnenkreises, aus denen die katholische Innerlichkeit des Mittelalters leuchtet. Mit Recht rühmt man dem Gertrudenkreis nach, daß in ihm die zwei großen Strömungen der christlichen Ueberlieferung zu einer Einheit verschmolzen: Die liturgische Frömmigkeit des Benediktinerordens ist der Goldgrund, über dem sich jene persönliche Gottinnigkeit erhebt, die in den deutschen Dominikanermystikern ihre glühenden Erwecker hatte. Von Dante über Theresia bis in die neueste Zeit gilt sie geradezu als die große Meisterin deutscher Innigkeit. Ungezwungene Demut und Schlichtheit verbindet sich mit der leuchtendsten Gottes- und Nächstenliebe. Karrer hat in feinsinniger Komposition das Beste herausgehoben, was wir nachempfinden können, und seine Uebersetzung ist mehr als eine gewöhnliche Uebertragung: sie mutet wie eine schöpferische Neugestaltung an. Möge denn dieses neue Gertrudenbüchlein in der wie immer geschmackvollen Darbietung des Verlags noch mehr wie seine Vorläuferinnen den Seelen zur Erbauung dienen!

Dr. F.

Ausstellungskalender.

Sonnabend, 20. Juli: 4 Uhr nachm. Pfadfinderdarbietungen in der Arena der Landesausstellung; 5 Uhr Prämiierung von Polopferden im Hippodrom; 9 Uhr „Zu König Jans Zeiten", Arena; 10½ Uhr Feuerwerk in der Arena.

Sonntag, 21. Juli: Fortsetzung der Pfadfindertagung und des Kongresses der Abstinenzler; Kongreß des Verbandes der Selbstverwaltungsbeamten; letzter Tag der Polowoche.

Montag, 22. Juli: Fortsetzung der Pfadfindertagung und Kongreß der Abstinenzler.

Dienstag, 23. Juli: Letzter Tag der Pfadfindertagung und Schließung des Kongresses der Abstinenzler.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 20. Juli.

Leicht überschätzt der edle Mann,
Das, was er selbst nicht machen kann;
Verkleinernd unter das Seine
Herab zieht's der Gemeine.

Emanuel Geibel.

Achtung: Taschendiebe!

Hoppla, das soll, wie schon aus der eigenartigen Zeichensetzung in der Ueberschrift hervorgeht, nicht etwa heißen, daß man den Angehörigen dieser edlen Raubritterzunft obendrein noch besondere Ehrerbietung entgegenbringen, sondern ihnen tunlichst im großen Bogen aus dem Wege gehen soll. Daß diese Warnung jetzt in der Großstadt Posen und im Zusammenhange mit der Allgemeinen Landesausstellung zeitgemäß und angebracht ist, geht aus der Tatsache hervor, daß die Zahl der Taschendiebstähle sich neuerdings ins Ungemessene gesteigert hat, wenn man nur an die große Zahl denkt, die täglich unter „Diebstählen" im „Pos. Tagebl." registriert werden. Leider beachten viele Leser diese Mitteilungen nicht genügend, und so hat diese Registrierung in vielen Fällen ihren Zweck verfehlt, der den Lesern an praktischen Beispielen beweisen soll, wie man ständig auf der Eisenbahn, in der Straßenbahn, in der Landesausstellung und dort ganz besonders im „Lustigen Städtchen" den Angriffen der Taschendiebe preisgegeben ist und überall dort, wo ein Menschenauflauf oder sonst ein dichtes Menschengedränge entsteht. Man liest über diese Registrierungen leider so lange gleichgültig hinweg, bis man selbst ein Opfer der Taschendiebe geworden ist. Ihre Zahl geht seit Eröffnung der Landesausstellung in die vielen Hunderte. Denn man nehme beileibe nicht etwa an, daß sich die Zahl der Taschendiebstähle auf die mitgeteilten Einzelfälle beschränkt. Es ist vielmehr mit aller Bestimmtheit anzunehmen, daß ihre Zahl mindestens fünf-, sechsmal so groß ist. Das kommt daher, daß so manch einer den Schaden für sich allein und mit Würde trägt, weil er nicht gewillt ist, das Sprichwort auf sich anwenden zu lassen: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen". Angesichts dieser unheimlichen Fülle von Taschendiebstählen seien folgende Winke allen unseren Lesern, ganz besonders den Bewohnern der Kleinstädte und des Landes bei etwaigen Reisen nach Posen, namentlich zum Besuch der Landesausstellung, zur Beachtung dringend empfohlen:

Daß die Zahl der Posener Taschendiebe seit der Eröffnung der Ausstellung ins Ungemessene gewachsen ist, steht unerschütterlich fest. Besonders starken Zustrom haben wir aus Warschau und Lodz erhalten, und wenn auch unsere städtische Polizei im Interesse der allgemeinen Sicherheit diese wenig schätzenswerten „Acquisitionen" sofort wieder abgeschoben hat, so sind wir doch noch mit einer großen Menge beglückt, die ihrem „Gewerbe" mit Eifer und leider auch mit bestem Erfolge nachgehen. Der letztere hat seinen Grund einmal in der Solidarität der Taschendiebe und andererseits in der großen Sorglosigkeit des Publikums in der Oeffentlichkeit. Man beachte: ein Taschendieb arbeitet nie allein, sondern immer zusammen mit zwei, drei andern Männlein und Weiblein alles hübsch durcheinander. Neuerdings ist es Mode geworden, daß die Taschendiebe, meist gut gekleidete und gut aussehende, innerlich aber faule Sujets, ihre Opfer auf der Straßenbahn richtig einkreisen, so daß sie sich nicht vor- und nicht rückwärts rücken können und nun nach allen Regeln der Kunst richtig ausgeplündert werden. Zunächst wird erst einmal das „Terrain sondiert", d. h. nachgeforscht, wo das Opfer die meist mit Geld gespickte Brieftasche verborgen hat, ob in der Westen- oder Rockseitentasche oder, was für die Gauner noch bequemer ist, in der Gesäßtasche. Das Opfer erhält von einem auf die Straßenbahn steigenden anscheinend stolpernden Herrn einen Stoß; ein kaum bemerkbares Abtasten der Weste zeigt dem Diebe den Sitz der Brieftasche. Ein leichthin geflüstertes „przepraszam" ist für die Mitgauner das Zeichen, daß das Versteck der Tasche ermittelt ist. Meist derselbe Taschendieb macht sich nun ans weitere Werk. Das Opfer erhält an der rechten Seite einen „zufälligen", etwas schmerzhaften Stoß; unwillkürlich dreht es sich nach der Ursache des Stoßes um, und in demselben Augenblick wird ihm von dem Gauner die Tasche aus der linken Westen- oder Rocktasche „gezogen".



Der Sicherheit halber wird die Tasche gleich an die anderen Gauner weitergegeben, und so wird meist, wenn der Bestohlene irgendwie stutzig geworden ist, bei dem eigentlichen Taschendiebe nichts vorgefunden. An der nächsten Haltestelle steigen die harmlosen Herrschaften aus, glücklich, „ein Ding gedreht zu haben".

Gegen dieses Gelichter hilft nur eins: Vorsicht des Publikums. Wenn man die Taschendiebe durch protzig zur Schau getragene goldene Uhren mit goldenen Ketten, oder durch dick hervortretende wohlgespickte Brieftaschen zur Betätigung geradezu reizt, braucht man sich hinterher nicht zu wundern. Wohlgefüllte Portemonnaies im Gedränge der Straßenbahn zu zücken, dürfte sich auch nicht besonders empfehlen. Der Gebrauch des Portemonnaies erübrigt sich, wenn man einige Zloty Kleingeld lose in der Seitentasche trägt, um davon kleine Ausgaben, wie Eisenbahn- und Straßenbahnfahrkarten, sofort zu bestreiten. Geht von diesem Kleingeld einmal etwas in die Hände eines Taschendiebes über, dann ist der Schaden doch nicht so sehr groß. Taschenuhren hat man fremden Blicken tunlichst zu entziehen; in der Großstadt Posen gibt es soviel öffentliche Uhren, daß man der eigenen Taschenuhr wohl entraten und sie ruhig zu Hause lassen kann. Klotzig auftragende Brieftaschen sind auch nicht als Requisit für eine Reise zur Landesausstellung anzusehen. Wenn man die großen Zlotyscheine auf die zahlreichen Taschen einzeln und lose verteilt, dann ist die Gefahr ihres Verlustes durch Taschendiebstahl nicht so groß. Schließlich muß doch die Freude, dem Verbrechergesindel der Taschendiebe ein Schnippchen zu schlagen, zur Uebung größter Vorsicht geradezu anreizen. Offen gestanden: ich wundere mich immer, daß die Zahl der Taschendiebstähle auf dem „Lustigen Städtchen" beispielsweise nicht noch erheblich größer ist. Etwas mehr Vorsicht ist den Besuchern dieser Volksvergnügungsstätte dringend zu empfehlen. Nur so können die Ausplünderungen durch Taschendiebe vermieden werden, und es braucht sich dann hinterher das „Lustige Städtchen" nicht in ein „Trauriges Städtchen" für den Besucher zu verwandeln.

hb.

Mangelhafte Straßensauberkeit.

Wer in diesen glücklicherweise endlich heißen Tagen des Morgens in der 6. und 7. Stunde durch die Straßen unserer Stadt wandert, der wird nicht wenig überrascht sein, daß er durch dichte Rauchschwaden sich hindurchwinden muß, die einem Wolkenmeere gleich über den Straßen lagern. Darin sieht er hier und da die etwas unklaren, weil auch in dichte Staubwolken gehüllten Gestalten der Haushälter männlichen und weiblichen Geschlechts, die emsig beflissen sind, nach polizeilicher Vorschrift die Straßen zu säubern. Daß diese Vorschrift für die Sommermonate eine besonders wichtige Bestimmung enthält, nach der die Straßen und Bürgersteige mit Wasser vor dem Fegen besprengt werden müssen, scheint freilich für die meisten der Reinigungsbeflissenen entweder gar nicht oder nur in dunklen Umrissen zu bestehen.

Man beobachte nur einmal, wie dieser aus hygienischen Gründen getroffenen Anordnung ein Schnippchen geschlagen wird. Sie scheinen es nicht zu begreifen oder aus Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit nicht begreifen zu wollen, daß zum Besprengen einer Frontlänge von 25 bis 30 Metern und einer Straßenbreite von 10 bis 15 Metern das Wasser einer kleinen Gießkanne nicht genügt. Manche beschränken sich darauf, aus einer kleinen Kaffeetasse einige Tropfen Wasser im weiten Bogen zu sprengen. Noch andere halten es überhaupt für das richtigste, gar nicht zu sprengen. Die Folge hiervon sind dann die die Straßen bedeckenden undurchdringlichen Staubwolken, die man jetzt Morgen für Morgen „genießen" und mit denen man Schwindsuchtsbazillen in ungezählten Mengen einatmen kann. (Daß heut in Posen die Straßen vom Auswurf ungezogener und unerzogener Menschen geradezu starren, ist ein Kapitel für sich!) Heut früh beobachtete ich in einer Nebenstraße vor einem Hause, in dem sich ein Fleischergeschäft befindet, einen Haushälter, der in dichte Staubwolken gehüllt und infolgedessen überhaupt nicht oder zeitweise nur schwach zu sehen war. Der Staub aber zog durch die zwar vergitterte, aber doch geöffnete Fleischerladentür und setzte sich hier auf den Fleisch- und Wurstwaren fest. Appetitliche Nahrungsmittel!

Gegen solche Ueberschreitungen sanitärer Maßnahmen muß mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden. Die zwar jetzt infolge der Landesausstellung durch Arbeit und Dienst überlastete Städtische Polizei muß im Interesse des Allgemeinwohls Mittel und Wege finden, um die Haushälter zur Erfüllung ihrer Säuberungspflicht anzuhalten. Dabei sei auch die Aufmerksamkeit wieder auf einen Krebsschaden in der Säuberung der Straßen hingewiesen, wie er in der Marschall Foch- (fr. Glogauer-) Straße und deren Fortsetzung durch die ul. Jasna (fr. Buddestraße) zutage tritt. In diesen Straßen werden die Bürgersteige überhaupt nicht vor dem Fegen besprengt. Der damit Beauftragte ist zwar Morgen für Morgen eifrig beflissen, Zigaretten- und Papierreste aus den dort lagernden Staubhaufen herauszutippen. Das ist aber zweifellos keine Art, die dem Sinne der oben wiederholt erwähnten Polizeiverordnung entspricht. Der Einwand, daß das Wasser zum Besprengen der Bürgersteige nicht beschafft werden kann, ist nicht stichhaltig. Wozu sind denn in den Straßen die Hydranten vorhanden, aus denen die Städtischen Sprengwagen ihr Wasser entnehmen?

Mit berechtigtem Stolze hören wir gerade jetzt zur Zeit der Landesausstellung das Wort über Posen als schönste Stadt Polens. Sorgen wir durch geeignete Maßnahmen dafür, daß sie auch den Ruhm der saubersten Stadt für sich in Anspruch nehmen darf.

hb.

Hundstage und Hundesteuern.

In gewisser Beziehung hängen die Hundstage auch mit der Einführung der ersten Hundesteuern zusammen. Bei den verschiedensten Völkern, angefangen von den alten orientalischen bis zu den germanischen Völkern, glaubte man Hundetollwut und Sonnenstich zu verhindern, wenn man während der Hundstage Hunde opferte. In Deutschland war das Töten von Hunden noch im Mittelalter gebräuchlich. Dann kam der Brauch ab; es kamen aber überall in den deutschen Städten Verordnungen heraus, die verlangten, daß die Hunde während der Hundstage an die Kette gelegt werden müßten oder wenigstens nicht frei auf den Straßen laufen durften. Zur Ueberwachung dieser Verordnungen waren überall die Henker und Abdecker verpflichtet. Zunächst wurden die während der Hundstage eingefangenen Hunde von den Henkern und Abdeckern erschlagen; dann hatten diese das Recht, die gefangenen Hunde gegen Hergabe eines bestimmten Betrages wieder herauszugeben. Dafür erhielten dann die Eigentümer der Hunde eine Blechmarke. Vom Hamburger Henker wurden derartige Blechmarken als Quittung für herrenlose Hunde im Jahre 1728 zum ersten Male herausgegeben. Das Stück kostete 6 Schillinge. Aus dieser gelegentlichen Abgabe ist dann die Hundesteuer entstanden.

A. M.

Pfirsich und Aprikose.

(Nachdruck untersagt.)

Die Heimat beider Fruchtbäume weist auf Asien hin, und zwar ist die Heimat des Pfirsichs in Zentralasien zur suchen, die der Aprikose in den Mittelgebirgen Chinas. In einigen Provinzen Chinas ist übrigens jetzt noch eine wildwachsende Pflanze zu finden, die, wenn auch kleinere, so doch ähnliche Früchte wie die Aprikose hervorbringt. Als ziemlich sicher ist jedenfalls anzunehmen, daß Pfirsich und Aprikose in China zuerst kultiviert worden sind, und diese Pfirsich- und Aprikosenkultur geht zurück bis auf das dritte Jahrtausend vor der christlichen Zeitrechnung. Von China aus verbreiteten sich dann Aprikosen- und Pfirsichbaum nach Persien, Mesopotamien und Armenien. Im alten Aegypten scheinen Pfirsich und Aprikose bis zur Zeit der Römerherrschaft noch nicht bekannt gewesen zu sein. Nach Rom dürften beide Früchte zum ersten Male im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung gekommen sein. War vorher über diese Früchte nie etwas erwähnt worden, so meldet Plinius der Aeltere, der vom Jahre 23 bis zum Jahre 79 nach Beginn der christlichen Zeitrechnung lebte, daß eine neue Frucht eingeführt worden sei, die einen überaus hohen Preis habe. Diese Frucht wurde persica mala (persischer Apfel) genannt und war der Pfirsich. Dagegen erhielt die Aprikose, die ebenfalls um diese Zeit nach Rom eingeführt worden war, den Namen armenica mala (armenischer Apfel). Aus dieser Namensgebung läßt sich vielleicht schließen, daß die Römer die ersten Pfirsiche aus Persien, die ersten Aprikosen aus

Armenien bezogen. Vielleicht wurden auch in der damaligen Zeit in Persien mehr Pfirsiche, in Armenien mehr Aprikosen angebaut. Später wurden in Rom die persischen Aepfel einfach persica genannt, und daraus entstand dann im Italienischen pesca, im Französischen pêche und im Deutschen Pfirsich. Der Name Aprikose stammt in seinem letzten Ursprung aus dem Arabischen; das arabische Wort für Aprikose wandelt sich bei seinem Durchgang im Italienischen und Spanischen so, daß schließlich im Französischen abricot daraus wurde, und aus diesem Wort entstand wiederum das deutsche Aprikose. Wie es scheint, wurden die beiden Früchte im heutigen Italien sehr schnell in größerem Umfange angebaut; auch nach Gallien und Germanien drangen beide Fruchtarten rasch vor. Schon in ausgegrabenen römischen Bauten, die aus dem 2. und 3. Jahrhundert stammen, wurden sowohl in Frankreich als auch in Deutschland vielfach Pfirsich- und Aprikosenkerne gefunden. Die größten Aprikosen- und Pfirsichkulturen sind jetzt in Kalifornien angelegt. Dort werden beide Früchte jedes Jahr in riesigen Mengen geerntet. A. M.

Hilfe bei Blitzschlag.

(Nachdruck untersagt.)

Wird ein vom Blitz getroffener Mensch nicht gleich getötet, so zeigt er doch in der Regel schwere Krankheitserscheinungen: Bewußtlosigkeit, die bisweilen erst nach Tagen schwindet, schwachen Puls, flache Atmung, bleiches Gesicht, bisweilen Verbrennungswunden. Man bringt den Verunglückten in einen kühlen Raum, löst die Kleider, bespritzt das Gesicht mit kaltem Wasser, legt den Kopf tief und läßt Salmiakgeist riechen oder kitzelt die Nase mit einer Feder oder einem Pinsel. Kann der Kranke schlucken, so gibt man 20 Hoffmannstropfen in einen Eßlöffel voll Wasser oder auf Zucker. Auch Essig- (2 Eßlöffel auf 1 Liter Wasser) oder Salzklistiere (3 Teelöffel) können versucht werden.

Bei Berührung mit elektrischem Starkstrom tritt oft der Tod ein. In leichteren Fällen zeigen sich Ohnmacht, Gehirnerschütterung, Erstickungsgefahr, Brandwunden.

Wo es irgend möglich ist, schaltet man sofort den Strom aus oder zerschneidet den zuführenden Draht mit einer isolierten Schere. Nie darf man, wie in Vobachs Familienhilfe näher ausgeführt wird, den Verunglückten mit bloßen Händen an nackten Körperteilen, z. B. den Händen, anfassen. Kann der Strom nicht ausgeschaltet werden, so umwickelt der Helfer seine Hände mit dicken Tüchern oder Kleidern (Gummihandschuhe sind besonders zweckmäßig, werden aber in den seltensten Fällen zur Hand sein) und hebt den Verunglückten vom Boden auf, oder er schiebt ganz trockenes Holz, trockene Decken, Tücher und ähnliches unter den Körper.

Nach der Lösung vom Strom leistet man die weitere Hilfe in gleicher Weise wie bei Blitzschlag. Mf.

Wie schützt man sich gegen die Hitze?

(Nachdruck untersagt.)

Vor der brütenden Hitze des Tages, die vom blauen Himmel herniederstrahlt und vom sonnendurchglühten Asphaltpflaster zurückgeworfen wird, glaubt man sich am besten schützen zu können, wenn man in der Wohnung die Fenster ganz weit aufreißt, sich in dünne Kleiderstoffe hüllt und möglichst oft kaltes Wasser trinkt. Diese drei Volksradikalmittel haben erst recht unangenehme Schattenseiten. Offene Fenster bringen eine angenehme Durchkühlung der Zimmer nur in den frühen Morgen- und späten Abendstunden. Letzteres aber nicht, wenn noch die Lampe brennt, denn das Licht lockt ein ganzes Heer von Nachtfaltern an, das man schwer wieder los wird. Sie sind neben ihren lästigen Stichen nicht ungefährliche Bazillenträger. Fenster am Tage öffnen, hieße der draußen brütenden Hitze freien Eintritt in das Zimmer verschaffen. Besser noch sollten Fenster am Tage möglichst durch Rolläden oder Gardinen verdunkelt werden. Der Fußboden ist öfter feucht aufzuwischen. Aber das Barfußgehen auf ihm ist gefährlich und führt zu leichten Erkältungen. Am besten sind Fußbodenbeläge mit Strohmatten oder Linoleum zu verwenden. Sich leicht kleiden ist gar nicht so einfach wie man glaubt. Leinen und baumwollene Stoffe ziehen den Schweiß schnell an, verursachen ein unangenehmes, feuchtes Gefühl und begünstigen Erkältungen. Am besten wähle man helle Farben, trage unter den Kleidern leichtes wollenes oder netzgeknotetes Unterzeug, das den Schweiß aufsaugt. Wasser soll man nur mit Vorsicht trinken! Es begünstigt Schweißabsonderung und Hitzegefühl in erhöhtem Maße und schädigt Magen und Darm. Die ersten Schlucke soll man mindestens im Munde erwärmen. Dagegen sind kalter Kaffee oder Tee, Fruchtsäfte und Früchte angenehme Erleichterung. Speiseeis sollte mit besonderer Vorsicht genossen werden. Auch heißer Kaffee wirkt, wenn das Hitzegefühl auch zunächst erhöht wird, nachträglich angenehm abkühlend. Ein plötzlich herbeigeführter Abkühlungsprozeß ist viel zu gefährlich, so daß man es damit nicht so leicht nehmen sollte.

R. R.

Die Gurke.

Die Urheimat der Gurke soll Ostindien sein. Es gibt aber in ganz Ostasien und Afrika viele wildwachsende Gurkenarten. In Ostindien ist aber vielleicht eine dortige Art zum ersten Male in Gärten veredelt worden. Dann machte diese kultivierte Gurke ihren Weg nach China, Kleinasien und Griechenland. Aber auch im alten Aegypten war die Gurke schon frühzeitig heimisch, so daß angenomen werden kann, die Aegypter haben eine afrikanische Art veredelt. Die Römer erhielten diese Pflanze erst von den Griechen, von Rom aus kam sie dann in die nordeuropäischen Länder. Jedoch scheint die Gurke bei den slawischen Völkerschaften von Asien aus eingeführt worden zu sein. In Deutschland wird diese Gartenfrucht in größerem Umfange erst seit ungefähr 300 Jahren angebaut. Einige Gegenden, wie der Spreewald, die Liegnitzer Gegend, das Saaletal, die Pfalz und die Umgegend von Bamberg sind ihrer Lage wegen für die Gurkenzucht besonders geignet, und dort ist sie zu einem sehr wichtigen Wirtschaftszweig geworden. Das Hauptgurkengebiet Deutschlands ist der Spreewald mit Lübbenau als Zentralpunkt. In guten Jahren dürften dort gegen 50 000 Doppelzentner geerntet werden.

⚔ **Das nächste Reit- und Fahrturnier der Turniervereinigung** der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Posen findet am Sonntag, dem 1. September, auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers v. Rost-Zalesie, Kreis Schubin, statt.

⚔ **Ein Hilfskomitee für Wilna** wurde Freitag nachmittag im Stadtverordnetensitzungssaale gegründet. An der Spitze des hiesigen Komitees stehen der frühere Posener Wojewode Graf Biniński und Bischof Dymek; Stadtverordnetenvorsitzender Hedinger als Vorsitzender, Stadtverordneter Tylczyński als Vertreter, Präsident Szwedziński, Frau Dr. Liebet und Gomerski.

⚔ **Der Fernsprechverkehr Posen—Stockholm** wird, wie uns die Post- und Telegraphendirektion mitzuteilen bittet, am morgigen Sonntag eröffnet. Das gewöhnliche Dreiminutengespräch kostet 12 Fr. 40 Cent. (1 Fr. = 1,80 zł).

⚔ **Diplomprüfungen.** Das Diplom der Rechte mit dem Titel Magister erhielten: Strzelczyk aus Lgowo, Wojew. Posen, Pasikowski aus Kostschin, Klosiński aus Wielkie Słońca (Pomme-Posen, Barcikowski aus Posen, Chudziń-Posen, Barckowski aus Posen, Chudziński aus Rożanna, Wojew. Posen.

⚔ **Ordensverleihungen.** Das Goldene Verdienstkreuz erhielt Kaufmann Stanisław Tundak in Posen, das Silberne der Beamte der Kontrollkammer Dworzański.

⚔ **Tollwutfälle in der Wojewodschaft Posen** wurden in der zweiten Junihälfte in 2 Kreisen, 5 Gemeinden und auf 6 Gehöften festgestellt, und zwar Gostyn 4, 5 und Pleschen 1, 1.

⚔ **Vorsicht vor Wechselschwindlern!** Auf dem Gebiet der Wojewodschaften Posen und Pommerellen sind in der letzten Zeit mehrfach Wechsel aufgetaucht, die von einem gewissen Maximilian Bartz in Verkehr gebracht und mit einem auf den Namen M. Bartz lautenden Firmenstempel versehen sind. Giriert sind die Papiere von einem gewissen Stanisław Augustyniak. Wie festgestellt wurde, ist der Bartz nicht Inhaber einer Firma und benutzt den Stempel nur zur Täuschung Leichtgläubiger.

⚔ **Katholisch-kirchliche Personalnachrichten.** In Administration wurde gegeben dem Lehrer am Gymnasium in Gnesen Bajerlein das Benefizium in Siedlimowo; dem Vikar Dziadzio in Gnesen das Benefizium in Pawłowo; dem Mansionar Rosenthal in Gnesen das Benefizium in Żydowo und Grzybowo; dem Mansionar Balcerek in Inowrocław das Benefizium in Chomiąża Szlachecka. Józef Molski in Posen erhielt die Verwaltung des Benefiziums in Skórzewo; Jan Bąk in Posen das Benefizium in Lubosz und Mościejewo; Franciszek Jeliński erhielt die Parochie in Grębanin, Vikar Sylwester Konieczny in Schwersenz erhielt die Kapelle in Drobnin.

⚔ **Die Gewinner des Hauptgewinns der Ausstellungslotterie,** die Beamten in Wilna, haben bar 63 750 Zloty genommen an Stelle der Vier-Zimmer-Einrichtung im Werte von 75 000 Zloty.

⚔ **Unfall.** Beim Zusammenkoppeln von Wagen geriet der Straßenbahnwagenführer Wawrzyniec Iwański zwischen die Puffer und erlitt außer anderen erheblichen Verletzungen einen Beinbruch; er wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft.

⚔ **Beim Baden in der Warthe ertrunken** ist bei Naramowice ein Marjan Kordacz aus Glinno, Kreis Posen. Die Leiche ist bisher nicht geborgen.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Friseurgeschäft auf dem Alten Markt 44 verschiedene Friseurapparate im Werte von 500 zł; aus einem Bonbongeschäft in der Breitenstraße 15, Schokolade für etwa 380 zł; einem Anton Michalski aus Umultowo von einem Wagen in der ul. Żydowska (fr. Judenstr.) eine Nähmaschine im Werte von 200 zł; im Altersheim in der Grobla 26 (fr. Grabenstraße) aus der Speisekammer 16 Flaschen Beeren, ein Hackmesser, ein Küchenmesser und 3 Handtücher; einer Seweryna Nowicka, Nad Bogdanką 8 (fr. Bogdankastr.), ein Pferd; einem Franciszek Przybylski aus Rybowo, Kreis Wongrowitz, auf dem Bahnhof eine Brieftasche

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Die Lücke im Gesetz.

(.) Athen. Zugegeben — die Zeiten sind schwer! Und dennoch, wenn man es richtig überlegt: das Geld liegt genau so auf der Straße wie früher. Nur die „Methoden", es aufzuheben, haben sich geändert. — Wie wäre es zum Beispiel mit folgender Sache:

In Athen gibt es eine „Firma" Diamantopulos et frères, Autovertrieb en gros und en detail. Diesen Leuten geht es — oder ging es — glänzend. Die Kerle verkauften Autos wie der Bäcker die frischen Semmeln. Beste amerikanische Wagen und dabei 50 Prozent billiger als die Konkurrenz. Fünfzig Prozent! Kein Wunder, wenn sie trotz der großen Geldknappheit in sechs Monaten im kleinen Hellas fast ein halbes Hundert Wagen an den Mann brachten.

Mit natürlichen Dingen konnte das natürlich nicht zugehen — irgend ein Haken mußte dabei sein. Diesen Haken hat soeben die Piräus-Hafenpolizei gefunden und folgendes festgestellt: die Gebrüder Diamantopulos, ihres Zeichens Zuckerbäcker, hatten vor einem Jahre auf einer Tournee durch die Vereinigten Staaten einen Herrn Morris kennen gelernt. Morris handelte dort mit Autos, die seine Beauftragten oder Angestellten — wie man das gerade nennen will — frisch von der Straße weg klauen mußten. Diese Autos exportierte Herr Morris. Bisher über 200 Stück, davon sind 49 nach Griechenland gegangen. Es können auch noch mehr sein — die Untersuchung befindet sich erst im Anfangsstadium. Immerhin — 49 Wagen — allerhand für eine Stadt wie Athen. Käufer: Industrie, Handel und — in der Ueberzahl Abgeordnete. Die Leute haben es ja auch dazu.

Schön! Was nun? Verhaftung der beiden „Untervertreter für Griechenland"? I wo! Geht nicht! Denn: „sie haben als griechische Staatsbürger nur Ausländer geschädigt — ein Delikt, das in Griechenland nicht so ohne weiteres strafbar ist. Merkwürdig, aber wahr. Außerdem haben sie „im guten Glauben" gehandelt. Und die Autos kann man auch nicht beschlagnahmen, weil auch die Käufer sie „im guten Glauben" erworben haben. Versteht sich . . . mit fünfzig Prozent sicher!! — Was nun?

Der amerikanische Gesandte in Athen hat sich mit dem Außenministerium in Verbindung gesetzt, um im Gesetz nicht eine Lücke, sondern eine Handhabe zu entdecken. Vielleicht gelingt's — bis jetzt zeigt lediglich die Auto-Import-Kurve „fallende Tendenz". Nun — schließlich, wenn es mit Autos nichts mehr ist — es gibt andere Dinge genug, die Griechenland mit 50 Prozent Rabatt gebrauchen kann. Gewandte Exportfirmen à la Morris mögen Offerten einreichen . . .

Sven Larsson, der „Herzog der Nordmongolei".

(c) Tientsin. Der einstige schwedische Bauernbursche Sven Larsson kann mit seiner märchenhaft anmutenden Karriere füglich zufrieden sein. Er kam zunächst etwa zehn Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges als Beamter einer englischen Missionsgesellschaft nach China, ließ sich in der Stadt Kalgan, südlich der Handelsstraße von Peking nach Kiachta, nieder und verstand es mit außergewöhnlichem Geschick, mit den Führern der Mongolen sich anzufreunden. Als sich die Mongolen 1913 gegen China auflehnten und die Regierung gezwungen war, Friedensverhandlungen zu unternehmen, ist Larsson zum Führer der mongolischen Friedensdelegation ernannt worden. Er bewährte sich so, daß er von dem späteren Präsidenten der chinesischen Republik, Yüanschikai, den größten chinesischen Orden für seine Bemühungen erhielt. Der „lebende Buddha" in Tibet verlieh dem pfiffigen Bauernburschen den Titel eines „Herzogs der Nordmongolei". Heute ist der ehemalige Bauer und spätere Missionar einer der geachtetsten — Großkaufleute der Mongolei. Sein Vermögen bleibt hinter seinem Rang kaum zurück: er soll der drittreichste Mann des Landes sein. Die schwedische Heimat hat er aber bis heute nicht vergessen, und als sein berühmter Landsmann Sven Hedin seine letzte Forschungsreise unternahm, hatte er das Gelingen der schwierigen Expedition nicht in letzter Linie der tatkräftigen Unterstützung des „Herzogs der Nordmongolei" zu verdanken.

Als Strindberg einmal betrunken war . . . .

Paris. In einem der hiesigen literarischen Klubs erzählte dieser Tage jemand folgende launige Geschichte:

Eines Tages wurde Strindberg in Paris von einem ihm bekannten dänischen Schriftsteller auf der Straße angehalten. „Gut, daß ich dich treffe," sagte der Bekannte, „könntest du mir nicht die 50 Franks wiedergeben, die ich dir unlängst borgte?"

„Könntest du mir nicht sagen," versetzte der erstaunte Strindberg, „wann das gewesen sein soll?"

„Vor einer Woche, als du betrunken warst!" lautete die ebenso kurze wie bestimmte Antwort.

„Ah, Ah." Strindberg schlug sich an die Stirn, „jetzt erinnere ich mich; aber das habe ich dir doch schon zurückgegeben!"

„Na ja, vor drei Tagen, als du so furchtbar besoffen warst . . ."

Der Gerichtsvollzieher im Ordenshaus.

(v) **Budapest.** „Herr Bischof empfangen nur nach vorheriger Anmeldung," wollte der Portier des Budapester Ordenshauses der Franziskaner die unerbetenen Besucher abweisen.

„Wir sind aber keine Besucher, sondern Amtspersonen," erwiderten die Herren und drangen in das klosterähnliche Gebäude ein. Ein Pater übernahm recht widerwillig ihre Führung, wies aber darauf hin, daß der Herr Bischof nicht zu Hause und sein Zimmer verschlossen sei. Die rohen Gesellen ließen sich dadurch nicht abschrecken, gingen auf die Suche nach dem Zimmerschlüssel, fanden ihn nach einiger Zeit und öffneten rücksichtslos die „Zelle" des Abwesenden. Die heiligen Brüder des Hauses waren verständlicherweise außer sich vor Aufregung: so ein Ueberfall auf ihr stilles Heim ist wohl seit Menschengedenken nicht geschehen. Ungeachtet der Empörung gingen die beiden Amtspersonen, nämlich ein Rechtsanwalt und der Gerichtsvollzieher, an die Arbeit und pfändeten Stück für Stück die gesamte Einrichtung des bischöflichen Tuskulums. Ueber alle Maßen aufgeregt, ergriff der Ordensvorsteher das zum bischöflichen Pontifikalgewand gehörende goldene Brustkreuz und hielt es den Eindringlingen entgegen: „Das werden Sie doch nicht pfänden wollen?" In diesem Augenblick kam der unter dem Kreuz gelegene, mit Brillanten und Rubinen geschmückte Bischofsring zum Vorschein und fiel dem Gerichtsvollzieher zum Opfer. Da half kein Protest: entweder bezahlt Pater Zadravetz, der ehemalige Feldbischof der ungarischen Nationalarmee, binnen acht Tagen seine Schulden, oder aber der Bischofsring wird öffentlich versteigert werden. Die Schulden des Geistlichen rühren noch von der Zeit der Frankfälscher-Affäre her, deren verspätete Episode die einzigartige Pfändung im Ordenshaus bildete. In der Fälscheraffäre spielte der Bischof bekanntlich eine der führenden Rollen. Sic transit . . .

Trotzkis jüngster Plan: „Die neue Welt".

(p) **Konstantinopel.** Mit der Krankheit Leon Trotzkis scheint es doch nicht so weit her zu sein, wie man es noch vor einigen Wochen wahr haben wollte. Hätte man es aber wirklich mit einem Mann zu tun, der „mit einem Fuß im Grabe" steht, so müßte man die Energie und Tatkraft bewundern, mit der er für sich — Reklame zu machen versteht.

Denn wie sollte man die Tatsache anders bezeichnen, daß Trotzki — dem es hier übrigens durchaus nicht schlecht geht — nach dem zu erwartenden abschlägigen Bescheid des Labour-Kabinetts nach Amerika ein Gesuch um Einreisebewilligung zu richten beabsichtigt. Zuerst hat er die amerikanische Arbeiterunion entsprechend mobil gemacht. Er erklärt natürlich, jenseits des Atlantik keinerlei Propaganda machen zu wollen, sondern „nur" eine Zeitung, „Die neue Welt", herauszugeben, die, wie man in Stambul spöttisch erklärt, ein Magazin für die höheren Töchter der amerikanischen Bourgeoisie zu werden bestimmt ist.

Eigentlich wäre es, so erklärte dieser Tage ein türkischer Politiker, ganz interessant, wenn man Trotzki die Erlaubnis erteilte nach U. S. A. zu fahren. Er müßte ja dann auch das ominöse Formular ausfüllen, auf dem die bisher noch stets mit „Nein" beantwortete Frage steht: „Sind Sie Kommunist?", eine Frage, die von Trotzki bejaht bezw. verneint, sicherlich historischen Wert bekäme.

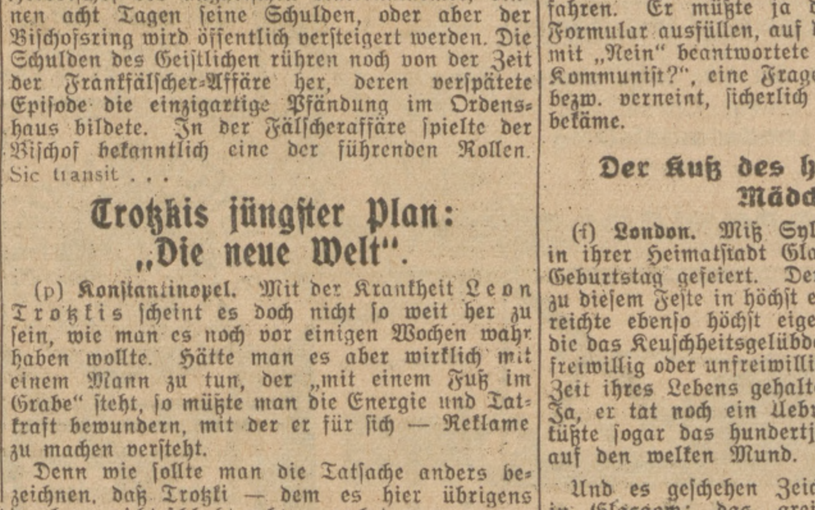
Der Kuß des hundertjährigen Mädchens.

(f) **London.** Miß Sylvia Argyll hat jetzt in ihrer Heimatstadt Glasgow ihren hundertsten Geburtstag gefeiert. Der Bürgermeister erschien zu diesem Feste in höchst eigener Person und überreichte ebenso höchst eigenhändig der Jubilarin, die das Keuschheitsgelübde der großen Elisabeth — freiwillig oder unfreiwillig, das weiß man nicht — Zeit ihres Lebens gehalten, einen Blumenstrauß. Ja, er tat noch ein Uebriges und umarmte und küßte sogar das hundertjährige Mädchen mitten auf den welken Mund.

Und es geschehen Zeichen und Wunder selbst in Glasgow: das greise Geburtstagskind erwiderte diesen Kuß in herzhafter Weise, um dann allerdings sogleich in Tränen auszubrechen und zu gestehen, daß dies das erste Mal gewesen, daß sie von einem fremden Mann in solcher Weise ausgezeichnet worden sei. Da habe sie nicht umhin können, wiederzuküssen. — Wie man hört, wird Frau Bürgermeister die ganze Angelegenheit „mit Stillschweigen übergehen".

Bindet die Film-Ehe?

(a) **Neuyork.** Reverend Dodd ist seines Zeichens aktiver Pfarrer in Hollywood. Ein Vollblutbrite mit praktischem Sinn, der es mit seiner kirchlichen Würde glänzend vereinbaren konnte, sich auch als Filmschauspieler einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. In fast allen Großfilmen, in denen eine Trauung vorkam, übernahm der allseits beliebte Geistliche die Rolle des Priesters, die ihm ja schon von seiner beruflichen Tätigkeit her in Fleisch und Blut übergegangen war. Die Filmtrauungen fielen denn auch einwandfrei lebensecht aus. Der Siegeszug des Tonfilms versetzte aber Reverend Dodd in schwere Nöte; er konnte es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, die Worte der Trauungszeremonie auch noch zu sprechen, und befürchtete, die Filmehe würde auf diese Weise in aller Form gültig werden. Er lehnte also die Mitwirkung an tonfilmischen Hochzeiten schweren Herzens ab und wartete erst den Bescheid seiner vorgesetzten Behörde ab. Nach einigen bangen Wochen des Wartens wurde dann das unruhige Gewissen des praktischen Pfarrers beruhigt. Die oberste kalifornische Kirchenbehörde erbrachte somit den Beweis, ebenso praktisch zu denken wie ihr Diener im Filmdorado. Zu der Gültigkeit der Ehe gehört nach Ansicht der Zuständigen der Wille der werdenden Gatten sowie die kirchliche Ehelizenz. Würde sie nicht eingefordert, darf Pfarrer Dodd die Zeremonie auch „laut" vornehmen, ohne Unheil anzustiften. Man sieht, es geht nichts über den praktischen Sinn der Angelsachsen.




Die Moritzburg in Halle a. S.

Auch Halle a. S. teilt das Schicksal der im Durchgangsverkehr berührten Städte, daß es wenig zu eingehender Besichtigung besucht wird, obwohl die Saalestadt interessante Architektur aus älterer Zeit und zahlreiche Kunstdenkmäler birgt.

Noch ganz klein.

Von Müller-Rüdersdorf.

Unser Kind ist noch ganz klein,
Liegt im weichen Bettchen fein,
Kann nicht sitzen, kann nicht steh'n,
Noch nicht hoppe-hoppegeh'n.

Unser Kind ist noch so zart,
Macht nur Schunkel-Schunkelfahrt,
Kann nicht sprechen Wörtlein fein —
Aber tüchtig, tüchtig schrei'n.

Detlev von Liliencron.

(Zu seinem 20. Todestage am 22. Juli.)

Geboren wurde Detlev von Liliencron am 3. Juni 1844. Als Dreißigjähriger erst schrieb er seine ersten Gedichte. Als 1904 die Literarische Gesellschaft zu Hamburg Liliencron zu Ehren ein Bankett veranstaltete, also fünf Jahre vor seinem Tode, schrieb Gustav Falke ein Festlied, das uns gut den Eindruck schildert, den Liliencrons Lyrik überall hervorrief:

Liliencron der edle Ritter,
fegte wie ein Lenzgewitter
durch die deutsche Literatur.
Onkel, Tante, tief erschrocken,
zerrten zitternd alle Glocken:
Herr, schütz unsre fromme Flur!

Blitz und Donner! Welch Geschnatter!
Eingeschlagen hat's Gevatter!
Und die alte Scheune brennt.
Seht den roten Hahn, da steht er
auf dem Strohdach, höhnisch kräht er
Kikeriki! Potz Element!

Alles rennt mit Tassen, Töpfen,
Kellen, Kübeln, Wasser schöpfen,
Hannchen nimmt den Fingerhut.
Doch sie löschen nicht die Flammen
und das Alte stürzt zusammen
in der Frühlingswetterglut.

Als der erste Schreck verflogen,
funkelte der Friedensbogen
herrlich über Land und Seen.
Die erquickten Fluren dampften,
Und die frommen Rinder stampften
friedlich wieder durch den Klee.

Also brach der edle Ritter
feurig wie ein Lenzgewitter
in die deutsche Lyrik ein.
Wie das blitzte, wie das krachte,
wie das jauchzte, wie das lachte:
Kinder, nur nicht ängstlich sein!

Doch man stand in Furcht verloren,
spitzte lang und längst die Ohren:
Hannchen, welch ein frecher Ton!
Aber bald fiel man im Kreise
trunken in die neue Weise
ein: Viktoria! Liliencron!

Von sich selber erzählte Liliencron: „Meine Knabenjahre sind einsam hingegangen. Früh bin ich Jäger geworden. Mit Hund und Gewehr allein durch Weide, Wald und Busch zu streifen wird immer mir ein Tag zu leben wert sein. Weidmannsheil!

Ich wollte von Kindheit an Soldat werden. In Dänemark war dies zu jener Zeit als Schleswig-Holsteiner nicht möglich. Ich ging deshalb nach Preußen. Während meiner aktiven Soldatenzeit hatte ich das Glück, viel hin- und hergeworfen zu werden. Ich besuchte sieben Provinzen und siebzehn Garnisonen. Dadurch lernte ich Land und Leute kennen. 1864 und 1865 war ich am Schluß der letzten Erhebung in Polen. Dann folgte der österreichische und der französische Krieg. In beiden Feldzügen wurde ich verwundet. O du Leutnantszeit! Mit deiner fröhlichen Frische, mit deiner Schneidigkeit, mit den vielen herrlichen Freunden und Kameraden, mit allen deinen Rosentagen; mit deinem bis aufs schärfste herangenommenen Pflichtgefühl, mit deiner strengen Selbstzucht.

Glücklich schätzte ich mich, von jeher vornehme, gute Musik gewohnt zu sein. Unsere fünf Liederkönige: Karl Löwe, Franz Schubert, Robert Schumann, Johannes Brahms und Robert Franz blieben mir stets Weggenossen. Wie viel des Dankes bin ich ihnen schuldig!"

Waffenklirren und Trompetengeschmetter ist in Liliencrons Versen — manch einem lacht das Herz dabei! Liliencron war es, der die Lyrik von aller Sentimentalität befreite, der ihr einen ursprünglichen Atem einblies. Man spürte in ihm, der einem alten norwegischen Adelsgeschlecht entstammt, das später in Schleswig-Holstein ansässig war, das Bauernblut der Großmutter. Des Dichters Seele ist eins mit der Seele der Natur, das macht ihn uns nah. Des Dichters Seele ist eins mit seinem Volke, das macht ihn uns unverlierbar. Immortellen sind es, die auf seinem Grabe blühen, die Blumen der Unsterblichkeit.

E. H.

Büchertisch.

—* **Die mitteleuropäischen Währungen und Notenbanken.** Von Dozent Dr. jur. et Dr. rer pol. Richard Kerschagl. Industrieverlag Spaeth u. Linde. Preis 5 Rm. — Nr. 2 der Schriftenfolge des Mitteleuropa-Institutes gibt eine Uebersicht über die Währungs- und Notenbankverhältnisse in den mitteleuropäischen Staaten und zwar in Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Italien, Jugoslawien, Rumänien, Deutschland. Der Verfasser hat es, als eine gewiß international anerkannte Autorität auf dem Gebiet des Notenbank- und Währungswesens, verstanden, auf einem geringen Raum von etwas mehr als 42 Seiten nicht nur die Währungen seit dem Zusammenbruch darzustellen, sondern auch eine wichtige Uebersicht über die Einlösungs- und Deckungsbestimmungen zu geben, die Ausweise der Notenbanken zum ersten Mal in deutscher Uebersetzung allgemein zugänglich zu machen, die Währungsparitäten der mitteleuropäischen Währungen darzustellen und schließlich noch ein Literaturverzeichnis und eine Chronik beizufügen. Das Buch gibt jedem eine knappe aber gute Uebersicht über die Entwicklung vom Chaos nach dem Zusammenbruch bis auf den heutigen Tag und ermöglicht es jedem, sich über die Währungsgeschichte wie über die tatsächliche Währungslage der behandelten Staaten rascheste zu orientieren. Dabei ist nicht nur für den Wissenschaftler eine wertvolle Arbeit geleistet worden, sondern auch der Praktiker, der besonders in der Darstellung der Währungsverhältnisse, in der Tafel der Währungsparitäten und in den Zinsfußtabellen ein Material findet, das er sonst in umfangreichen, teuren und teilweise auch sehr schwer zugänglichen Büchern vergeblich suchen wird. Das Buch bringt in konkreter Form nur das wirklich unbedingt Wissenswerte und Notwendige, aber dieses ist lückenlos und auf Grund wirklich authentischen Materials zusammengestellt. Für jeden, der mit Währungs- und Geldwesen Mitteleuropas irgendetwas zu tun hat, ist hier eine Standardarbeit gegeben, die nicht mehr übergangen oder übersehen werden kann.

JUWELEN - Gold - u. Silberwaren - Uhren reell und preiswert bei **Szulc** Plac Wolności 5.

R. Kunert i Ska T. z o.p.

ul. Woźna 12 POZNAŃ Tel. 2921 u. 5538 pr.

ist bekannt als die leistungsfähigste Firma für Lieferungen von allen benötigten **FILZEN** bis zu 100 mm Stärke, in sämtlichen technischen Geweben und Segeltuchen (wasserdicht imprägniert).

Vergessen Sie bitte nicht, unsere Firma bei Ihrem Hiersein zu der **Landesausstellung** zu besuchen.

Einkochgläser

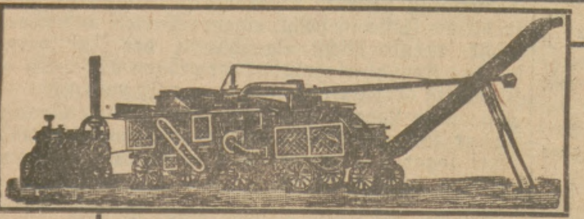
„Ideal" eng	zł	½ 1.40	¾ 1.60	1 Ltr. 1.85			mit Gummiring
„ weit	zł	½ 1.60	¾ 1.65	1 1.85	1½ 2.10	2 Ltr. 2.45	mit Gummiring
Orig. „Weck" gläser eng		½ 2.40	¾ 2.60	1 2.75	1½ Ltr. 3.40		mit Gummiring
„ „ weit		½ 3.15	¾ 3.40	1 3.60	1⅓ 4.00	2 Ltr. 4.80	mit Gummiring

Einkochapparat Orig. Weck mit Kochbuch 80 Seiten 29.50 Złoty.

Ideal-Apparat komplett 24.00 Złoty.

Sämtliche Ersatzteile, Gummiringe, Thermometer usw.

W. Thiem, Poznań, ul. 27 Grudnia 11 Telefon 5087.



Weltberühmte

Lanz-Dampf- und Motordreschsätze

können bei sofortiger Bestellung umgehend geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

GENERALVERTRETER:

Nitsche & Co., Maschinenfabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1/3. Tel. 6043, 6044, 6906



Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten **Lacke, Emaillen, Farben,** nur „Drachenmarke" überall erhältlich.



Der wahrhaft zeitgemäße Kleinwagen!

Dixi ist das anerkannt wirtschaftlichste Kleinauto der Welt! Überzeugen Sie sich persönlich von der Qualität dieses Phänomens. **Preis 2200 RM.**

G. Scherfke, Maschinenfabrik Poznań ul. Dąbrowskiego 93.



„CALZETTA"

Der ökonomische Strumpf der vornehmen Dame!

Kenner bereiten ihren Wein nur noch mit

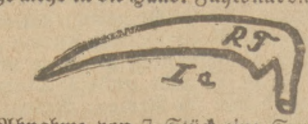
Kitzinger Reinzuchthefe

in mehr als 20 Rassen u. 2 Größen, ferner Gärsalz- u. Konservierungstabletten, Gärröhrchen, Oechsle waagen Fachliteratur. Preislisten frei. In Posen bei **J. Gadebusch, Neutomischel B. Kraft, Jutrosin B. Krentzlin, Zirke W. Lange, Lissa Laske & Land** und in vielen anderen Orten.

Generalvertretung **C. Pirscher, Rogoźno.**



Jeder der von mir eine Sense gekauft hat, nimmt eine and. Sense nicht mehr in die Hand. Führe nur d. allerb. Marken.



Bei Abnahme von 7 Stück eine Sense gratis! Versand gratis und franko.

Nr. 1. **Herzsense** aus Ia Rasiermesserstahl

Nr. 2. **Die Allerbeste bekannte Solingersense**

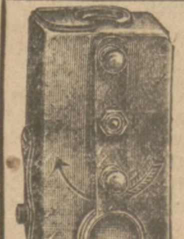
Nr. 3. **Die Berühmte Tirolersense**, Marke Herzstich'

Natur-Wetzsteine mit Herzzeichen 1.— zł. alles andere reell.

Länge	65	70	75	80	85	90	95	100	105	110
Preis Nr. 1.	9.80	10.80	11.75	12.50	13.25	14.40	15.—	16.—	16.30	17.20
„ „ 2.	7.50	8.—	8.50	9.—	9.50	10.—	11.50	11.—	—	—
„ „ 3.	—	6.20	6.60	7.—	7.40	7.80	—	—	—	—

Adresse: **R. Tilgner, Poznań, pl. Karmelicki 1.**





Autoknips

ist ein Uhrwerk, womit jeder Amateur-Photograph sich selbst aufnehmen kann. Preis Mod. I. nur für Moment **10 złoty** Mod. II für Zeit u. Moment **15 złoty** Bezug durch die Photohandlung:

Antoni Lariseb, Poznań Wjazdowa 9, oder Kraków u. Zakopane

Wanzenausgasung. Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh. **AMICUS,** Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

MÖBEL gegen bar, auch Ratenzahlung **empfiehlt billigst SZPRYNGACZ, Wielka 13** Lieferung nach Auswärts a. Ort mit eigenem Lastauto.

Pelze Geh-, Sport- u. Fahrpelze nehme schon jetzt Aufträge f. d. nächste Saison z. niedrig. Preise an. Eigene Werkstatt.

Magazyn Futer i Odzieży **B. Hankiewicz,** Poznań, Wielka 9. Eingang ul. Szewska.



Goldene silberne **Trauringe** **Bijouterien u. Uhren** kauft man am billigsten bei **A. Prante Poznań** Tel. 2649. Stary Rynek 91. (Eingang ul. Wroniecka) Eigene Fabrikation. Reparaturwerkstatt und Neuanfertigung.

Stenotypistin,

die flott deutsch u. polnisch **stenographieren** kann, per 1. 8. 1929 **gesucht**. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. erbitten **P. Schiavonetti i Sp., Pleszew (Wlkp.)**

Suche zum 1. Oktober

Kindergärtnerin I. Kl. oder Erzieherin (evgl.)

für 2 Knaben von 6½ und 8 Jahren (im ersten und zweiten Schuljahr) mit hiesiger Unterrichtserlaubnis. **Frau Niehoff, Buszewko,** p. Lubosina, pow. Szamotuły.

---

10 BILLIGE TAGE!

Um mein Sommerlager zu räumen, verkaufe ich

Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Voile - Baumwollwaren

zu spottbilligen Preisen. Fertige Damenkonfektion zum Teil bis zur Hälfte des Preises ermäßigt

Auf Stricksachen erteile ich 10% Rabatt.

Bazar Mód, H. Moses z. Schoenfeld POZNAN ul. Nowa 6, Parterre und I. Etage.

mit Personalausweis und 155 zl einer Antonia Musial aus Blachowo, Kreis Czenstochau, auf dem Bahnhof eine Korallenschnur im Werte von 600 zl.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei leicht bedecktem Himmel 17 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 21. 7.: 3.55 Uhr und 20.15 Uhr; am Montag, 22. 7., 3,56 Uhr und 20,14 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,38 Meter, gegen + 0,42 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 20. Juli bis 27. Juli. Altstadt: Rote Apotheke, Stary Rynek Nr. 37, Grüne Apotheke, ul. Wrocławska 31, St. Martin-Apotheke, ul. Fr. Ratajczaka 12; in Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22; in Lazarus: Lazarus-Apotheke, ul. Maleckiego 26; Plucinski-Apotheke, ul. Marszałka Focha 72; in Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 21. Juli. 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 11.45—11.55: Mitteilungen der Landesausstellung. 12.00—12.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05—12.30: Vortrag „Der Staat und die Besiedlung der Westländer“. 14.00—14.30: Landw. Vortrag „Silos“. 14.35—15.00: Vortrag „Die Bettwäsche der Hausfrau“. 15.00—15.30: Radiographische Versuche. 17.00—17.50: Schallplattenkonzert. 17.50—18.20: Kinderstunde. 18.20—18.35: Mitteilungen der Polnischen Jugendvereinigung. 18.35—19.00: Vortrag (Uebertragung aus Wilna). 19.00—19.45: Nachmittagskonzert. 19.45—20.05: Interessantes aus aller Welt. 20.05—20.25: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 20.25—20.30: Mitteilungen der Pfadfindertagung. 20.30—22.00: Abendkonzert, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22.00—22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30—23.00: Radiographische Versuche. 23.00—24.30: Tanzmusik aus dem Dancing.

× **Rundfunkprogramm** für Montag, 22. Juli. 12.00—12.50: Radiographische Versuche. 12.50—13.00: Mitteilungen der Landesausstellung. 13.00—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14.00: Schallplattenkonzert. 14.00—14.15: Notierungen der Effekten- und Getreidebörse. 14.15—14.30: Landw. Mitteilungen der „Pat“, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 17.10—17.30: Vortrag der Volksbüchergesellschaft „Gewürzbeigaben“. 17.30—17.50: Schachspiel. 17.50—18.00: Mitteilungen der Landesausstellung. 18.00—18.55: Nachmittagskonzert. 18.55—19.15: Beiprogramm, ausgeführt von Schauspielern des Teatr Nowy. 19.15—19.30: Interessantes aus aller Welt. 19.30—19.50: Reporterplauderei. 19.50—20.15: Vortrag „Reise durch Westslawien“. 20.15—20.30: Vortrag „Das Leben der Farben und Linien. 20.30—22.00: Internationales Konzert aus Warschau, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22.00—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat“. 22.15—22.45: Radiographische Versuche. 23.00—24.00: Versuchskonzert auf kurzen Wellen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau**, 19. Juli. In Swieca ist in der Bartsch eine Leiche gefunden worden. Wie die Feststellung ergab, handelt es sich um einen gewissen Władysław Motyl, der beim Pferdeschwemmen gestürzt und im Schlamm erstickt ist.

* **Bromberg**, 19. Juli. In der Nacht zum Mittwoch suchte die 23jährige Helene Tuzyńska, die wegen ihres lockeren Lebenswandels bekannt ist, in stark angeheitertem Zustande auf der Bahnhofstraße „Anschluß“. Als ein Straßenpassant auf die freundlichen Worte der T. nicht reagierte, schlug sie ihm ins Gesicht. Es entspann sich zwischen den beiden ein Kampf, der erst durch das Einschreiten der Polizei beendet wurde. Die aggressive Straßenfee wurde in polizeiliches Gewahrsam gebracht.

* **Czarnikau**, 17. Juli. Ein Auto, das am Dienstag die ulica Kościelna passierte, streifte ein Kindermädchen, das aus der ulica Geista kam und so vor die Räder des Autos geriet. Das Auto hielt auf der Stelle. Die Verunglückte, die Verletzungen davontrug, wurde ins Krankenhaus geschafft. — Ertrunken ist in der Netze bei Wolkowice der 17jährige Stanislaw Gruszka aus Romanowo G. Er war beim Landwirt Busse in Walkowice als Kuhhirt beschäftigt.

* **Kolmar**, 19. Juli. Ueberfahren wurde von einem Wagen die 4jährige Cäcilie Lehmann; sie erlitt innere Verletzungen und einen Beinbruch. Die Schuld soll den Kutscher Józef Nowak aus Tlukaw im Kreise Obornik treffen.

* **Kurnik**, 19. Juli. Zwischen dem Bürgermeister und den Stadtverordneten bzw. der Bevölkerung ist es zum Streit gekommen. Sämtliche Stadtverordneten haben ihre Mandate niedergelegt.

* **Mogilno**, 19. Juli. In Lechowo fiel der 14jährige Edward Kasz vom Baume und war sofort tot.

* **Punitz**, 18. Juli. Ein dreister Diebstahl wurde während des letzten Jahrmarktes in der belebten Gostynerstraße verübt. Zwei junge Burschen drangen gegen 12 Uhr mittags in die verschlossene Wohnung des Schnittwarenhändlers G. Knappe und stahlen Wäsche für 500 Złoty. Da der Diebstahl bald bemerkt wurde, konnte die Verfolgung sofort aufgenommen werden, und es gelang der Polizei, einen Täter, der auch die Beute bei sich hatte, zu stellen und zu verhaften. Die Wäsche wurde dem Eigentümer wieder zurückgegeben.

□ **Rogasen**, 19. Juli. Die hiesige Deutsche Privatschule, die bisher ein Lyzeum mit Gymnasialkursen war, wird auf Wunsch und mit Einwilligung des Kuratoriums in Posen in ein humanistisches Gymnasium umgewandelt, und zwar werden mit Beginn des neuen Schuljahres zunächst die drei niederen Lyzealklassen umgestaltet. Die verbleibenden höheren Lyzealklassen werden von Jahr zu Jahr stufenweise umgestaltet werden. Die bisherige dreiklassige Vorschule wird mit Beginn des neuen Schuljahres vierklassig.

* **Samter**, 19. Juli. In Dobrojewo des Grafen Kwilecki äscherte Feuer ein Fünffamilienhaus ein. Auch alles Hausgerät verbrannte Die Ursache ist unbekannt.

* **Schroda**, 19. Juli. Auf dem Feldweg der ul. Sokola wurde der hier zu Besuch weilende Beamte i. R. Klaudjusz Polkowski aus Wilna von drei Personen überfallen und um 95 Złoty, 10 Dollar, 123 Marktupons der Staatsanleihe, meistens mit der Nr. 249, und persönliche Papiere beraubt.

rj. **Schwarzenau**, 19. Juli. Hier starb im Alter von 97 Jahren die allgemein geachtete Frau A. Mohaupt. Sie war die älteste Person hiesigen Ortes. Bei ihrem Schwiegersohn wohnend, war sie bis zu ihrem Hinscheiden geistig rege und körperlich verhältnismäßig rüstig. — Am Freitag, dem 26. d. Mts., findet hier eine Viehausstellung statt.

* **Strelno**, 19. Juli. In der Nacht zum 16. d. Mts. brach in Łąkie auf dem Gehöft des Besitzers Franciszek Spochacz ein Brand aus, dem das Wohnhaus sowie einige Wirtschaftsgebäude, die zusammen ein gemeinsames Strohdach hatten, zum Opfer fielen. Die Familienangehörigen des S. konnten nur das nackte Leben retten. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

* **Wongrowitz**, 19. Juli. In Wapno wurde der 6jährige Boleslaw Kurz von einem Kraftwagen, gesteuert von Anton Hahn aus Kolmar, totgefahren.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 19. Juli. Der mit Spannung erwartete Prozeß gegen die verschiedener Mißbräuche angeklagten städtischen Kassen- und Steuerbeamten Antkowiak und Gen. nimmt am Montag, 22. d. Mts., vor der hiesigen Strafkammer seinen Anfang. Bei der erheblichen Zahl der Beschuldigten sowie der Fülle des zu behandelnden Materials werden die Verhandlungen naturgemäß geraume Zeit in Anspruch nehmen, deren Dauer sich mit Bestimmtheit vorher nicht angeben läßt.

* **Neustadt**, 19. Juli. In dem 7 Kilometer von hier entfernten, etwa 20 Hektar großen Wispausee gehen anscheinend alle Weißfische — Plötze, Rotaugen, Rohrkarpfen, Maränen — durch Massensterben ein. Macht man einen Rundgang um den See, so sieht man den Strand mit toten und verwesenden Fischen bedeckt. Wispau war früher eine kleine staatliche Domäne.

* **Thorn**, 19. Juli. Ein tragischer Vorfall ereignete sich am Dienstag in der Kaserne des 8. Schweren Artillerie-Regiments. Wie das „Slowo Pom.“ erfährt, wurde während des Wachtdienstes der Kanonier Józef Kuczyk durch den Kanonier Leon Mroczkowski erschossen. Ob es sich um einen unglücklichen Zufall oder aber um eine beabsichtigte Tat handelt, wird voraussichtlich die durch die Militärbehörden sofort eingeleitete Untersuchung aufklären.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Otwock**, 19. Juli. Dienstag nachmittag brach plötzlich in den riesigen Wäldern des Grafen Jezierski bei Karczew ein Brand aus. Die Rettungsaktion dauerte bis zum späten Abend, und der Brand konnte mit Hilfe auch der örtlichen Bevölkerung unterdrückt werden. Ueber vier Hufen Wald sind indessen niedergebrannt. Der Schaden ist enorm. Ueber die Entstehungsursache liegen noch keine zuverlässigen Meldungen vor.

* **Plock**, 19. Juli. Hier ereignete sich ein schweres Bootsunglück. Drei Schüler, ein Bankbeamter und eine Dame hatten auf der Weichsel eine Bootsfahrt unternommen. Das Boot kenterte, wobei die Dame und der Bankbeamte, der sie retten wollte, ertranken.

* **Lodz**, 19. Juli. Dienstag morgens brach in dem Anwesen von Rudolf Leder im Dorfe Antoniew-Stoki, Gemeinde Nowosolna, Feuer aus, das mit blitzartiger Geschwindigkeit alle Gebäude erfaßte, so daß an eine Rettung nicht zu denken war. Auf dem Boden des Lederschen Hauses schlief während dieser Zeit die 48jährige Marie Merkentaler, die nicht gerettet werden konnte und bei lebendigem Leibe verbrannte. Sämtliche Gebäude des Anwesens sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist recht bedeutend.

* **Lodz**, 18. Juli. Montag abend fand ein auf dem Rundgange befindlicher Polizist auf dem Felde in der Nähe der Kopernika und Tuszyńska in Chojny im Getreide die Leiche eines Mannes. Dem Toten stak in der Brust ein Küchenmesser, das das Herz durchstochen und den sofortigen Tod verursacht hatte. Aus den bei dem Toten gefundenen Papieren ging hervor, daß es sich um den 21 Jahre alten Czeslaw Jaworski handelt. Der Erdboden neben der Leiche war aufgewühlt, als ob ein Kampf stattgefunden hätte. Da aber die auf dem Messergriff gefundenen Fingerabdrücke als die des Toten erkannt wurden, nimmt man an, daß es sich um einen Selbstmord handelt und daß der Erdboden während der letzten Krämpfe aufgewühlt worden war. Die weitere Untersuchung ergab, daß Jaworski in einigen Tagen heiraten sollte. Seine Braut, die 18 Jahre alte Korczyn, hatte aber am Tage vorher das Verlöbnis aufgelöst und Jaworski zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben. Mit dem letzten Gelde hatte er das Messer gekauft und es sich dann in die Brust gestoßen.

Aus Ostdeutschland.

* **Marienburg**, 19. Juli. Am Sonntag veranstaltete der Rote Frontkämpferbund in Stobbendorf eine Feier, an der auch der Arbeiter Barholz teilnahm. Beim Betreten eines dortigen Gasthauses wurde er von dem Arbeiter Franz Z., einem Mitglied der Kommunistischen Partei, tätlich angegriffen, worauf letzterer aus dem Lokal gewiesen wurde. Z. begab sich in ein anderes Gasthaus, wo er dem Barholz auflauerte, zumal er wußte, daß dieser, um nach Hause zu gelangen, dort vorbeikommen mußte. Mit dem Ruf: „Du Hund, warum bist du nicht Kommunist!“ zog er sein Messer aus der Brusttasche, stürzte sich in angetrunkenem Zustande auf Barholz und schlitzte dem Unglücklichen den Leib derart auf, daß die Eingeweide heraustraten. Der Rohling wurde darauf von einem Arbeiter, der zur Hilfe herbeieilte, mit einem Knüppel zu Boden geschlagen. Barholz wurde nach Anlegung eines Notverbandes in lebensgefährlichem Zustande in das Tiegenhöfer Krankenhaus gebracht, wo auch der Täter, der schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen hatte, vorläufig eingeliefert werden mußte.

Filmschau.

= Das Kino „Apollo“ führt gegenwärtig einen neuen Film unter dem Titel „Der Ring der Bajadere“ vor, der die Zuschauer nach Indien in das Land der Gaukler, Fakire und Bajaderen versetzt und sie mit allerlei Fakirkunststücken bekannt bzw. wieder bekannt macht, da es heute wohl kaum noch einen Europäer gibt, der nicht solche Kunststücke in einem Zirkus oder in einer Völkerschau schon einmal erlebt hätte. Gleichzeitig macht das Drama mit dem Leben in den Dschungeln, mit den Gefahren durch Tiger und Leoparden und ungezähmte Elefanten bekannt. Der von Henry Stuart gediegen aufgemachte Film hat zweifellos fesselnde Reize und wird auf den Besuch des Kinos einen wohltuenden Einfluß ausüben im Verein mit den Darbietungen zweier Solotänzerinnen und einer Humoreske grotesker amerikanischer Komik, die dem Kinodrama vorangeht. hb.

Sport und Spiel.

= **Bezirksmeisterschaftsschwimmen.** Auch der zweite Tag (Donnerstag) war für den I. Schwimm-Verein Poznań erfolgreich. Wesolowski (I. S. V. P.) belegte den ersten Platz in einem der beiden Vorrennen im 200-Meter-Bruststil, indem er nach äußerst hartem Kampf ein erprobter und zahlreicher Konkurrenz mit einem glänzenden Finish als Erster durchs Ziel ging und die beste Zeit des Tages schwamm. Im 100-Meter-Freistil-Schwimmen belegte Cierpiński (I. S. V. P.) bei starker Konkurrenz im 1. Vorrennen einen ehrenvollen dritten Platz. Die Ergebnisse des Schwimmens am Donnerstag sind folgende: 200-Meter-Brustschwimmen: Erstes Vorrennen: 1. Wesolowski (I. S. V. P.) 3.33.8, 2. Matecki II (P. T. P.) 3.34.7, 3. Widermański (Legja) 3.35.5, 4. Antoniewicz (Unja), 5. Zawieja (Warta), 6. Ratajczak (Warta), 7. Poprawka (P. T. P.), 8. Beyer (Sparta). — 200-Meter-Brustschwimmen. Zweites Vorrennen: 1. Klewenhagen (Legja) 3.40, 2. Kaniewski (P. T. P.) 3.41.4, 3. Kurnatowski (P. T. P.) 3.47, 4. Niesolowski (A. Z. S.), 5. Ciećkowski (Unja). — 100-Meter-Freistil. Erstes Vorrennen: 1. Rychter (Unja) 1.24.2, 2. Marecki (P. T. P.) 1.29.1, 3. Cierpiński (I. S. V. P.) 1.36.6, 4. Klewenhagen II (Legja) 5. Köhler (Unja), 6. Szymański (Unja); zweites Vorrennen: 1. Lisewski (Unja) 1.18, 2. Lewandowski (Sokół) 1.32, 3. Górnicki (Unja) 1.34, 4. Ober (Legja), 5. Drożdżewski (Unja). — 400-Meter-Freistil. Erstes Vorrennen: 1. Płończyński (Skala, Ostrów) 7.29.8, 2. Klewenhagen (Legja) 7.38.8, 3. Matecki I (P. T. P.) 7.42.4, 4. Widermański (Legja), 5. Wolkenstein (A. Z. S.). Zweites Vorrennen: 1. Lisewski (Unja) 6.34.8, 2. Kaniewski (P. T. P.) 7.00, 3. Rychter (Unja) 7.13, 4. Gromadziński (P. T. P.), 5. Nowakowski (Warta).

Der gestrige dritte Tag brachte dem I. S. V. P. wieder 2 Siege, und zwar belegte Frl. Hilde Kraetschmann im 400-Meter-Freistilschwimmen für Damen den ersten Platz, indem sie bei starker Konkurrenz, nach Uebernahme der Führung nach den ersten 100 Metern mit einem glänzenden Endspurt im „Crawl“-Stil und einem Vorsprung von rd. 30 Metern als erste durchs Ziel ging. Die Zeiten sind folgende: 1. Frl. Hilde Kraetschmann, I. S. V. P., 8.34.8, 2. Krauzówna, Unja, 9.9, 3. Urbańska, Unja, 4. Szczepańska, Unja. Es folgten Wasserballspiele. Das erste Spiel gewann der I. Schwimm-Verein, Poznań, gegen P. T. P. mit einem Torresultat von 4 : 1. Die Mannschaft des P. T. P., die sich zum Teil aus Anfangsspielern zusammensetzt, war fast während der ganzen Spielzeit zur Verteidigung gezwungen. Das Torverhältnis war bis zum Schluß der ersten Halbzeit 2 : 0, P. T. P. schoß das Ehrentor kurz vor Schluß der zweiten Halbzeit aus 3 Meter Entfernung; war schwer zu halten. Für den I. S. V. P. schoß Fritz Baum 2 Tore, Wesołowski und Cierpiński je ein Tor. Das zweite Wasserballspiel zwischen Unja und Legja endete mit 2 : 0 für ersteren Klub. Beide Klubs verfügen über sehr gute Kräfte und eingespielte Mannschaften, spielten aber überaus roh und laut und fast ohne jegliche Disziplin, so daß der Schiedsrichter alle Hände voll zu tun hatte und das Spiel einen alles andere, als guten Eindruck bei dem sehr zahlreich erschienenen Publikum hinterließ.

Das Gesamtpunktergebnis ist, trotzdem vom I. S. V. P. nur eine Dame und zwei Herren starteten, während andere Klubs mit 10 bis 15 Teilnehmern vertreten sind, folgendes: 1. Unja 48 Pkt., 2. I. Schwimm-Verein, Posen, 27 Pkt., 3. Legja und P. T. P. mit je 21 Punkten, 4. Skała 5 Punkte; ferner startende Klubs errangen noch keine Punkte. Heute abend 7 Uhr findet in der Schwimmanstalt des P. O. Z. P. Droga Dembińska 11 (fr. Eichwaldstr.), die Fortsetzung der Meisterschaften statt. Die Endkämpfe sind Sonntag nachm. von 3 Uhr ab. Alle Freunde und Gönner des Schwimmsports werden herzlichst dazu eingeladen. Eintritt frei.

Das Interzonen-Spiel.

Das zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gestern begonnene Interzonenspiel um den Davis-Pokal brachte am ersten Tage zwei ziemlich sichere Siege der Amerikaner. Tilden schlug Moldenhauer 6 : 2, 6 : 4, 6 : 4, und Hunter konnte nach Abgabe des ersten Satzes Prenn mit 3 : 6, 6 : 3, 6 : 4, 6 : 3 ebenfalls das Nachsehen geben. Das Matchverhältnis kann nur verbessert werden; an einen Sieg der deutschen Mannschaft war auch vorher nicht gedacht worden.

Eine sensationelle Niederlage im Tennisturnier auf dem Semmering erlitt der Pole Max Stolarow gleich am ersten Tage gegen den 16jährigen Bawarowsky, der 6 : 1, 7 : 5 gewann.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

P. P. S. 1. § 6, Abs. 4 des deutschen Zolltarifgesetzes lautet: Zollfrei sind auf besondere Erlaubnis als Ausstattungsgegenstände, Braut- oder Hochzeitsgeschenke eingehende neue Sachen, sofern sie für Ausländer oder länger als zwei Jahre im Auslande wohnhaft gewesene Inländer bestimmt sind, die aus Anlaß der Verheiratung mit einer im Inlande wohnhaften Person ihren Wohnsitz nach dem Inlande verlegen. Von der Zollfreiheit ausgeschlossen sind Nahrungs- und Genußmittel, unverarbeitete Gespinste und Gespinstwaren sowie sonstige zur weiteren Verarbeitung bestimmte Erzeugnisse, Rohstoffe aller Art und Tiere. 2. Für die Erlaubnis ist das für den Wohnort in Deutschland zuständige Hauptzollamt maßgebend. 3. Eine polnische Ausfuhrbescheinigung für Bettfedern ist nicht nötig. Der deutsche Einfuhrzoll beträgt 2 Rm. für 100 Kg.

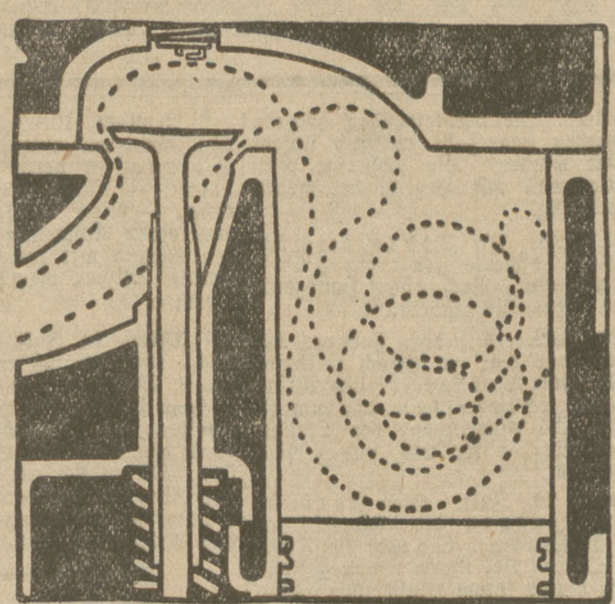
H. Kl. Ein derartiges Wochenblatt gibt es in ganz Polen nicht.

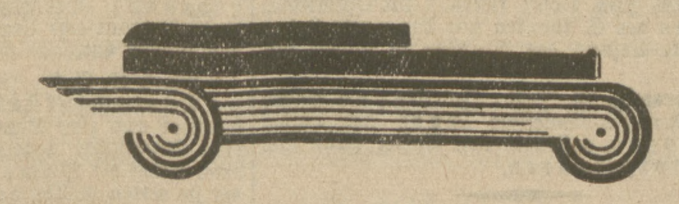
Ch. J. B. 1. Der ganze Vertrag ist noch gültig und nicht außer Kraft gesetzt. 2. Die Nachzahlung kann der Wirt nach dem Wortlaut des Vertrages verlangen. Ueber die Frist, binnen der die Zahlung zu erfolgen hat, müßten Sie sich mit dem Wirte einigen. 3. Diese Bestimmung kommt nicht in Frage, da nach Art. 11 des Mieterschutzgesetzes Abs. 2a der Wirt um die Zahlung der Mietsraten hätte mahnen müssen. 4. Der Wirt ist ebenso an den Vertrag gebunden wie Sie. Er konnte also die Klausel über Aftermieter nicht einseitig zurückziehen. 5. Mindestens ein Vierteljahr. 6. Zur Zahlung der 100 Prozent waren Sie nur dann verpflichtet, wenn der Wirt sie ausdrücklich jedesmal gefordert hätte.

Wettervoraussage für Sonntag, 21. Juli.

= Berlin, 20. Juli. Für das mittlere Norddeutschland: Heiter und sehr warm, etwas Gewitterneigung. Für das übrige Deutschland: keine wesentliche Aenderung, aber im Westen strichweise Gewitter.







Handelsnachrichten.

Der Saatenstand war am 5. Juli nach den bekannten Bewertungsstufen wie folgt: Winterweizen 3.6, Winterroggen 3.6, Wintergerste 3.3, Sommerweizen 3.4, Sommergerste 3.5, Hafer 3.5, Kartoffeln 3.5, Zuckerrüben 3.2. Die Kartoffeln versprechen etwas besser als mittelmässig, die Zuckerrüben mittelmässig auszufallen. Die Besserung ist jedoch in diesem Falle von dem weiteren Verlauf des Wetters abhängig.

V **Ein Syndikat für den Pilzexport.** Die Gründung eines Pilzexportsyndikats in Form einer G. m. b. H. mit einem Kapital von 100 000 Złoty wird geplant. Die Satzungen des Syndikats sind bereits in Bearbeitung, so dass damit gerechnet wird, dass das Syndikat seine Tätigkeit noch vor Ablauf des Sommers beginnen kann.

≡ **Ein Exportsyndikat für Federn und Daunen** soll, wie wir erfahren, in der Gründung begriffen sein. Unabhängig vom Entstehen einer Fabrik für die Reinigung und Sortierung von Federn und Daunen in Westpolen rufen 6 der grössten Firmen der Branche ein auf die Wojewodschaften Warschau und Kielce beschränktes Syndikat zwecks gemeinsamer Einlagerung, Verarbeitung und Ausfuhr auf gemeinsame Rechnung ins Leben. Während bisher jede Firma unabhängig von der anderen exportiert hat, soll jetzt nur der lokale Kleinverkauf den einzelnen Firmen überlassen bleiben. Die neue Organisation wird sich in Form einer G. m. b. H. in allernächster Zeit konstituieren und soll inzwischen bei den Behörden mit ihren Wünschen (Ablieferung schmutzfreien Materials durch die Federvieh-Schlächtereien, Differenzierung der gegenwärtigen Tarifsätze, Festlegung des Begriffs Federexporteur usw.) vorstellig geworden sein. (Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf unsere kürzliche Darstellung des polnischen Federn- und Daunenexports, der wir den Kommentar anfügten, „dass die Regierung nicht ungern den Anlass — Belieferung der Auslandsmärkte mit nicht einwandfreier Ware — ergreife, um auf dem von ihr betretenen Wege der Gründung von Exportsyndikaten und damit einer Monopolisierung des Ausfuhrhandels vorwärtszuschreiten“. D. Red.).

Polnischer Seefischfang im Juni. Im Juni d. Js. wurden an der polnischen Seeküste etwa 292 115 Kilo im Gesamtwert von 279 896 Złoty gefangen, und zwar u. a. 189 300 Kilo Flundern (Preis 0.80 Złoty für das Kilo), 6785 Kilo Heringe (0.80), 340 Kilo Lachs (6.00), 10 139 Kilo Aal (3.50), 21 835 Kilo Pomuchel (0.80), 3715 Kilo Hecht (2.50), 21 280 Kilo Quappen (0.80), 2033 Kilo Barsch (1.50), 3407 Kilo Plötze (1.00), 90 Kilo Knurrhähne (0.10). Hiervon wurden 160 028 Kilo nach Danzig ausgeführt, der Rest wurde auf dem örtlichen Markt verkauft. Quantitativ kommen die Erträgnisse des Juni denen des Mai gleich, dem Wert nach weisen sie jedoch eine Verminderung um mehr als 100 000 Złoty auf, was darauf zurückzuführen ist, dass im Mai der Lachsfang seinen Abschluss gefunden hat. Die grösste Ausbeute bildeten die Flundern. Ende des Monats traten unweit von Hela Heringe, jedoch in nicht allzugrossen Mengen auf. Mit Erfolg wurden Quappen und Aale gefangen. Die übrigen Fischarten wurden in gewöhnlichen Umfängen erbeutet. Die Fischerflottille hat sich in Gdingen um zwei Motorboote und in Heisternest um zwei Kutter vergrössert.

Eine polnische Bank in New York. In New York wurde die neu gegründete polnische Bank „Founders National Bank of New York“ ihrer Bestimmung übergeben. Die Bank verfügt über ein Anlagekapital von 600 000 Dollar und über ein Reservekapital von 300 000 Dollar. Gründer der Bank sind Pfarrer Feliks Burant, Antoni Sawicki und Maciej Mierzwinski.

Eine Million Dollar für die Bank Ziemiański. Die Bank Ziemiański hat von der „Banca Commerciale“ eine Anleihe von einer Million Dollar erhalten. Die Haftung hat die Bank Gospodarstwa übernommen. Die Anleihe wurde gewährt für die Dauer von 1½ Jahren und die Verzinsung beträgt samt den zusätzlichen Kosten etwa 12 Proz. jährlich.

Ausfuhr Polens über Danzig. Nach Angaben des polnischen Verkehrsministeriums wurden auf den polnischen Staatsbahnen zur Ausfuhr über Danzig täglich durchschnittlich beladen: mit Holz: Mai 113 (Mai 1928: 143), April 131, März 99, Februar 61 Waggons (zu 15 t); mit Getreide: Mai 13 (Mai 1928: 2), April 16, März 15, Februar 17 Waggons; mit sonstigen Gütern: Mai 45, April 60, März 52, Februar 32 Waggons. Im Gebiet der Freien Stadt Danzig wurden täglich beladen: Mai 573 (Mai 1928: 456), April 748, März 276, Februar 339 Waggons. An Kohlen, Koks und Briketts wurden in Polen zum Export über den Danziger Hafen täglich verfrachtet: Mai 1033 (Mai 1928: 993), April 1143, März 535, Februar 374 Waggons.

≡ **Die polnische Klavier-Industrie** umfasst 9 Fabriken, deren Jahresproduktion sich auf ca. 2000 bis 2500 Instrumente beläuft. Das bedeutendste Unternehmen der Branche ist die Fabrik Sommerfeld in Bromberg, auf die allein 75 Prozent der Gesamterzeugung entfallen. Fast alle für den Piano- und Flügelbau notwendigen Materialien stammen aus dem Inlande, doch werden z. B. Saiten nach wie vor importiert. Etwa zu Beginn des Jahrhunderts gab es ausser in Kalisch allein in Warschau etwa 20 Pianofabriken, die aber bis auf wenige allmählich ihren Betrieb eingestellt haben. Von den 6 grösseren Fabriken seien noch Drygas in Posen und Jaehne in Bromberg genannt. In gewissem Umfange werden auch Instrumente aus dem Auslande bezogen. Die Einfuhr belief sich 1928 auf 1.7, 1927 auf 1.07 Millionen Złoty und stammte aus der Tschechoslowakei, Oesterreich, Frankreich und Deutschland. Der Export spielt so gut wie keine Rolle.

≡ **Holzexportpreise.** Die durchschnittlichen Holzexportpreise, die in letzter Zeit in Polen erzielt wurden, stellen sich lt. „Drzewo Polskie“, wie folgt: Fichte: Telegraphenstangen je cbm 20 bis 23 sh loko Verladestation, Grubenholz 3.50 Dollar je cbm, Sleeper je Stück 9.1 sh loko Verladestation Danzig, Eisenbahnschwellen 1. Sorte je Stück 8.30 zł loko Verladestation. Kiefer: Langholz 20 sh je cbm loko Verladestation, Bretter je std. 11 engl. Pfd. loko Danzig, Papierholz je Festmeter 3.10 Dollar loko Verladestation. Eiche: Rundholz für Furniere je cbm 10 engl. Pfd. loko Verladestation. Erle: astfreie Klötze von 35 cm Durchmesser im Zopf aufwärts je cbm 47 sh loko Verladestation. Birke: astfreie Klötze von 30 cm Durchmesser im Zopf aufwärts je cbm 23 bis 25 sh loko Verladestation. Buche: astfreie Klötze von 25 cm Durchmesser im Zopf aufwärts je cbm 6 Dollar loko Verladestation. Espe: astfreie Klötze von 25 cm Durchmesser im Zopf aufwärts je cbm 30 bis 32 sh loko Verladestation. Esche: astfreie Klötze von 25 cm Durchmesser im Zopf aufwärts je cbm 65 sh loko Verladestation.

≡ **Eine Grammophon-Fabrik in Warschau** hat vor kurzem den Betrieb aufgenommen. Produziert werden sollen sämtliche Grammophontypen sowie mit Ausnahme von Membranen alle Zubehörteile. Der Import, der an sich schon nicht sehr gross ist (1928 59,1 to i. W. v. 862 000 Złoty, 1927 21,1 to i. W. v. 313 000 Złoty), soll nach Möglichkeit ganz aufhören.

≡ **Aus der tschechoslowakischen Zuckerindustrie.** Nachdem Anfang Juli die letzte Zuckerraffinerie ihre Tätigkeit beendet hat, lässt sich jetzt das endgültige Ergebnis der tschechoslowakischen Zuckerkampagne 1928/29 feststellen. Die Produktion beläuft sich auf insgesamt 1 050 000 to Zucker in Rohzuckerwert, bleibt somit hinter der Kampagne 1927/28 um rd. 16 Prozent zurück. Dieses Manko ist bekanntlich in erster Linie daraus zu erklären, dass die Anbaufläche u m etwa 10 Prozent verkleinert wurde. In den ersten neun Monaten der Kampagne 1928/29 (d. i. in der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis einschl. 30. Juni 1929) betrug der Zuckerexport 560 000 to (gegenüber der Vergleichszeit der Kampagne 1927/28 um rd. 16 Prozent weniger). Auf dem europäischen Absatzmarkt konnte der Export nach Oesterreich, der Schweiz, nach Finnland und Schweden vergrössert werden, dagegen verkleinerte er sich nach England und nach dem Transithafen Hamburg. Was die aussereuropäischen Bezieher anlangt, so konnten besondere Fortschritte in Persien, in der Türkei und in Aegypten erzielt werden. In der letzten Zeit hat sich auf Grund der steigenden Preise der Zuckerabsatz gebessert, und das Interesse des Auslandes für die Restbestände ist reger geworden. Die Zuckervorräte betrugen Anfang Juli in der Tschechoslowakei insgesamt 247 000 to Zucker in Rohzuckerwert (gegenüber 292 000 to Anfang Juli 1928).

≡ **Passive Halbjahrs-Handelsbilanz der Tschechoslowakei.** Der tschechoslowakische Aussenhandel schliesst im 1. Halbjahr 1929, wie nach den bisherigen Ergebnissen der einzelnen Monatsbilanzen zu erwarten war, mit einem starken Einfuhrüberschuss ab. Nach den vom Statistischen Staatsamt soeben veröffentlichten Daten beläuft sich das Passivum im 1. Halbjahr 1929 auf insgesamt 627 Mill. Kc., während im gleichen Zeitraum d. Js. 1928 ein Aktivum von 770 Mill. Kc. erzielt werden konnte. Nach den Gruppen der Brüsseler Nomenklatur wurden im 1. Halbjahr 1929 eingeführt: Lebende Tiere i. W. v. 303 Mill. Kc. (gegenüber 357 Mill. Kc. im 1. Halbjahr 1928), Lebensmittel und Getränke i. W. v. 1431 (1661) Mill. Kc., Rohstoffe i. W. v. 5106 (4448) Mill. Kc., Fertigwaren i. W. v. 3030 (2539) Mill. Kc., Edelmetalle und Münzen i. W. v. 10 (9) Mill. Kc. Ausgeführt wurden: Lebende Tiere i. W. v. 18 (25) Mill. Kc., Lebensmittel und Getränke i. W. v. 1039 (1381) Mill. Kc., Rohstoffe i. W. v. 1594 (1771) Mill. Kc., Fertigwaren i. W. v. 6597 (6594) Mill. Kc., Edelmetalle und Münzen i. W. v. 5 (14) Mill. Kc. Es ergibt sich also eine Gesamteinfuhr in Höhe von 9880 Mill. Kc. (gegenüber 9015 Mill. Kc. im 1. Halbjahr 1928) und eine Gesamtausfuhr in Höhe von 9253 (9785) Mill. Kc. Bei näherer Betrachtung der Exportseite ist festzustellen, dass die Passivität der Handelsbilanz nicht aus einem wesentlichen Nachlassen des Fertigwarenexports (des für die Beschäftigung der heimischen Industrie wichtigsten Postens der Bilanz) resultiert; denn die Fertigwarenausfuhr ist wertmässig fast die gleiche wie im Vorjahre. Dagegen zeigt sich ein Rückgang der Lebensmittelausfuhr (um 342 Mill. Kc.), wobei zu berücksichtigen ist, dass allein der Zuckerexport um 370 Mill. Kc. gesunken ist. Ebenso weist die Rohstoffe-Ausfuhr ein Minus von 177 Mill Kc. auf. Hierbei fällt insbesondere die Abschwächung des Holzexports (um etwa -50 Mill. Kc.) ins Gewicht. Diese rückläufige Bewegung auf der Ausfuhrseite der Handelsbilanz wird noch von dem Anwachsen des Imports übertroffen, so dass aus diesen beiden Momenten die Passivität zur Genüge erklärt wird. Auf der Einfuhrseite ist in erster Linie die beträchtliche Zunahme des Rohstoffimports (um 658 Mills. Kc.) zu erwähnen, eine Summe, die allein über die Höhe des gesamten Einfuhrüberschusses hinausgeht. Der erhöhte Rohstoffbezug, der schon seit langem zu beobachten ist und mit der Aufwärtsentwicklung der verarbeitenden Industrie in Zusammenhang steht, pflegte bisher durch Steigerung des Fertigwarenexports kompensiert zu werden. Dieser Ausgleich konnte in der Berichtszeit nicht herbeigeführt werden, sondern es ist im Gegenteil ein erhebliches Ansteigen der Fertigwareneinfuhr (um 491 Mill. Kc.) zu verzeichnen, wobei freilich ein Gutteil des Mehrimports auf das Konto des Industriebedarfs entfällt. Andererseits konnte in der Gruppe „Lebensmittel und Getränke“ eine Einfuhrersparnis i. W. v. 230 Mill. Kc. erzielt werden, wozu sich noch ein Rückgang der Vieheinfuhr um 54 Mill. Kc. gesellt. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Passivität der Halbjahresbilanz teilweise von der langandauernden Verkehrskrisis in den ersten Monaten d. Js. beeinflusst worden ist. Immerhin ist in die jahrelange Aktivität des tschechoslowakischen Aussenhandels eine empfindliche Bresche geschlagen worden. Wie weit die Tschechoslowakei schon heute in der Lage ist, Defizite in der Handelsbilanz durch Aktivposten in der Zahlungsbilanz auszugleichen, lässt sich im Augenblick noch nicht zuverlässig beurteilen. Jedenfalls blieb der Devisenbestand der Nationalbank in letzter Zeit ziemlich unverändert, so dass also auch aus anderen Quellen Devisen hereinfliessen.

≡ **Lettlands Butter-Export** hat im 1. Halbjahr 1929 den Stand der Vergleichszeit des Vorjahres nicht zu erreichen vermocht, eine Erscheinung, die mit der schlechten vorjährigen Ernte und dem daraus sich ergebenden Mangel an Viehfutter zusammenhängt. Besonders auffallend ist der Rückgang im I. Quartal gewesen (das ausserdem unter sehr ungünstigen Verkehrsverhältnissen gelitten hat), während im II. Quartal wieder eine leichte Besserung zu verzeichnen war. Die jetzt vorliegenden Daten für Juni sind zwar noch nicht als endgültig anzusehen. Nach vorläufigen Berechnungen ergibt sich aber für das I. Halbjahr ein Export von 5 326 t gegenüber 6 6066 t im I. Halbjahr 1928 und 4 290 t im I. Halbjahr 1927.

Trotz dieses Rückganges, der möglicherweise im 2. Halbjahr noch aufgeholt werden könnte, ist aber im Vergleich zu früheren Jahren ein ausserordentlicher Aufschwung der lettländischen Milchwirtschaft festzustellen, der Lettland auch zu einem beachtenswerten Faktor auf dem Weltmarkt gemacht hat. Stand es doch mit seiner Butterausfuhr sowohl 1928 als 1927 an zehnter Stelle unter den Butter exportierenden Ländern der Erde. Ein Posten von hoher Bedeutung ist die Butterausfuhr in der Aussenhandelsbilanz geworden. Bezifferte sie sich doch im verflossenen Jahre auf rund ein Fünftel des gesamten Exports und wurde hinsichtlich ihres Wertes nur von Holz überflügelt. Als eigentlichen Beginn der Butterausfuhrperiode kann man das Jahr 1922 bezeichnen, wo rund 1000 to ins Ausland gingen. Diese Menge stieg bereits 1923 auf 2902 to (i. W. v. 9 271 000 Lat), 1924 auf 3526 to (i. W. v. 13 495 000 Lat), 1925 auf 7154 to (i. W v. 30 266 000 Lat), 1926 auf 10 135 to (i. W. v. 37 450 000 Lat), 1927 auf 10 770 to (i. W. v. 41 266 000 Lat), 1928 auf 13 006 to (i. W. v. 52 481 000 Lat). Ein Vergleich der Exportwerte von 1927 und 1928 ergibt, dass auch die Preise gestiegen sind. Im Durchschnitt wurden 1927 3,87, 1928 bereits 4,06 Lat je kg erzielt. Als Bezieher lettländischer Butter gilt in überwiegendem Masse Deutschland, das 1928 11 018 to i. W. v. 44 906 000 Lat aufnahm gegenüber 9100 to i. W. v. 35 418 000 Lat i. J. 1927 und 7769 to i. W. v. 28 896 000 Lat i. J. 1926. Sein prozentualer Anteil stieg gleichzeitig von 77,17 auf 85,17 bzw. 85.50, während derjenige Englands von 18.55 i. J. 1926 auf 12,24 i. J. 1927 zurückging und im folgenden Jahr eine leichte Verstärkung auf 13,40 erfuhr. Absolut genommen, bezog England 1926 1924 to i. W. v. 6 945 000 Lat, 1927 1435 to i. W. v. 5 047 000 Lat, 1928 1850 to i. W. v. 7 048 000 Lat. Gelegentliche Lieferungen, die 1928 nur 1.10 Prozent gegenüber 1,93 Prozent i. J. 1927 und 4,28 Prozent i. J. 1926 ausmachten, richten sich nach Dänemark, Norwegen und Polen. Der Export nach Deutschland hat sich auch deshalb so gut entwickeln können, weil für den Transport besonders günstige Vorbedingungen geschaffen wurden, welche die Bewältigung der Entfernung Riga-Berlin in 60 Stunden gestatten. Die lettländische Butter steht heute in der Versorgung des deutschen Marktes an dritter Stelle.

Mehr als die Hälfte der Butter wird durch den 1921 gegründeten Zentralverband der Genossenschaftsmolkereien Lettlands exportiert. Er ist gegenwärtig die grösste Ausfuhrorganisation, in dem die milchwirtschaftlichen Gesellschaften zusammengefasst sind. Ausser diesem Verband beschäftigen sich mit der Ausfuhr noch 7 grössere und 2 kleinere Exporteure. Seit Oktober 1922 untersteht die Butterausfuhr Lettlands staatlicher Kontrolle. Die Erzeuger, die ihre Butter an das staatliche Kühlhaus in Riga zur Prüfung abzuliefern haben (zu dieser sind nur registrierte, für den Export arbeitende Molkereien zugelassen), werden durch Prämiengewährung usw. zu Höchstleistungen angespornt, so dass heute bereits 93 Prozent der Butter zur 1. Sorte zählen. — Unter den verschiedenen Gebietsteilen Lettlands steht in der Buttererzeugung Livland, das 57,50 Prozent produziert, an der Spitze. Semgallen erzeugt 23,48 Prozent, Kurland 17,05 Prozent und Lettgallen (das sich in letzter Zeit aber stärker zu entwickeln beginnt) den kleinen Rest. — Was die Zahl der vorhandenen Molkereien anlangt, so waren Ende 1928 529 genossenschaftliche und 227 private Betriebe registriert. Zur Registrierung zugelassen werden nur solche Meiereien, die in jeder Hinsicht den von der Regierung erlassenen Bestimmungen entsprechen.

Märkte.

Berlin, 20. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 253—255, Juli 266. September 265.50—265, Oktober 265, Andienungsschein vom 17. 7. = 266. Tendenz: matt. Roggen: märk. 191—194, Juli 214—212, September 219—218—218.50, Oktober 219.50—218.50. Tendenz: flau. Gerste: Futter- und Industriegerste 182—190. Tendenz: ruhig. Hafer: märk. 181—191, Juli 196.50, September 206. Tendenz: matter. Mais: 231—232. Tendenz: ruhig. Weizenmehl: 30.75—35.25. Tendenz: ruhig. Roggenmehl: 26.50—29.50. Tendenz: matt. Weizenkleie: 12.75—13. Tendenz: behauptet. Roggenkleie: 12.50. Tendenz: behauptet. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26.50. Ackerbohnen: 21—23. Wicken: 27—30. Lupinen, blau: 20—21. Lupinen, gelb: 28.50—30.50. Rapskuchen: 19.30. Leinkuchen: 23.20—23.75. Trockenschnitzel: 11.30—11.50. Soyaschrot: 20—20.60.

Produktenbericht. Berlin, 20. Juli. Am Wochenschluss entwickelte sich das Geschäft an der Produktenbörse sehr schwerfällig, da der Besuch geringer als gewöhnlich war. Zudem zeigte sich angesichts der schwachen Auslandsmeldungen sehr geringe Unternehmungslust. Auf Basis der vom kanadischen Pool unveränderten und von den La Plata-Exporteuren sehr leicht ermässigten Cifforderungen für Weizen kamen Abschlüsse kaum zustande. Inlandsbrotgetreide neuer Ernte war zu etwa 2 Mark niedrigeren Preisen ausreichend angeboten, das Geschäft hält sich in ziemlich engen Grenzen. Roggen alter Ernte wird weiter dringlich offeriert. Die Gebote lauten beträchtlich niedriger als gestern. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen 5 Mark, die späteren Sichten etwa 2½ Mark niedriger ein. Roggen war in den Herbstsichten ziemlich gehalten. Juliroggen verlor 2 Mark. Mehl hat weiterhin sehr schlechtes Geschäft. Roggenmehl ist trotz beträchtlich ermässigter Forderungen schwer verkäuflich. Hafer ist ausreichend offeriert. Die Untergebote führen nur selten zu Abschlüssen. Gersten ruhig.

Berliner Produktenbörse vom 19. Juli. Weizen ab märk. Station 255—257. Roggen do. do. 195—198, Futter- und Industriegerste do. do. 182—190, Hafer do. do. 183—193, Weizenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack (feinste Marke über Notiz) 31—35.50, Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack 27 bis 30, Weizenkleie fr. Berlin 12.75—13, Roggenkleie fr. Berlin 12.50, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25—26.50, Ackerbohnen 21—23, Wicken 27—30, Lupinen, blaue, 20—21, Lupinen, gelbe, 28.50—30.50, Rapskuchen, Basis 38proz. 19.30, Leinkuchen Basis 37proz. 23—23.50, Trockenschnitzel 11.20—11.40, Soya-Extraktions-Schrot Basis 45proz. 20—20.60.

Bromberg, 19. Juli. Notierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer (Grosshandelspreise für 100 Kilogramm.) Weizen 49.50—50.50, Roggen 25.75—26.75, Mahlgerste 28.50, Hafer 25 bis 26.75, Weizenkleie 23, Roggenkleie 21.50. — Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz ruhig.

Schlachtviehmarkt. Berlin, 19. Juli. Amtlicher Bericht. (Für 1 Ztr. Lebendgewicht in RM.) Auftrieb: Rinder 1608, darunter Ochsen 313, Bullen 390, Kühe und Färsen 905, Kälber 1500, Schafe 5390, Schweine 7369. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1119. Auslandsschweine 117. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten. Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen glatt. — Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 64—65, sonstige vollfleischige, jüngere 59—62, fleischige 52—57, gering genährte 42—50. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 56—58, sonstige vollfleischige oder schige 50—55, fleischige 40—47; Fresser: mässig genährte 43—48. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 45—50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34—42, fleischige 28—32, gering genährte 22—26, Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 57—60, vollfleisciheg 50—55, fleischige 40—47; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 37—45. Kälber: Doppelender bester Mast —, beste Mast- und Saugkälber 75—83, mittlere Mast- und Saugkälber 68—77, geringe Kälber 55—65. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidemast —, Stallmast 66—69, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 60—65, gut genährte Schafe 52 bis 57, fleischiges Schafvieh 52—58, gering genährtes Schafvieh 40—50. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht —, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfund Lebendgewicht 85—87, vollfleischige von etwa 200—240 Pfund Lebendgewicht 85—87, vollfleischige Schweine von etwa 160—200 Pfund Lebendgewicht 84—86, fleischige Schweine von etwa 120—160 Pfund Lebendgewicht 83—84, fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht —, Sauen 80.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 19. Juli. In der Zeit vom 8. bis 12. Juli wurden aufgetrieben: 243 Bullen, 30 Ochsen, 1235 Kühe, 60 Kalbinnen, 216 Kälber und 1930 Schweine. Insgesamt 3725 Stück. Pro kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Bullen 1.45 bis 1.60; Kühe 1.40—1.65; Kälber 1.40—1.65; Schweine a) 2.70—2.85, b) 2.45—2.69, c) 2.25—2.44, d) 2.00 bis 2.24 zł. Markt lebhaft bei anhaltender Tendenz.

Vieh und Fleisch. Wien, 18. Juli. Auf dem letzten Schweinemarkt waren insgesamt 11 546 Stück Fleischschweine und 2200 Fettschweine aufgetrieben. Aus Polen kamen 10 306 Fleischschweine. Die Preise schwanken zwischen 2.15 und 2.65 Schilling für 1 kg. Lebendgewicht.

Prag, 18. Juli. Man zahlte für 1 kg Schlachtgewicht einschliesslich Steuer: Kälber 8.75—13.50, ausnahmsweise 14, Speck 14.50—17, inländische Schweine 14—15.50, ausnahmsweise 15.75—16, polnische Schweine 15—16.20; Preise für 1 kg Lebendgewicht: inländische Schweine 11—12, rumänische 10.50—11.85, polnische 11.50—12.50, ausnahmsweise 11.60—12, polnische Bullen 5.50—8.50. Marktverlauf ruhig. Aus Polen waren aufgetrieben: 3919 Schweine, 284 Rinder.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	20. 7.	19. 7.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	—	43.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł)v.J.1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	93.50 +
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	44.50G	44.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	25.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	63.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	107.5 +	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	20. 7.	19. 7.		20. 7.	19. 7.
Bank Polski	163.00G	16[illegible].00G	Hartwig C.	—	33.00G
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	72.00G	72.00G
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	103.0 +
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	158,00G
Cukr. Zduny	—	45.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	12.00 +	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 19. Juli 1929: Zürich 58.30, London 43.27, New York 11.25, Budapest Noten 64.10—64.40, Prag 378.25, Mailand 214.50, Wien 79.45—79.73.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 20. Juli für 1 Dollar 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.95 zł, 100 französische Frank 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.55 zł und 100 Danziger Gulden 172.30 zł.

Danziger Börse.

Danzig, 19. Juli. Devisen: London 25.00½, Warschau 57.75—57.89. Noten: Engl. Pfund 25.01, Złoty 57.78—57.92. Privathandel: 100 Gulden 172.93 New York 5.15, der Złoty zum Dollar 8.905.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 19. Juli. Die Umsätze waren heute zum Wochenschluss nicht sehr gross, die Tendenz ging trotzdem eher nach oben Die Notierungen der Favoriten sind weiter gestiegen, alle anderen Werte waren nur mit einer geringen Ausnahme unverändert. Die Festigkeit der Tendenz rührt hauptsächlich von dem immer noch viel zu kleinem Angebot her. Bank Polski weiter gestiegen, der Rest der Bankaktien gut behauptet. Auch Elektrizitätswerte in unveränderter Marktlage. Am Markt für Metallwerte wurde heute Lilpop bevorzugt und konnte dadurch die Notiz um 1.25 zł weiter verbessern. Alle anderen Werte waren an diesem Markte unverändert mit Ausnahme des um 1 zł schwächeren Ostrowieckie. Das Geschäft in Papieraktien wird von Tag zu Tag lebhafter, heute wurden Mirkow sogar 5 zł höher bewertet. An allen anderen Märkten war völlige Geschäftsstille. Am Markt für festverzinsliche Werte nimmt das Interesse für Staatswerte fast zusehends zu. Beide Prämienanleihen konnten weitere Kursgewinne verzeichnen, und auch verschiedene andere Werte folgten in allerdings etwas geringerem Ausmasse diesem Beispiel. Pfandbriefe und Obligationen teils gut behauptet, teils fester. Am Devisenmarkt macht sich der Wochenschluss besonders stark bemerkbar. Eine ganze Anzahl sonst sehr beliebter Devisen waren heute umsatzlos und gelangten deshalb auch nicht zur Notiz. Die Tendenz ist weiterhin uneinheitlich. Die Kursgewinne waren nicht gross, ebenso wie die Kursveränderungen im allgemeinen.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8.88²/₅, Goldrubel 4.61, Tscherwoniec 1.73 Dollar gefordert, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nichtamtliche Devisen: Belgrad 15.66, Budapest 155.26, Bukarest 5.285, Oslo 237.69, Helsingfors 22.42, Spanien 129.80, Holland 357.88, Kopenhagen 237.58, Riga 171.38, Stockholm 239.04, Wien 125.52, Danzig 172.94, Berlin 212.51, Montreal 8.87, Sofia 6.44.

Fest verzinsliche Werte.

	19. 7	18. 7.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	62.50	62.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	45.00	43.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	83.00	83.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	38.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	108.50	107.00
7% Stabilisierungsanleihe	92.00	—

Industrieaktien.

	19. 7.	18. 7.		19. 7.	18. 7.
Bank Polski	165.25	164.00	Węgiel	—	67.75
Bank Dyskont.	126.00	126.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	116.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	73.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	31.75	30.50
Puls	—	—	Modrzejów	24.50	24.50
Spies	—	—	Norblin	—	155.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	80.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	25.00	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	26.75	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starorków	—	—
Siła i Światło	125.50	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: leicht steigend.

Amtliche Devisenkurse.

	19. 7. Geld	19. 7. Brief	18. 7. Geld	18. 7. Brief
Amsterdam	—	—	357.10	358.90
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.63	124.25	123.62	124.25
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.15	43.365	43.16	43.3775
New York	—	—	—	—
Paris	34.86	35.03	34.85	35.0[illegible]
Prag	26.32	26.45	26.32	26.45
Rom	46.54	46.78	46.56	46.79
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.21	125.83
Zürich	171.09	171.95	171.11	171.96

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Ostdevisen. Berlin, 19. Juli. Auszahlung Warschau 46.925—47.125, grosse Złoty-Noten 46.80—47.20, 100 deutsche Reichsmark 212.20—213.10.

Die Kardanstock eine Motorrad-Neukonstruktion

5 PS, Zweitakt, gekapseltes Getriebe **KARDAN**, keine Kette, kein Riemen. Ein kleines Motorrad mit den Vorzügen eines grossen. Preis loco Poznań: Zł. **1990.—**

Firma MOTOR, Poznań
ul. Dąbrowskiego 7 Telephon 6227

Pelz- Besätze - Mäntel - Jacken

fertig und nach Mass, sowie alle Reparaturen und Umarbeitungen, in den Sommermonaten am billigsten.

J. Jagsz, Poznań

Früher neben dem Gericht, jetzt
Aleje Marcinkowskiego 21
gegenüber dem Hotel de France.

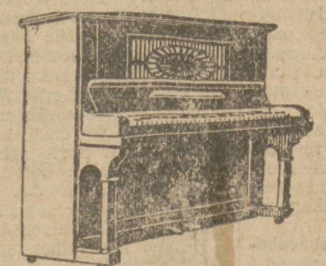
Einfacher Gärtner oder Landmann

mit erwachsenen Arbeitskräften für einen Sommersitz von 9 Morgen Land wird **gesucht**. Off. an die **Lodzer Hutfabrik, Lodz, Targowa Nr. 2.**

Zur Ernte empfehle **Arbeitsgeschirre**

Razer, Sattlerei, **Poznań**, ul. Szewska 11, gegr. 1876.

Grösste Auswahl in Pianos



empfiehlt in unübertroffener Qualität

B. Sommerfeld

Grösste Pianofabrik in Polen
BYDGOSZCZ
Śniadeckich 56, Telefon 883 u. 458

Eine weitere Anerkennung:

Das mir gelieferte Piano ist wirklich ein herrliches Stück. Ich habe viele gute Fachleute darauf spielen lassen und haben dieselben übereinstimmend sich in lobenswertester Weise über dieses Instrument ausgesprochen. Besonders lobten sie den herrlichen Klang, sowie die gute Innen- und Außenausführung.

J. W., Katowice.

Wir sind Käufer für
Peluschken
Wicken
Felderbsen
Blaulupinen
und bitten um bemusterte Offerten.

Carl Kretschmer & Co. Leszno Wlkp.

Vorsicht vor billigen Waschmitteln

Zwischen „Seife" und Seife gibt es gewaltige Unterschiede, die ein Nichtfachmann kaum sieht. Äußerlich ist auch eine gute Hausseife kaum von einer anderen zu unterscheiden, die „billiger" ist, dafür aber oft aus gebleichten Kadaverfetten, Tran oder mit scharfen Füllmitteln hergestellt wird. Ist es nicht sinnlos, 10—20 Groschen am ganzen Kilo „sparen" zu wollen, um Wäsche für hunderte Zloty zu riskieren? Kluge Frauen, die prinzipiell nur die berühmt-gute „Kollontay-Seife" mit dem Waschbrett kaufen, wissen genau, was sie tun. „Kollontay-Seife" aromatisch, glycerinhaltig, absolut rein aber stets unverpackt, ist weder die billigste noch die teuerste Seife, aber sie ist und bleibt die beste und reellste Marke.

Mydło KOLLONTAY

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21**

Unsere

BMW-Sportmodelle

sind das Vollblut unter den Motorrädern.

Rassig, formenschön und sehr schnell.

Der gefürchtetste Gegner im Rennen! Die zuverlässige, auch auf schlechtesten Strassen gut liegende Maschine für weite Entfernungen. In den Bergen nicht zu überholen.

BMW-Sport 500 ccm.

BMW-Sport 750 ccm

Die Maschine für den Kenner, das schönste Motorrad. Wir erwarten Ihren Besuch!

BMW-General-Vertretung

Tel. 6977 **Polmotor, Poznań** Zwierzyniecka 8

BMW-Vertretung Poznań: Dakla-Automobile, św. Marcin. Tel. 2141

„Eckert" Getreidemäher

Unübertroffene Konstruktion und Ausführung
Bestes Material.
Vorzüge: Hoher Rechenkopf, kein Wickeln
Zuverlässige Rechenkontrolle.
Praktische Ausrückvorrichtung.

Leichter Gang.

Billiger Preis! Bequeme Abzahlungen!

Ersatzteile jederzeit am Lager.

HUGO CHODAN
früher Paul Seler
Poznań, Przemysłowa 23. Tel. 24-80.

Gut

Danz. Nied., 960 Mrg. gr., Ia Boden, erstkl. mass. Gebäude, 2 Gutshäuser, elektr. Licht, Kraftanschluß volles leb. u. tot. Inv., alte Herdbuchherde, gutes Pferdematerial, 4 Klm. von der See, günst. Verb. n. Danzig, sofort zu verkaufen. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6, u. **1192.**

Drainageanlagen
Kulturtechnisches Büro
Otto Hoffmann, Kulturtechniker
in **Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.**

Spezialausführungen von Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- und Bewässerungsanlag., Projektaufnahmen, Kostenvoranschläge, Vermessungen u. Gutachten. 30 jährige praktische Erfahrung.

---

1 Balkonzimmer
f. 2 Herren v. sof. z. verm.
Kraszewskiego 11 III. l.

Jalousien
repariert **Gloger**
Poznań, Kantaka 5.

Detacheur (Detacheuse)
für **sofort gesucht.**
Elegancja Poznańska,
Poznań-Starołęka.

Flügel - Pianino oder Fisharmonium zu kauf. **gesucht.** Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1195.**

Zu verkaufen

in POZNAŃ: zwei Parzellen, Fläschenmass 4366 m und 15460 m mit Industrieobjekten, Wohnhäusern u. Anschlußgleisen.

in TORUŃ: eine Parzelle Fläschenmaß 18618 m mit Wohnhaus und Industriegeleise.

Nähere Informationen erteilen Büros: „KARPATY"

POZNAŃ, ul. Fr. Ratajczaka 16, Tel. 14-29, 14-30.
TORUŃ, ul. Chełmińska 15, Tel. 1-40.
LWÓW, ul. Batorego 26, Tel. 3-62.

Autopneus

Michelin, Goodrich, Goodyear
sowie jegliches Autozubehör bieten zu Konkurrenzpreisen an

Brzeskiauto Sp. Akc.
Poznań, Dąbrowskiego 29.
Telefon 6323, 6365.

Tüchtiger Maschinenschlosser
firm in Rep. sämtl. **landwirtschaftl. Maschinen sofort gesucht.**
W. Schmolke, Rakoniewice, pow. Wolsztyn, Wlkp.



Sportnetze für Damen u. Herren
Badehauben, Toilette-Artikel
Reiseflakons, Rasiermesser- u. Haarschn.-Masch. Gummiwar.

St. Wenzlik, Poznań
Al. Marcinkowskiego 19

Arbeitsmarkt

Evgl. Hauslehrerin

mit staatl. Unterrichtserl. zum 1. 9. für 2 Kinder im 2. und 3. Schuljahre gesucht. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. zu richten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **S. 1198.**

Sekretärin

sucht Stellung p. 1. Oktober 1929. Nähe Posen evtl. bevorzugt, auch auf Gut. Gefl. Angeb. m. evtl. Ang. der Beding. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **H. H. 1178.**

Suche für bald einen älteren, unverheirateten

Gärtner

der fähig ist, mittleren Herrschaftsgarten mit Gewächshäusern selbständig zu leiten. Anmeldungen u. Zeugnisabschriften zu richten an **Dom. Drzeczkowo,** pow. Leszno, p. Osieczna

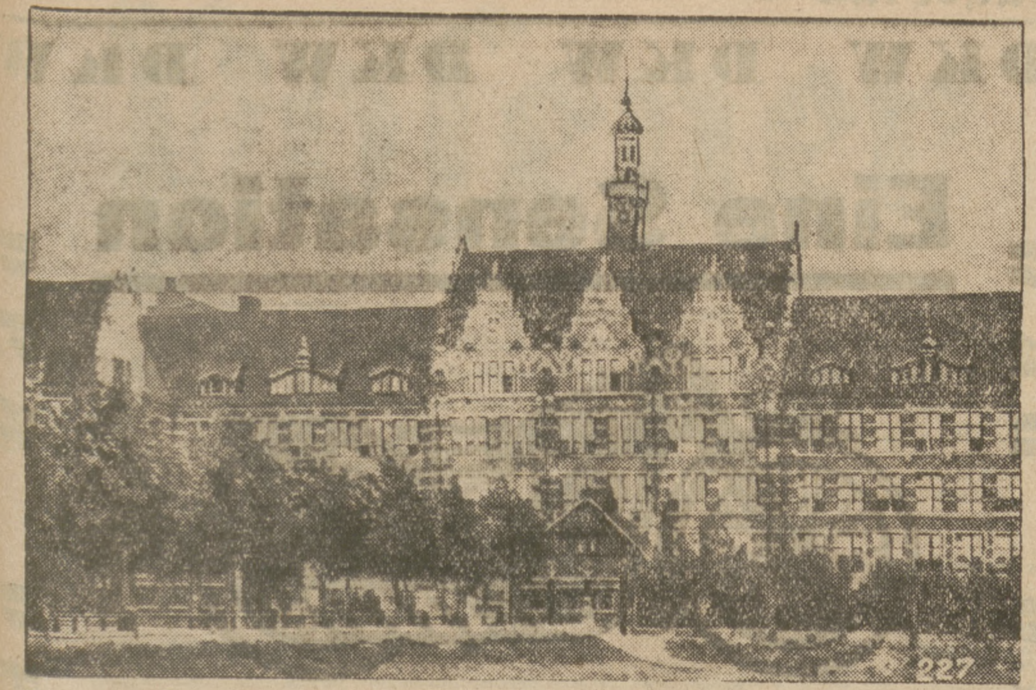
---

Jüngeren Klempnergesellen

für **Blech- und Papparbeiten, sucht** für sofort **Alfred Hoffmann,** Klempnerm., **Bojanowo,** pow. Rawicz.

Suche von sofort tüchtig. **unverheirateten Brenner** sowie einen intelligenten jungen Mann als **Eleven.**

Offerten an das
Dom. Lewice, pow. Międzychód.



Danziger Hochschuljubiläum.

Die Technische Hochschule zu Danzig feierte in den Tagen vom 18. bis 20. Juli die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Gleichzeitig fand die Einweihung des neuen Physikalischen Instituts der Hochschule statt. — Unser Bild zeigt das Gebäude der Hochschule, einer Hochburg deutscher Wissenschaft im Osten.

Aus der Republik Polen.

Deutsches Generalkonsulat erster Klasse Kattowitz.

Kattowitz, 20. Juli. (A. W.) Wie wir erfahren, wird das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz demnächst in ein Generalkonsulat erster Klasse verwandelt werden. Der Anlaß dieser Entscheidung der deutschen Behörden soll die außergewöhnliche politische Bedeutung und die große territorielle Reichweite des Kattowitzer Konsulats sein. Generalkonsul bleibt Baron von Grünau.

Die Vertreter der Auslandspresse in Berlin danken.

Posen, 20. Juli. Der Verband der Auslandsjournalisten in Berlin, der im vergangenen Monat die Landesausstellung besuchte, hat an den Stadtpräsidenten Ratajski, wie polnische Blätter melden, folgendes Schreiben gerichtet:

„Von der Reise zurückgekehrt, sprechen wir nochmals unseren Dank aus für die überaus herzliche Aufnahme, die uns in der schönen Stadt Posen bereitet wurde. Wir freuen uns sehr, daß es uns gegeben war, die Stadt Posen und die Landesausstellung kennen zu lernen, und wir können nur versichern, daß wir Polen mit den besten Eindrücken verlassen haben.“

Schweizer Journalisten über die Landesausstellung.

Posen, 20. Juli. Vor ihrer Abreise aus Posen haben die Vertreter der Schweizer Presse, die drei Tage in Posen weilten und die Ausstellung eingehend besichtigten, Vertretern des Syndikats großpolnischer Journalisten folgende Erklärung abgegeben:

„Die Vertreter der Schweizer Presse fühlen den inneren Drang, ihre Bewunderung für die kraftvolle Entfaltung des polnischen Staates zu äußern, die in überzeugendster Weise durch die Ausstellung zum Ausdruck gebracht wird. Auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Polens tritt ein Aufschwung zutage, der das rühmlichste Zeugnis des Arbeitseifers und der Intelligenz des polnischen Volkes ist. Die glänzende Einrichtung und Ausstattung hat auf uns einen starken und angenehmen Eindruck gemacht. Polen hat in Posen ein Friedenswerk geschaffen, auf das es mit Recht stolz sein darf.“

Warschau wünscht baldigste Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Warschau, 20. Juli. Warschauer Blätter melden: Die polnische Regierung hat die Note der deutschen Regierung über die **Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen** dahin beantwortet, daß sie auf die Notwendigkeit einer **möglichst schnellen Klärung der Lage** hinweist, die durch die letzten Zollerhöhungen seitens Deutschlands geschaffen worden ist. Die Zollerhöhungen hätten eine **namhafte Aenderung der Grundlagen** verursacht, auf die sich die bisherigen Arbeiten der Delegationen auf dem Gebiete der gegenseitigen zolltarifischen Zugeständnisse stützten. Auch die angekündigten weiteren Schritte in der Agrarschutzpolitik bedürften natürlich einer genauen Beleuchtung. Die polnische Regierung schlägt **die Wiederaufnahme der Verhandlungen in Warschau am 25. Juli** vor. Dabei stützt sie sich auf eine Reihe von Erklärungen der deutschen Regierung, daß sie geneigt sei, die Verhandlungen unverzüglich wiederaufzunehmen und sie ohne Pause auch in den Sommermonaten zu führen.

Bartels Kunstreise.

Warschau, 20. Juli. Der frühere Ministerpräsident Bartel hat sich nach längerem Aufenthalt in Florenz, wo er weiteres Material für ein zweibändiges Werk über die Perspektive in der Malerei sammelte, nach Frankreich begeben. Prof. Bartel wird sich längere Zeit in Paris aufhalten.

Der Innenminister vom Urlaub zurück.

Warschau, 20. Juli. Der Innenminister Skladkowski kehrt am Montag von seinem Urlaub zurück und übernimmt an demselben Tage aus der Hand des Justizministers Car die Stellvertretung des auf Urlaub weilenden Ministerpräsidenten Switalski.

Deutsches Reich.

Moorbrand in Deutsch-Oberschlesien.

Groß-Särchen (Kreis Hoyerswerda), 19. Juli. Seit Dienstag mittag wütet bei dem Dorfe Groß-Zeißig ein gefährlicher Moorbrand. Das schon stark abgelagerte Torfmoor des Särchener Teiches ist in Brand geraten. Der Brand konnte bisher noch nicht gelöscht werden, da es erheblich an Wasser mangelt. Die Hoyerswerdaer Motorspritzen und die Wehren von Werminghoff und Wittichenau sind am Brandheerd tätig. Nachdem die Hoyerswerdaer Motorspritzen in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wieder heimkehren konnten, ist sie am Mittwoch erneut an die Brandstelle gerufen worden, da das Feuer in den ausgetrockneten Teichen bedrohlich weiterwütet.

Zusammenschluß der ländlichen Genossenschaften.

Berlin, 20. Juli. Die Verhandlungen über den Zusammenschluß der ländlichen Genossenschaften sind zum Abschluß gelangt. Der neue Verband, der den Namen „Reichsverband der deutschen Verbandsgenossenschaften Raiffeisen E. V.“ tragen wird, umfaßt jetzt schon 36 000 Einzelgenossenschaften mit rund 3 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben.

Vom Zuge erfaßt.

Ulm, 20. Juli. (R.) **Auf der Strecke zwischen Dellmensingen und Rissing wurde gestern nachmittag ein Streckenarbeiter von einem Zuge erfaßt und getötet, ein anderer schwer verletzt.**

Die letzten Telegramme.

Die „Bremen“ auf der Fahrt nach Amerika.

Neuyork, 20. Juli. (R.) **„Associated Preß“ teilt mit, sie habe gestern spät abends einen Funkspruch vom Lloyddampfer „Bremen“ erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß die „Bremen“ im Laufe des gestrigen Tages 687 Seemeilen zurückgelegt habe.**

Neue Flugstrecke in Ostdeutschland.

Berlin, 20. Juli. (R.) **Nach einer Meldung des „Vorwärts“ wird der planmäßige Luftverkehr Kottbus—Guben—Frankfurt—Stettin am Montag, dem 22. Juli, eröffnet werden.**

Die Hitze in England.

London, 20. Juli. (R.) **In England hat die große Hitze bereits viele Todesfälle zur Folge gehabt. London hat die Trinkwasserlieferung wegen Regenmangels stark eingeschränkt.**

Zum schwedischen Ozeanflug.

Neuyork, 20. Juli. (R.) **Der schwedische Flieger Ahrenberg, der einen Flug von Schweden nach Nordamerika in Etappen durchführen will und der vor einiger Zeit in Grönland gelandet ist, mußte seinen gestrigen Start nach 2 Stunden wieder abbrechen, da er in dichten Nebel geraten war.**

Raubmord.

Luzern, 20. Juli. (R.) **Auf der Horwer-Halbinsel des Vierwaldstättersees wurde eine 50jährige Frau mit ihrem 4jährigen Enkelkind ermordet. Der Täter raubte ungefähr 1000 Frank. Er wurde festgenommen.**

Eine Spielbank in Baden-Baden?

Karlsruhe, 18. Juli. Die für den Verkehr in Baden-Baden maßgebenden Stellen versuchen seit einiger Zeit, die Wiedereinführung des seit 1871 in Baden verbotenen Glücksspiels zu erreichen. In ausführlicher Darlegung, die durch die badischen Zeitungen verbreitet wird, beschäftigt sich der frühere Staatspräsident Dr. Remmele mit dem jahrzehntelangen Kampf der großherzoglichen Regierung gegen das Glücksspiel in dem eleganten Weltbad und mit den Folgen des Spieles für die Bevölkerung und für den Besuch des Bades durch seriöse Elemente. Dr. Remmele schließt seinen Aufsatz mit einem Appell an die Bevölkerung, sich gegen die Propaganda für eine Spielbank in Baden-Baden zu erklären. „Was Krieg und Inflation an Vernichtung der allgemeinen Volksmoral zuwege gebracht haben, sollte als warnendes Exempel genügen. Auf das Konto der Volksmoral läßt sich noch noch weiter sündigen,“ heißt es am Schluß.

Zu Tode mißhandelt.

Saarbrücken, 20. Juli. (R.) **Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet aus Dillingen: Gestern nachmittag überfiel Johann Baptiste Stoehr den Kaufmann Jakob Schmidt und mißhandelte ihn so schwer, daß er kurz darauf im Dillingener Krankenhaus gestorben ist. Der Tote war im Saargebiet und im Rheinland aus der Separatistenzeit als der „Landrat von Bitburg“ bekannt. Stoehr wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.**

Aus anderen Ländern.

Sie hatten sich verirrt.

Paris, 20. Juli. (R.) Wie Havas aus Chambery meldet, sind italienische Karabinieri am Col de la Rue bei Modana auf französisches Gebiet übergetreten. Sie erklärten, sich verirrt zu haben, und wurden an die Grenze zurückgeführt.

Das schwache Kabinett Poincaré.

Paris, 20. Juli. (R.) Der sozialistische „Populaire“, das offizielle Organ der sozialistischen Partei, stellt heute die Frage: „Ist Poincaré krank oder sein Kabinett?“. Unter dem Hinweis darauf, daß Poincaré trotz seiner Unpäßlichkeit gestern vormittag dem Präsidenten der Republik einen Besuch abgestattet habe, sagt das Blatt: „Ist nicht seit einigen Tagen das Gerücht im Umlauf, daß die Lage des Kabinetts nicht sehr glänzend ist? Behauptet man nicht sogar, einige Minister, und besonders Briand und Barthou, seien der Ansicht, daß das Kabinett flugs zurücktreten müßte und daß eine Abstimmung im günstigsten Falle nur eine ziemlich schwache Mehrheit bringen würde? Vielleicht hat Poincaré den Präsidenten der Republik über diese Einstellung seiner Kollegen unterrichtet und Präsident Doumergue hat zweifellos Poincaré ersucht, am Ruder zu bleiben. Man wird erklären, das seien einfach Vermutungen, aber man wird auch zugeben, daß diese Vermutungen nicht aller Wahrscheinlichkeit entbehren.“

Der 76jährige Fürst von Liechtenstein heiratet.

Wien, 19. Juli. Der regierende Fürst Franz von und zu Liechtenstein, der am 11. Februar d. Js. seinem Bruder Johann II. in der Regierung folgte, wird am kommenden Dienstag in der Pfarrkirche des Wiener Vorortes Lainz mit Frau Elsa v. Erös, einer geborenen Baronesse Guttmann, vor den Altar treten.

Fürst Franz von Liechtenstein wird im August d. Js. 76 Jahre alt. Bei Lebzeiten seines in diesem Jahre verstorbenen Bruders, Johann II., widmete er sich hauptsächlich seinen vielen künstlerischen und wissenschaftlichen Neigungen, nachdem er vor Aehrental einige Jahre Oesterreich-Ungarn als Botschafter in Petersburg in sehr glanzvoller Weise vertreten hatte.

Die 51 Jahre alte Frau von Erös entstammt einer jüdischen Wiener Familie. Ihr Großvater war der Großindustrielle von Guttmann.

Schweres Unglück auf einem ungarischen Schießplatz.

Wien, 19. Juli. In der ungarischen Garnison Hajmasker ereignete sich auf dem Artillerieschießplatz eine Geschoßexplosion. Der Hauptmann Erich Viktor, zwei Unteroffiziere und ein Soldat waren sofort tot; mehrere andere wurden mehr oder minder erheblich verletzt ins Spital gebracht. Die Erhebungen über die Ursache des Unglücks sind noch im Zuge. Nach den vorläufigen Feststellungen scheint ein technischer Fehler in der Konstruktion der Granate die Ursache der Explosion gewesen zu sein.

Die Beisetzung Hugo von Hofmannsthals.

Wien, 19. Juli. Unter ungemein starker Beteiligung der Bevölkerung und in Anwesenheit der Vertreter der Behörden, mehrerer Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter des deutschen Gesandten Graf von Lerchenfeld, Bürgermeister Seitz, sowie zahlreicher Vertreter der literarischen und künstlerischen Kreise fand heute in Rodaun die Beisetzung des unter so tragischen Umständen dahingeschiedenen Dichters Hugo von Hofmannsthal statt. Auf eine testamentarische Verfügung des Verstorbenen und ausdrücklichen Wunsch der Familie unterblieb jede Traueransprache.

Kein vorbildlicher Diplomat.

Kopenhagen, 19. Juli. Ein Skandal in den diplomatischen Kreisen Kopenhagens beschäftigt die gesamte Presse. Die Affäre, die zuerst eine Privatangelegenheit war, obwohl die Ohrfeige, die ein dänischer Ehemann dem spanischen Legationssekretär Acebo erteilte, in aller Oeffentlichkeit vor dem Hotel Angleterre verabreicht wurde, ist durch die Beschuldigungen, die der Ehemann jetzt in den Zeitungen verbreitet, eine höchst öffentliche Angelegenheit geworden. Denn diese Beschuldigungen gehen nicht nur darauf hinaus, daß der sehr betriebsame Spanier der Frau mit zweifelhaften Medikamenten in strafbarer Weise über die Folgen seines Verkehrs mit ihr hinweggeholfen, sondern daß auch er diese und andere Damen seiner umfangreichen Bekanntschaft als Agenten benutzt haben soll, für den Verkauf von Whisky, den er in seinen Diplomatenkoffern ins Land geschmuggelt hat. Die Affäre, zu der die Polizei bis jetzt geschwiegen, dürfte damit, daß der betreffende Diplomat morgen Kopenhagen mit Eilversetzungsorder verläßt, nicht beigelegt sein.

Das Befinden des englischen Königs.

London, 19. Juli. Der heute vormittag herausgegebene Bericht der Aerzte des Königs lautet sehr zuversichtlich. Er besagt, daß der König eine sehr gute Nacht verbracht habe und daß der weitere Fortschritt sehr befriedigend sei.

Am Mittwoch Inkrafttreten des Kelloggpaktes.

London, 20. Juli. (R.) Die japanische Botschaft in Washington hat die Dokumente über die Ratifikation des Kelloggpaktes durch die japanische Regierung erhalten und wird sie am kommenden Mittwoch dem Staatsdepartement feierlich übergeben. Mit Japan haben alle Originalunterzeichner des Kelloggpaktes die Ratifikationsurkunden hinterlegt, so daß der Pakt am Mittwoch Wirksamkeit erhält.

Mißglückter französischer Flugrekordversuch.

Paris, 20. Juli. (R.) Die Flieger de Marmier und Favreau haben auch ihren dritten Versuch, den Weltentfernungsrekord im Rundflug zu schlagen, unverrichteter Dinge aufgeben müssen. Am Freitag nachmittag 15 Uhr 15 Minuten hatten sie in einer abgeworfenen Botschaft die Absicht vom Abbruch des Fluges bekundet, da der Oeldruck auf Null gefallen sei. Durch Auslegung von Signalzeichen erhielten sie aber die Weisung, ihren Flug fortzusetzen. Infolge aufgehenden Gewitters gaben sie aber um 17,46 Uhr nach ihrer 30. Runde auf und gingen in Bouvignes nieder. Die Flieger hatten 5793 Kilometer zurückgelegt, während der von den Italienern Ferrarini und Del Prete gehaltene Rekord 7666 Kilometer beträgt.

Japan und die Abrüstungsfrage.

Tokio, 19. Juli. (R.) Die heutige Parlamentssitzung befaßte sich zum großen Teil mit einer Erörterung der Abrüstung, nachdem Außenminister Baron Schidehara einen Bericht über die Fragen erstattet hatte. Es verlautet von zuständiger Seite, daß der japanische Standpunkt für eine baldige Zusammenkunft im wesentlichen sich folgendermaßen zergliedert: Japan ist bereit, an einer Abrüstungskonferenz teilzunehmen, die eine positive Abrüstung und nicht nur eine Beschränkung der Rüstungen betrifft. 2. Japan ist bereit, hinsichtlich des Zusammenkunftsortes und der Vorbereitungen sich den englisch-amerikanischen Entscheidungen anzuschließen. 3. Japan wünscht nicht, Gastgeber einer solchen Konferenz zu sein. 4. Japan wird die Verhandlungen bezüglich des „einheitlichen Maßstabes“ unterstützen.

Die japanische Regierung ist überzeugt, daß die japanischen Botschafter in London und Washington über alle Empfindungen der englisch-amerikanischen Abrüstungsunterhaltungen unterrichtet worden sind, und die japanische Regierung sei bereit, die Anfangsstadien der Erörterung in der augenblicklichen Weise fortsetzen zu lassen.



Praktische Lösung der Raumfrage bei Garagenbauten.

Das hier abgebildete Garagenhochhaus, das auf dem Erdboden nur den Raum einer Zwei-Auto-Garage einnimmt, aber durch seine Höhe zehn Wagen Unterstand bietet, ist eigentlich ein Paternoster, dessen Stahlplatten als Parkplätze dienen. Die Einfahrt der Wagen geschieht so, daß der Paternoster so lange in Bewegung gesetzt wird, bis in der Reihe der Platten eine leere Platte kommt. — Unser Bild zeigt eine Gesamtansicht einer im Staate Ohio in Amerika errichteten neuartigen Garage.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp z oo. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Dela Stoll-Wiederhold
Alfred Kaden
Verlobte

Bln.-Wilmersdorf den 20. Juli 1929. Uhlandstr. 63.
Bln.-Wilmersdorf Nassauischestr. 23.

Für all die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben

Erika

sagen wir unsern innigsten Dank.

Familie Zweiger.

Grodzisk, 20. Juli 1929.

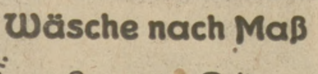


Johannes Quedenfeld
Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17
Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten









Wäsche nach Maß
Daunen-Decken.
Eugenie Arlt,
św. Marcin 13 I,

Freiwillige Versteigerung
in Poznań, Sw. Marcin 46, Vdh. III,

Montag, den 22. d. Mts., 11 Uhr werde ich freiwillig meistbietend gegen Barzahlung folgendes versteigern: Eine Wohnungseinrichtung von 5 Zimmern; wie Stühle, Sofas, Tische, Schränke, Büfett, Chaiselongue, Spiegel, Sessel, Betten, Waschtische mit Marmorplatten, Uhren, Teppich, Klavier, Bilder, Vasen, Küchenmöbel u. a., darunter befinden sich auch Altertumsstücke. Versteigerung findet wegen Wegzuges bestimmt statt.

Władysław Wojciechowski
öffentlicher Auktionator und Taxator.
ul. Stawna 13. Tel. 2808

---

4 große helle Räume nebst Lagerplatz, zu Bürozwecken geeignet, sofort bill. abzugeben.
Górna Wilda 106
Piasecki

Zugkräftige
Reklame
!
machen wir für Sie. Wenden Sie sich an uns
Kosmos
Sp. z o. o. Poznań,
Zwierzyniecka 6.
Telephon 6823.

Teppiche
K. Kużaj
27 Grudnia 9
K. K. P.

Gut erhalt. Klavier
Fabr. Ecke, **Herrenzimmermöbel** reich geschnitzt und ein **aufklappbarer Abwaschtisch verkäuflich.** Anfragen an Ann.-Exp. **Kosmos,** Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1197.**

Möbel
aller Art auf Raten zu günstigst. Bedingungen empfiehlt
Stefan Pahl,
ul. Marszałka Focha 29.
Möbel-Magazin. Tel. 64-25.

---

2 unmöblierte
Zimmer
Front, mit Kochgelegenheit vom Hauswirt gegen Vorausbez. d. Miete zu verm. Off. an **„Par"**, Al. Marcinkowskiego 11, u. **29,115.**

Motor
10—12 P. S., fahrbar, sofort zu kaufen gesucht. Offerten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unt. **1204.**

Junger Landwirt
30 Jahre alt, evgl., mittlere Figur. 75 Morgen große Landwirtschaft, gut. Boden u. massiv. Gebäuden, sucht
Lebensgefährtin
m. gutem reell. Charakter i. Alter v. 20—30 J. Strengst. Verschwiegenh. zugesichert u. erbeten. Vermögensangabe u. Bild erwünscht. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1203.**

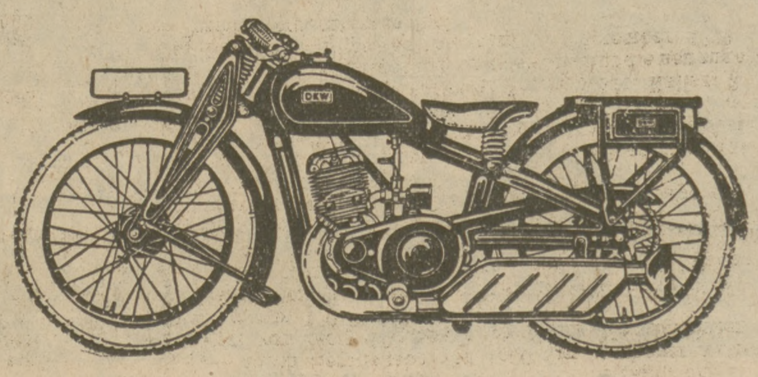
Mehrere starke Maultiere, schöne Rappstute, Schrotmühlen, 400 Getreidesäcke, mehrere Winden, Arbeits-Geschirre u. Wagen, Holzrückwagen, eich. Speichen, Ahorn-, Birken-, Erlen-, Buchen-Bohlen u. Bretter verkäuflich. **Eggebrecht**
Wieleń n. Notecią.

Tausche
sonnige 3-Zimmerw.
Nähe Theaterbrücke, mit ämtl. Nebengelaß, Balkon, elektr. Licht, 3 Tr., gegen 3—4 Zimmerw. **1 Treppe** mit gl. Komfort in Sołacz od. Jeżyce. Off. an die Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o. Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unt. **1205.**

Fruchtsaftpresse
fürs Haus zu kaufen ges.
ul. Dąbrowskiego 57 III.

DKW DKW DKW DKW

Eine Sensation



die neue DKW S 300

Rahmen: Stahlpressrahmen, elastisch und von grösster Festigkeit, keine Schweissstelle, da an allen Verbindungsstellen verschraubt. Alle Rahmenteile leicht demontier- und auswechselbar.

Stossdämpfer und **Vorderradfederung** während der Fahrt verstellbar und allen Wünschen anzupassen.

Satteltank mit Blitztankverschluss.

Tiefe Sattellage, daher glänzende Fahreigenschaften.

Der Preis infolge grösster Serienfabrikation denkbar niedrig.

Motor: Abnehmbarer Neonalium-Zylinderkopf, KOLBEN mit INNENKÜHLUNG — daher erhöhte Leistung und kein Heisswerden bei höchster Dauerbeanspruchung.

Die Brennstoffzufuhr kann während der Fahrt bequem verstellt werden — dahergeringster Verbrauch.

Die Ansaugluft wird durch filter gereinigt — daher geringer Verschleiss.

Der Motor denkbar einfach, ohne Magnetapparat, ohne Ventile — daher leichteste Bedienung bei grösster Betriebssicherheit.

Diese Maschine kostet franko Poznań:
ohne Licht zł. **2280.—**
mit elektr. Licht „ **2450.—**

DKW das führende Motorrad
DKW - Generalvertretung: Polmotor, Poznań, Zwierzyniecka 8. Tel. 6977.
DKW - Vertretung für Poznań; Wul-Gum, Wielkie Garbary 8, Tel. 1864.
DKW - Vertretung für Ostrow: Wul-Gum, Wrocławska 11 Tel. 142.
DKW - Vertretung für Jarocin: Lamprecht Mickiewicza 2 Tel. 91.

DKW DKW DKW DKW

DKW DKW DKW DKW (vertical)

Zahnpraxis
Dent. König Szalczyński
(früher lek.-dent. Suszycki)
Wągrowiec, Poznańska 9.
Sprechstunden von 9—1, 2—6 Uhr
Sonntags von 9—12. Uhr

Verreist
vom 22. Juli bis 11. August
H. Frenzel, Dent.
Rogożno

Das Prozess-Büro Poznań, Podgórna 7, 1. St erledigt sämtl. Hypothekenangelegenh., Steuer- u. Strafsachen etc. Maschinenabschrift., übersetzung. aus fremden. Sprachen. Rechtsauskünfte unentgeltlich. Reflektanten, die Wertpapiere kauf. od. verk. wollen, können sich meld.

Mädchen für alles
die **gut kocht,** zum 1. August **gesucht, Kindermädchen** vorhanden. Meldungen mit Ausnahme von Sonntag, täglich zwischen 10 u. 11 Uhr vorm.
Frau Rechtsanwalt Cohn, Posen, ul. Zamkowa 3, II.

Jung. Mädchen
mit **Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine** und poln. Sprache vertraut, **sucht Stellung.** Offerten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **1196.**

Stenographie- u. Schreibmaschinenkurse, Buchführ.
Anm. **Tyran,** ul. Strzelecka 33, Eckepl. Świętokrzyski, u. Jersitz, Poznańska 28/30.

Wir suchen dauernd
Hypothekengelder
an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator"** Sp. z o. o., Poznań, Skośna 8 Tel. 1536.

Man beachte:

Angeboten, die auf Grund von Chiffre-Anzeigen erfolgen, sind niemals Originalarbeiten oder sonstige wertvolle Unterlagen beizufügen, da wir keinerlei Gewähr für die Wiedererlangung bieten können.

Alleinige Anzeigenannahme f. d. Posener Tageblatt
Kosmos, Sp. z o. o.,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Laut Beschluss der Generalversammlung der Aktionäre vom 10. Mai 1929 erhöht

GEORGES GEILING & Cie. Sp. Akc., POZNAŃ

ihr Aktienkapital, das bisher Zł. **105.000,—** beträgt, um Zł. 157.500,— auf **262.500,—** durch Herausgabe von 1500 Stück Inhaber-Aktien Serje A. zum Nominalwert von Złoty 100 sowie 75 Stück Vorzugsaktien Serie B. zum Nominalwert von 100 Złoty.

Die ganze Emission übernahm die unterzeichnete Bank mit der Verpflichtung, den bisherigen Aktionären auf jede 20 Aktien zu Zł. 10,— I. Emission drei neue 100 Zł. Aktien zum Kurse von 104% incl. Emissionskosten unter Zurechnung von 5% pro anno vom 1. Juli 1929 bis zum Einzahlungstage gerechnet. Die Zahlung hat am Tage des Zukaufs neuer Aktien zu erfolgen.

Die neuen Aktien nehmen vom 1. Juli 1929 an am Gewinn teil. Wir ersuchen die bisherigen Aktionäre zwecks Zukauf neuer Aktien um Vorlage ihrer Aktien in der Zentrale unserer Bank in Poznań, oder in unseren Abteilungen in Warszawa, Katowice, Toruń, Łódź, Kalisz, Rybnik zum Abstempeln unter gleichzeitiger Zahlungsleistung für die neu zugekauften Aktien.

Das Zukaufsrecht besteht bis zum 10. September 1929. Nach Ablauf dieses Termins erlischt dasselbe.

Poznań, 20. Juli 1929.

Bank Przemysłowców Sp. Akc.
w Poznaniu.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE
Schneidermeister, Poznań, ul Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!